Nr. 244 — 15. Jahrg. | Beuthen OS., Dienstag, den 5. September 1933 | Einzelpreis 15 Pfg. In Polen 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche (Montag und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 485; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59 637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Parole Heimat!

Weltrekord der Reichsbahn

Die Nürnberg-Fahrer wieder daheim

Bis in die entfernteste Südost-Ecke

Im Laufe des Montag sind die Nürnberger Gäste nach allen Himmelsrichtungen abtransportiert worden und haben bisher alle ihre Heimat wohlbehalten wieder erreicht. Selbst die oberschlesischen Teilnehmer am Parteitag sind schon in den Montag-Abendstunden glücklich wieder in ihren Heimatsorten eingetroffen, wo sie herzlich empfangen wurden. (Berichte s. S. 5.) Die Reichsbahn hat die ungeheure Aufgabe, die ihr mit dem ganzen An- und Abtransport gestellt war, reibungslos bewältigt und damit eine Leistung erreicht, die wahrhaft den Namen eines Weltrekordes verdient.

Nürnberg, 4. September. Nachdem Reichskanzler Hitler und Minister Goebbels Nürnberg am Sonntag um 21 Uhr im Kraftwagen verlassen hatten, fuhr der Diplomatenzug in der Nacht um 23 Uhr aus Nürnberg ab. Als Begleiter war den Herren des Diplomatischen Korps Prinz Waldeck beigegeben. Zur Verabschiedung hatte sich Prinz Ysenburg eingefunden. Die Herren des Diplomatischen Korps gaben bei ihrer Verabschiedung nochmals ihrer Befriedigung über das in Nürnberg Geschaute zum Ausdruck.

Nicht ohne Sorge sahen die beteiligten Stellen der Reichsbahn dem Riesenaufmarsch zum Fünften Reichsparteitag in Nürnberg entgegen, zumal nur wenige Wochen für die Vorbereitung zur Verfügung standen. Aber diese

größte verkehrstechnische Aufgabe, die jemals der Reichsbahn bisher gestellt wurde,

ist, das kann man schon am Morgen nach dem Abschlußtage sagen, glänzend gelöst worden.

Der Pressechef der Reichsbahndirektion Nürnberg, Reichsbahnoberrat Dr. Geyer, gab bereitwilligst über die gigantische Leistung Auskunft. Der Antransport der Sonderzugteilnehmer war am Sonnabendnachmittag vollkommen beendet.

Rund 340 Züge liefen fast auf die Minute pünktlich ein.

Auf dem Hauptbahnhof und den Vorortbahnhöfen wurden rd. 350 000 Personen ausgeladen. Die Züge waren zum Teil gewaltig überfüllt, besonders die Sonderzüge aus Thüringen und Sachsen wiesen weit mehr Teilnehmer auf, als ursprünglich angemeldet waren.

Daß der Aufmarschplan in so glänzender Weise abgewickelt werden konnte, ist in erster Linie auf die

hervorragende Disziplin

der Teilnehmer zurückzuführen. Die Sonderzüge, mit einer Mindestbesetzung von **1000 bis 1 500 Personen, waren jeweils in fünf bis sieben Minuten entleert.**

In gleicher Weise vollzog sich auch der Abmarsch

vollkommen reibungslos. Bis 10 Uhr vormittags waren bereits 200 Züge, also rd. zwei Drittel aller, von Nürnberg wieder abgerollt. Von den 350 000 Teilnehmern fuhren 307 000 bereits wieder ihrer Heimat zu. Vor allem

in der Nacht von Sonntag auf Montag wurden in der Stunde auf den einzelnen Nürnberger Bahnhöfen 10 bis 12 Züge abgefertigt.

Zu dem bewunderungswürdigen Gelingen der Eisenbahntransporte hat das ausgezeichnete Verhalten der Bahnpolizei und der zur Hilfsbahnpolizei herangezogenen SA.-Mannschaften wesentlich beigetragen. Sie hatten den Ansturm der Abfahrenden aufzuhalten, der neben den Sonderzügen auch zu den fahrplanmäßigen Zügen einsetzte. Aber auch den Schlachtenbummlern muß bescheinigt werden, daß sie ihrerseits tadellose Disziplin hielten und auch darin mit den Braunhemden zu wetteifern versuchten.

Es muß berücksichtigt werden, daß

der gesamte übrige öffentliche Verkehr, der natürlich auch um ein Vielfaches stärker als in normalen Zeiten war, ebenso mitbewältigt

werden mußte, und daß, wie sich am Montag früh herausstellte, **auch im Güterzugverkehr keinerlei Rückstände oder Verspätungen** eingetreten waren.

Der öffentliche Personenverkehr belief sich bis Montag früh auf 115 300 Personen, wovon allein auf dem Hauptbahnhof Nürnberg **90 000 entfallen.** Insgesamt darf man sagen, daß

über eine halbe Million Menschen nur mit der Reichsbahn

befördert wurden.

Unschwer kann man sich nach diesen Ziffern vorstellen, welche Arbeitsleistung von dem Personal zu bewältigen war, das natürlich verdoppelt und verdreifacht werden mußte und für das aus Sicherheitsgründen ausreichende Reserven zur Verfügung zu stehen hatten. Die schwerste Aufgabe fiel dem Betriebsleiter, Oberbahnrat Mausser der Reichsbahndirektion Nürnberg zu, der in voller Selbstaufopferung seit vier Wochen die Vorarbeiten geleitet hat, deren volle Verantwortung auf ihm ruhte. Ein Stab erfahrener Mitarbeiter, vor allem des mittleren und unteren Betriebsdienstes, stand ihm dabei zur Seite. Das gesamte beteiligte Personal setzte **seinen ganzen Stolz darein, zum Gelingen des Reichsparteitages beizutragen.**

*

Berlin, 4. September. Nachdem bereits in den Sonntag-Abendstunden die ersten drei Züge mit Hitler-Jugend aus Nürnberg eingelaufen waren und am Montag vormittag der Diplomatensonderzug auf dem Anhalter Bahnhof angekommen war, traf in den Nachmittag-, Abend- und Nachtstunden bis Dienstag morgen die Hauptmasse der Teilnehmer aus Berlin, Brandenburg und dem übrigen Nordost-Deutschland ein.

Zur Ankunft des ersten SA.-Zuges — etwa 1000 Mann — der Brigade Brandenburg-Ost, der entgegen den Erwartungen auf dem Güterbahnhof einlief, hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Vier weitere Züge mit SA.-Männern folgten am Nachmittag teils auf dem Anhalter, Haupt-, teils auf dem Güterbahnhof; gegen Abend rollten zwei Züge mit SS. ein. Im ganzen sind zur Bewältigung des über Berlin gehenden Verkehrs 26 Sonderzüge eingesetzt.

Der Griff in die Sterne

Ein Nachwort zu Nürnberg / Widerhall drinnen und draußen

Von Dr. Joachim Strauß

In weit über tausend Pressetelegrammen und Telefonaten sind die Berichte und Stimmungsbilder über den Deutschen Tag in Nürnberg über die Grenzen des Reiches in alle Länder der Welt hinausgegangen. Entsprechend laut ist der Widerhall in der öffentlichen Meinung des Auslandes. Im Gegensatz zu der durchweg sachlich-ruhigen Beurteilung in den angelsächsischen Ländern und der einhellig freundlichen, ja begeisterten Zustimmung in Italien steht, wie nicht anders zu erwarten war, das wilde Aufbegehren in Frankreich. Allen Hinweisen zum Trotz will die französische politische Führung in dem Aufmarsch der braunen Bataillone Adolf Hitlers nur das Erwachen des deutschen „Militarismus" und die allerdings dann schon nicht mehr geheime Wiederaufrüstung sehen, wobei die Tatsache, daß Deutschlands Jugend hier ohne Wehr und Waffen an ihrem Führer vorbeizog, bewußt außer acht gelassen wird.

So hat sich der französische Kriegsminister Paul-Boncour beeilt, noch vor Abschluß der Nürnberger Tagung in einer Gedenkstunde für Aristide Briand eine Antwort auf Hitlers Aeußerungen zu geben, die unter diesen Umständen ebenso übereilt wie im Kern unwahrhaftig war. Man darf bei der Beurteilung einer Rede des französischen Kriegsministers nicht den gewaltigen Unterschied übersehen zwischen der Stellung eines politischen Führers in Deutschland vom Format Adolf Hitlers und dem eines französischen Ministers. Paul-Boncur ist in erster Linie nicht Führer seines Volkes, sondern Beauftragter einer ganz bestimmten, sehr kleinen, aber außerordentlich einflußreichen und gefährlichen Gruppe, nämlich der französischen Rüstungsindustrie. Dafür zu sorgen, daß Frankreich ständig im Taumel der Kriegsangst gehalten wird und so in immer stärkerem Maße das Bedürfnis empfindet, seine unbedrohten Grenzen durch den Ausbau der unterirdischen „Kriegsstadt", durch Anschaffung der neuesten, schnellsten und schwersten Tanks und Flugzeuge zu sichern, ist seine wirkliche Aufgabe, danach, wie er sie erfüllt, richtet sich die Bedeutung und Dauer seiner Stellung und nicht nach Wünschen und Notwendigkeiten des französischen Volkes oder gar nach einer Partei.

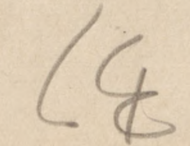
Daß diese Politik für den europäischen Frieden und damit auch für sein eigenes französisches Volk verbrecherisch ist, spielt die geringste Rolle. Die letzten Jahre der politischen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich haben das deutsche Bild von dem französischen Bürger erheblich geklärt. Kaum ein Mensch in Deutschland rechnet mit irgendeiner Angriffs- und Kriegslust der französischen breiten Massen. Sie wollen in Ruhe und Frieden ihre auf Reparationskonto wieder aufgebauten Häuser bewohnen, ihre Felder bestellen, ihrem Gewerbe nachgehen und sich unberührt von den wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen und Sorgen der übrigen Welt in ihre vier Wände einschließen. Diesem noch heute von den Angstschauern des deutschen Vormarsches geschüttelten Volk aber immer wieder das Schreckensbild eines neuen deutschen Angriffes vor Augen zu malen, es damit ständig in hysterische Kriegsfurcht zu versetzen und zu den höchsten Ausgaben im Interesse seiner Sicherheit zu zwingen, ist das Vorrecht und Verbrechen der kapitalistisch-liberalistisch geführten und von dem Zinsertrag der Rüstungsindustrie bestimmten französischen Politik.

Kein Wunder, daß man sich jedes deutsche Wort von Freiheit und gleichem Recht zunutze macht, um eine Bedrohung daraus zu konstruieren ohne Rücksicht auf die Tatsache des französischen Millionenheeres, dessen Kanonen das entmilitarisiierte Rheinland unter steter Bedrohung halten, dessen Flugzeuge und Tanks ohne entsprechende Abwehr zu finden in und über Deutschland erscheinen und Tod und Vernichtung verbreiten können Nachdem schon die Betonung des deutschen Rechtsanspruches auf die Rückgabe des Saargebiets nach der in ihrem Ausgang unanzweifelbaren Volksabstimmung im Jahre 1935 drüben als Angriff auf französische Rechte beurteilt worden ist, fand jetzt Boncour flammende Worte über die bedrohte französische Sicherheit und die Verbindung von Sicherheit und Abrüstung. Nach seiner Ansicht macht es die Politik der Abrüstung notwendig, daß niemand versucht aufzurüsten und daß Frankreich und seine Bundesgenossen einem solchen Streben entschieden Widerstand leisten. Ganz abgesehen von der in dieser Beziehung nicht einwandfreien Stellungnahme Frankreichs zur Verstärkung des österreichischen Bundesheeres dürfte wohl die deutsche Forderung zur Abrüstung durchschlaggebender sein, daß nämlich Abrüstung tatsächliche Verminderung bestehender übermäßiger Rüstungen bedeutet und nicht Aufrechterhaltung eines unmöglichen Zustandes der Ungleichheit und Unsicherheit, bei der ein Volk ständig unter dem Druck feindlicher Uebermacht lebt und damit anderen den Anreiz bietet, internationale Zwistigkeiten oder auch nur innere Schwierigkeiten mit der Kraft der überlegenen rohen Gewalt auszugleichen.

Daß sich die Jugend eines solchen Volkes, aufgewachsen schon „im Schatten der Trauer über das zerstückelte Vaterland", zusammengeschlossen hat, um wenigstens den Feind der inneren Zersetzung und Vernichtung mit dem gleichen Mittel, das er

Bilder vom Parteitag

(Siehe Seite 10).



anwandte, aus dem Lande zu schlagen, und daß sie dann den Willen bekundet, wo keine Waffen und keine Wehr vorhanden ist, ihre deutschen Herzen für die Verteidigung ihres deutschen Volkes einzusetzen, darf jenseits der Vogesen nicht wunder nehmen. Vielleicht hatte man 1923 geglaubt, in dem einen Schlageter die gesamte deutsche vaterlandsfreudige Jugend morden zu können. Dann hat man — reichlich spät allerdings — jetzt in Nürnberg sehen müssen, daß aus seinen Gebeinen Hunderttausende und Millionen neue Schlageter auferstanden sind, nicht mit dem Willen Geschehenes zu rächen, wohl aber mit der eisernen Entschlossenheit, sich so wie er zu opfern, wenn noch einmal verbrecherische und an unsichtbaren kapitalistischen Drähten geleitete Politiker versuchen sollten, den Frieden zwischen den Völkern zu zerschlagen und Deutschlands Rechte zu zertreten.

*

Ob der Sinn und die Bedeutung dieses Parteitages im Reiche selber überall richtig verstanden worden sein mag? Vor seiner Durchführung gab es bestimmt Kreise, die den Zweck dieser Veranstaltung nicht erkannten und in der häufigen Zusammenballung politischer Massen zu nationalsozialistischen Tagen den Kern der nationalsozialistischen Politik sehen zu müssen glaubten. Ein solcher Trugschluß lag am nächsten vielleicht den Schichten, die, aus früheren bürgerlichen Parteien herkommend, jetzt äußerlich gleichgeschaltet sind, ohne aber in das Wesen der neuen Staatsführung innerlich eingedrungen zu sein. Sie hatten in der politischen Arbeit der letzten Jahre überhaupt keine Gelegenheit mehr, die Bedeutung der Masse im politischen Kampf kennenzulernen; sie spürten sie nur rein negativ bei den steigenden Verlusten der Mandate. Für sie wird es am schwierigsten sein, von der rein intellektuellen Einstellung, mit der sie keinen Hund hinter dem marxistischen Ofen hervorzulocken vermochten und immer stärker in die politische Bedeutungslosigkeit reiner Debattierklubs gerieten, dahin umzulernen, daß die Erfassung der Masse ein unentbehrliches Mittel der Politik ist. Keine überhebliche Geistigkeit wird an der Tatsache vorbeigehen können, daß sich Adolf Hitlers Rezept der politischen Massenwirkung und Massengewinnung als unbedingt wirksam erwiesen und schließlich diese gesamte Kurpfuscherei ins leere Nichts verjagt hat. Man wird unter diesen Umständen keinesfalls erwarten können, daß der Volkskanzler in der Regierung das wirksame Mittel der politischen Massenveranstaltung aufgibt, mit dem er allen Schwierigkeiten zum Trotz im langen Kampfe den Sieg an die Fahnen seiner Idee geheftet hat.

So war noch über die Siegesfeier und den Generalappell nach der Schlacht der Parteitag ein gewaltiges und unvergleichliches Mittel, nationalsozialistisches Gedankengut immer stärker in immer weitere Kreise hineinzutragen. Wie turmhoch überlegen der Führer und seine Gedankenwelt über der Tagespolitik des reinen Parlamentariertums steht, hat jedes seiner Worte in seinen zahlreichen Ansprachen erwiesen. Welcher andere Politiker hätte es wagen können, vor hunderttausend Zuschauern aus allen Schichten des Volkes nicht über Lohn und Brot zu reden, sondern über die höchsten geistigen Fragen der deutschen Zukunft. Das deutsche Volk in der Zeit seines schwersten wirtschaftlichen Existenzkampfes um das tägliche Brot jedes einzelnen Volksgenossen auch für diese geistigen Fragen aufgeschlossen und damit der Erziehung des neuen deutschen Menschen zu der erhofften Zukunft den Boden bereitet zu haben, dürfte letzten Endes das größte Ergebnis dieser unvergeßlichen Tage von Nürnberg sein. Während andere Politiker vor den Massen höchstens zu sagen wagten, daß sie keine unmittelbaren leiblichen Gegenwartsversprechungen machen könnten, hat Adolf Hitler in die Sterne der Zukunft gegriffen, aus denen der neue deutsche Mensch, das höhere Recht des deutschen Volkstums und die Begründung einer neuen, nach völkischen Idealen, statt nach kapitalistischen Interessen aufgebauten Welt leuchtet.

Riesenbrand in Duisburg

(Telegraphische Meldung)

Duisburg, 4. September. Ein gewaltiges Feuer im Lagerhaus der Rheinisch-Westfälischen Speditionsgesellschaft, das nach der etwa vierstündigen schweren Löscharbeit auf seinen Herd beschränkt wurde, wurde von der gesamten Duisburger Feuerwehr und zahlreichen freiwilligen Wehren mit insgesamt 32 Rohren bekämpft. Leider sind bei den Löscharbeiten einige Helfer verunglückt. So trug ein Feuerwehrmann durch einen Sturz eine Schädelverletzung davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ein Brand-Ingenieur erlitt einen Knochenriß. Zwei Feuerwehrleute und ein SA.-Mann, die an Rauchvergiftung erkrankt waren, mußten ebenfalls ins Krankenhaus transportiert werden. Die Brandstätte bietet einen trostlosen Anblick. Nur die kahlen Mauern ragen zum Himmel. Unaufhörlich prasseln auch jetzt noch die Wassermassen in das noch leicht aufflackernde Feuer. Nach oberflächlicher Schätzung dürfte sich der **Gesamtschaden auf 2 bis 3 Millionen Reichsmark** beziffern.

Auslands-Pressestimmen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. September. Die Wirkungen der Nürnberger Tagung auf das Ausland lassen sich noch nicht übersehen, denn was bis jetzt an Pressestimmen vorliegt, geht über eine Stimmungsreportage kaum hinaus. Sie ist am dürftigsten in der Presse der Völker, die, oder wenigstens ihre Regierung und herrschenden Parteien, grundsätzlich gegen den Nationalsozialismus eingestellt sind. Für sie stand das Urteil ja bereits von vornherein fest. Noch bevor der erste der ungezählten Sonderzüge einlief, war es für sie entschieden, daß die Nürnberger Tagung eine

„Bedrohung von Frieden und Sicherheit"

sei. An dieser Wand des Unverstandes und der Feindseligkeit mußten natürlich alle Versicherungen des Friedenswillens abprallen. Der Pariser „Figaro" mahnt sogar, der Nürnberger Parteitag dürfe nicht vergessen werden, wenn die Arbeiten der Abrüstungskonferenz wieder beginnen. Das Blatt kann da ganz unbesorgt sein. Sicherlich wird die deutsche Delegation selbst auf die Rede Hitlers und Rosenbergs zurückkommen und damit der Konferenz aufs neue beweisen,

wo die wahren Friedensfreunde sitzen und wo die falschen.

Und auch daran wird das Ausland immer wieder erinnert werden, daß, wie Hitler am Schluß seiner großen Sonntagsrede feststellte, Deutschland mit der Niederringung des Bolschewismus und des Marxismus eine wahrhaft europäische Mission erfüllt hat. Diese Feststellung ist aber den französischen Journalisten scheinbar ganz entgangen. Wenigstens wird sie bisher in keiner Zeile erwähnt, geschweige denn gerühmt.

Es soll aber nicht übergangen werden, daß sich aus dem ganzen Gestammel immerhin einige Stimmen abheben, die wenigstens den Versuch machen, der Größe der Tagung gerecht zu werden. „Petit Parisien" verschweigt z. B. nicht, daß Hitler betont habe, die Veranstaltung trage keinen kriegerischen Charakter. Dann käme hinzu, daß Hitlers Rede der Kraft nicht entbehrt hätte, und der Sonderberichterstatter des „Journals" lobt die Disziplin des Aufmarsches, dessen Einzelheiten er nicht vergessen werde, und wenn er 100 Jahre leben würde. Das ist natürlich nicht viel, aber in dem Wust der Schmähungen und Verdächtigungen nimmt man gern davon Notiz.

Die belgische Presse, die durchweg sehr eingehend und interessiert berichtet hat, ist etwas wärmer als die französische. Hitlers Erklärung, Deutschland habe nicht nötig, neue Lorbeeren auf Schlachtfeldern zu suchen, wird eine beruhigende Versicherung genannt (obgleich sie doch nur wiederholt, was der Kanzler schon in vielen Reden gesagt hat) und es wird anerkennend verzeichnet, daß keine Auslassungen gegen andere Länder vorgekommen sind.

Unbefangen ist im ganzen und großen die englische Presse. Der frohe Geist der Hitler-Jugend, die Strammheit und Schneidigkeit der SA. und der Stahlhelmformationen werden sympathisch geschildert, und „Daily Mail" spricht von der

nationalen Begeisterung von Hunderttausenden, die sich bis zum Fanatismus gesteigert habe.

Mit dem gleichen Ueberschwang bezeichnet „Daily Expreß" Hitlers Erklärung gegen den Krieg als national.

Auch in der amerikanischen Presse wird die vorhin erwähnte Feststellung Hitlers stark unterstrichen. Männlich und ideal sei Hitlers Methode. Männlich und ideal sei auch sein Argument gegen den Krieg.

Auf der Rückkehr von Nürnberg

Schlesiens NSBO.-Amtswalter am Völkerschlachtdenkmal

Treuegelöbnis für den Führer

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 4. September. Auf der Rückkehr von dem Nürnberger Parteitag besuchten am Montag 1800 NSBO.-Amtswalter des Gaues Schlesien die Stadt Leipzig. Am Nachmittag vereinigten sie sich mit ihren Leipziger Kameraden zu einer Treuekundgebung am Völkerschlachtdenkmal. Es war ein prächtiges Bild, als die Schlesier bei herrlichstem Sonnenschein mit ihren 700 Fahnen unter den Klängen des von den Bergmannskapellen aus Waldenburg und Hindenburg gespielten Argonner-Marsches in das gewaltige Oval des Denkmals einmarschierten, während die weiten Wälle des Denkmals von dichten Menschenmassen besetzt waren.

Nach einer Minute stillen Gedenkens für die Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung hielt der Landesobmann der NSBO. Schlesien, Kulisch, eine Ansprache, die in ein Treuegelöbnis für den Führer, dem allein der neue Glaube an die Zukunft Deutschlands und des deutschen Arbeiters zu verdanken sei, ausklang.

Zentrale Fürsorge für Wehrverbands-Mitglieder

Zur bevorzugten Arbeitsbeschaffung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. September. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hatte vor einiger Zeit mit der obersten SA.-Leitung und der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände eine Vereinbarung über die bevorzugte Arbeitsvermittlung von Angehörigen der nationalen Wehrverbände getroffen, die nicht selten seit Jahren arbeitslos sind, weil sie ihre ganze Kraft für die nationale Bewegung eingesetzt hatten. Hierbei hat sich gezeigt, daß die einheitliche, planvolle und wirtschaftlich zweckmäßige Zusammenfassung dieser Vermittlungsaktion bei den Dienststellen der Reichsanstalt (Arbeitsämtern) die Grundlage für ihre erfolgreiche Durchführung bildet, und daß jede Zersplitterung den vollen Erfolg verhindert. Auch die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat sich den Vereinbarungen angeschlossen.

Der Bank-Umfrage-Ausschuß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. September. Um die Reform des deutschen Bankwesens durchführen zu können, ist es notwendig, daß alle Bankfragen vorher grundsätzlich geklärt und durchgearbeitet werden, damit nicht Fehler vorkommen, die in das Funktionieren des deutschen Kreditapparates hemmend eingreifen würden. Zur Feststellung aller Unterlagen soll eine Bankumfrage durchgeführt werden, zu deren Leitung ein besonderer Ausschuß einberufen worden ist. Dieser Ausschuß setzt sich folgendermaßen zusammen:

Vom Bankenkonsortium der Reichsbank Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Reichsbank-Vizepräsident Dreyse, Geheimer Finanzrat Dr. Friedrich, Staatssekretär Reinhardt, Staatssekretär Posse und Reichskommissar für das Bankgewerbe, Dr. Ernst, ferner Beauftragter des Reichskanzlers für Wirtschaftsfragen, **Keppler**, Staatssekretär **Feder**, Präsident des Statistischen Reichsamtes, Dr. Reichardt, Ministerialdirektor Dr. Klien (Dresden) und Professor Dr. Jessen (Kiel) sowie vier Mitglieder des Generalrates der Wirtschaft, Regierender Bürgermeister Krogmann (Hamburg), Handelskammerpräsident und Treuhänder der Arbeit, Dr. Luer, Frankfurt a. M., Domänenpächter Herbert Backe (Berlin), Generaldirektor Dr. Vögler (Dortmund).

Der Ausschuß tritt zu seiner ersten Sitzung am 6. d. Mts., vormittags 11 Uhr, im Kaisersaal der Reichsbank zusammen. Die Eröffnungssitzung ist grundsätzlichen Erörterungen gewidmet und wird in Anwesenheit der Presse abgehalten. Am Nachmittag werden die Verhandlungen in einer nichtöffentlichen Arbeitssitzung fortgesetzt; sie werden sich auf die Festlegung des Arbeitsprogramms und damit **zusammenhängende Einzelfragen beziehen.**

Nordwolle-Bilanzfragen

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 4. September. Nach dreitägiger Unterbrechung wurde heute der Lahusen-Prozeß vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes in Bremen fortgesetzt.

Der **Angeklagte Karl Lahusen** nahm Stellung gegen die von der „Treuverkehr" angewandte Methode zur Klärung der zur Verhandlung stehenden Gegenstände. Man könne nicht im einzelnen aus Buchungen eines großen Unternehmens den Aufbau und die Bilanzierung eines Konzerns verstehen, erst recht nicht, wenn man aus der Bilanzierung einer Untergesellschaft auf die Erfordernisse der Bilanz der Muttergesellschaft schließen wolle.

Im weiteren Verlauf wurden bilanztechnische Vorgänge in den Jahren 1926 bis 1928 erörtert, soweit die stillen Reserven in Frage kommen.

Karl Lahusen erklärte zu der Tatsache, daß 1926 bei der Nordwolle ein Gewinn von 4,9 Millionen ausgewiesen, die Konten bei der Hum aber insgesamt um 5,8 Millionen Reichsmark überzogen gewesen seien, Vorstand und Aufsichtsrat hätten die stillen Reserven in einer solchen Höhe herangezogen, um die schon **in den Vorkriegsjahren geltende Norm einer Dividende** von 8 **bis 10 Prozent beibehalten zu können.** Die stillen Reserven der Hum seien Ende 1926 noch nicht völlig erschöpft gewesen. 1927 sei das Geschäftsergebnis der Nordwolle überaus gut gewesen. In den Vorräten der Nordwolle hätten allein 20 bis 30 Millionen Reserven gesteckt.

Parteien-Sterben auch in Danzig

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 4. September. Mitte des Monats soll in Danzig die Deutschnationale Partei zusammentreten und über die Auflösung Beschluß fassen. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß der Antrag der Parteileitung angenommen werden wird, da ein weiteres Bestehen der Partei unzweckmäßig und aussichtslos geworden ist. Ob das Zentrum, dessen Vertrauensmännerversammlung beschlossen hatte, die Organisation im Danziger Gebiet aufrechtzuerhalten, durch das Vorgehen der Deutschnationalen sich bewegen lassen wird, einen ähnlichen Beschluß zu fassen, bleibt abzuwarten.

Meuterei in einer polnischen Besserungsanstalt

(Telegraphische Meldung.)

Bromber, 4. September. In einer mit 80 Zöglingen belegten Besserungsanstalt in Konitz kam es zu schweren Tumulten, die schließlich den Charakter einer Meuterei annahmen. Die Zöglinge, unter denen sich viele aus dem ehemaligen russischen Teilgebiet Polens stammende Elemente befinden, warfen sich plötzlich während des Essens auf die Wächter, überwältigten sie und verbarrikadierten den Eßsaal. In den Räumen der Anstalt entspann sich dann ein erbitterter Kampf mit der Polizei, wobei eine große Anzahl von Meuternden verletzt wurde, auch einige Polizisten und Grenzbeamte wurden nicht unerheblich verletzt. Die Anstifter dieser Revolte, etwa 20 Zöglinge aus dem Warschauer Gebiet, wurden verhaftet.

Aus aller Welt

Der Tintenfisch als Austernräuber

Amsterdam. Die holländischen Austernfischer sind in der letzten Zeit in großer Not. Nicht nur, daß der Bedarf an Austern von Jahr zu Jahr sinkt, auch die Zucht hat eingeschränkt werden müssen, weil die Preise auf einen Tiefstand gekommen waren. Zu allem Unglück ist auch noch ein seltsames Tier in den holländischen Austernbänken aufgetreten, eine Art Tintenfisch, das die Austern mit hitziger Leidenschaft verfolgt. Die Austern werden von den Bänken gerissen, und viele tausend fallen dem unterseeischen Räuber zum Opfer. Die Fischereibehörden in der Ostschelde sind inzwischen eifrig bemüht, dem unheimlichen Räuber der Austern auf die Spur zu kommen. Es hat sich aber noch kein Mittel gefunden, den Tintenfisch von den Bänken fernzuhalten.

Das Vermögen einer Bettlerin

Limoges. Morgen für Morgen schlürfte die 80jährige Witwe Dapuy von Müllhausen zu Müllhausen, stocherte den Schmutz durch und nahm mit, was ihr mitnehmenswert erschien. Während des ganzen Tages stand sie dann an den Straßenecken und bat um eine milde Gabe.

Da sie nun die geringe Miete für ihre Dachkammer mehrere Monate lang rückständig war, bestand der Hauswirt auf ihren Auszug und rief schließlich, als sie durchaus keine Anstalten traf, seinem Wunsche zu folgen, die Polizei.

Den Polizisten blutete das Herz, als sie die armselige, muffige Kammer des alten Weibleins betraten, um ihres Amtes zu walten. Und was sie alles fanden: In einer Ecke Berge von Lumpen, in der anderen Altpapier, in der dritten ausrangierten Hausrat und unter den Lumpen versteckt ein paar alte Brieftaschen und einige Zinnkannen, bis zum Rand mit Geld gefüllt. — Und diese Frau war ihrem Hauswirt die Miete einiger Monate schuldig!

Als sich die Polizisten von ihrem Erstaunen erholt hatten, sortierten sie die Münzen und Scheine und stellten fest, daß es 9475 Francs in Fünf-Franken-Scheinen waren, ferner 8470 in Zehn-Franken-Scheinen, 5380 Francs in Zwanzig-Franken-Scheinen und 4250 Francs in Fünfzig-FrankenScheinen. Außerdem fanden sie noch einige Bündel 1000 Franc-Noten. Aus den Zinnkannen holten die Beamten 27 silberne Fünf-Franc-Stücke hervor, ferner 50-Zwei-Franc-Stücke, 250 Ein-Franc-Stücke, einen Gold-Louis im Werte von 80 Francs, 94 Gold-Louis im Einzelwerte von 20 Franc und sechs Gold-Louis im Einzelwerte von 10 Francs, außerdem 4000 Francs kleine und kleinste Münzen. Viele der Geldstücke sind schon längst außer Kurs gesetzt, aber die alte Frau brachte es nie übers Herz, sich von dem Gelde zu trennen.

Ostdeutsche Morgenpost Nr. 244 — 5. September 1933

Unterhaltungsbeilage

Ein Mensch schreit im Pazific . . .

Eine Nacht im Stillen Ozean / Ein See-Erlebnis von Heinrich F. Beuthin

Jedesmal, wenn ich in meinem Seefahrtsbuch blättere und den Namen des Postdampfers „Halifax“ lese, glaube ich, den verzweifelten Hilferuf eines Menschen zu hören, und immer wieder quäle ich mich mit dem Gedanken, daß dieser Mann einzig und allein durch meine Schuld stundenlang mitten im stürmischen Ozean geschrien hat, als er erleben mußte, daß das rettende Schiff hoffnungslos in der Dunkelheit verschwand — — Die Geschichte ist jetzt viele Jahre her, und es gibt viel, das gegen meine Schuld spricht, aber trotzdem: es läßt mir keine Ruhe bis heute. Und wie hat er geschrien!

Ich war damals schon den ganzen Tag vorher unruhig. Wir befanden uns auf dem Törn Yokohama—Frisko, und der Stille Ozean war gar nicht still, im Gegenteil, er brüllte nicht wenig; trotzdem sauste die „Halifax“ mit ihren achtzehn Seemeilen Fahrt nur so durch die aufgeregte See. Meine Unruhe wuchs gegen Abend. Ich wußte keinen Grund und lachte mich aus. Aber es wurde nicht besser. In meiner Freiwache bis Mitternacht wachte ich mehrmals auf und lauschte. Auf was ich lauschte, weiß ich nicht. Der Wind pfiff, die See wühlte und schäumte. Kurz bevor der Mann zum Wecken kam, stand ich schon auf und ging an Deck. Diese merkwürdige Unruhe!

Als ich an Deck bin, fällt mir ein, daß der Pantry-Steward allabendlich die von den Passagieren übrig gebliebenen Sandwichs für uns Matrosen an Lee stellt. Vor dem Glasen, denke ich, kann ich noch mal schnell über die leckeren Brötchen gehen, — denn so unruhig war ich nun wieder nicht, um darüber den Appetit zu verlieren, — und ich laufe in Lee nach dem Promenadendeck. Richtig — da steht der Tisch — ich bin schon so nahe, daß mir der Lachs- und Schinkengeruch in die Nase steigt — ich weiß es noch genau, als ob es heute wäre, — als ich plötzlich mit einem Satz von dem Tisch weg und an die Reeling springe. Mein Herz rast. Lauschend, mit geöffnetem Mund starre ich auf das dunkle Meer: eben habe ich den Schrei eines Menschen gehört.

In derselben Sekunde wirbeln hundert Gedanken durch mein Gehirn: Warum ruft denn niemand „Mann über Bord! Mann über Bord!“ — um Gotteswillen, niemand ruft. Die „Halifax“ macht zehn Knoten in der Stunde, sie rast durch den Ozean. Niemand, niemand ruft — —! Ich kann doch nicht allein „Mann über Bord!“ rufen. Ich, ein Matrose! Was ist schon ein Matrose! Darf ich einen Dampfer stoppen, einen Schnelldampfer, weil meine Nerven, die den ganzen Tag schon nicht funktioniert haben, mir einen Streich spielen — —? Mein Gott, was tue ich? Warum höre ich denn nicht noch einmal diesen Schrei, diesen Schrei — — —, und in diesem Augenblick weiß ich, daß ich mich nicht getäuscht habe, daß ich einen Schrei gehört habe: ich habe einen Menschen schreien gehört. Und „Mann über Bord!“ brülle ich, und weißzugleich, daß er verloren ist, der da geschrien hat, — es sind vielleicht zwei Minuten des Zauderns vergangen, — das Schiff ist sicherlich eine halbe Meile von der Stelle entfernt, die Nacht ist schwarz und stürmisch, der Ozean ist weit — — —

„Mann über Bord!“ brülle ich mit aller Lungenkraft. In der gleichen Sekunde klingelt auch schon von der Brücke der Maschinentelegraf, ich sehe, wie ein paar Rettungsbojen über Bord sausen, wie die Leuchtvorrichtung sich automatisch entzündet und achteraus treibt. Das Schiff stoppt. Die Wache rennt nach dem Bootsdeck, und schon nach wenigen Sekunden knarren die Blöcke. Zwei Boote werden weggefiert. Wie Schatten verschwinden sie. Das Manöver klappt, als wäre es hundertmal geübt. Ich sehe dem zu wie betäubt. Ich denke an den Mann, der eine halbe Meile hinter uns keucht, — aus dessen Horizont längst die Lampen des rettenden Dampfers verschwunden sind, — der geschrien hat, während zweihundert Passagiere tanzen und während die Mannschaft sich zur Ablösung müde erhebt, — ich kann den Gedanken nicht losreißen. — Herrgott, ich habe mich stets bemüht, ein guter Mensch zu sein. Wie kommt das alles? Warum habe ich gezögert? Selbst wenn ich spreche, die zwei Minuten des Zögerns gestehe, — jetzt finden sie ihn doch nicht mehr, eine halbe Meile achteraus. Nacht. Wilde See. Gischt. Ozean.

Die Boote kommen zurück. Sie haben nichts gefunden. Die Boote werden aufgeheißt. Ich fühle, wie das Schiff vor Ungeduld zittert. Der Dampf drückt in den Kesseln. „Voll voraus“ höre ich von der Brücke her, und hundeelend wird mir zu Mute.

Nun läßt der „Alte“ mich ins Kartenhaus kommen, wo er den Vorfall ins Schiffstagebuch einschreiben will. Auf dem Wege dorthin blicke ich achteraus, und nun sehe ich an dem hellen Kielwasser, daß die „Halifax“ außer der Verzögerung nun noch einen großen Bogen beschreiben muß, um wieder auf Kurs zu kommen. Meine Schuld. Ich sehe schon des „Alten“ wütendes Gesicht. Aber als ich eintrete ins Kartenhaus, überkommt es mich plötzlich wieder. Dieselbe Unruhe von vorhin. Und da passiert es. Schon will ich die Tür hinter mir schließen, da höre ich wieder einen Schrei vom Wasser!

Der Schrei ist ganz schwach. Ich sehe den Käppen an. Er sieht mich an. Hat er es auch gehört? Da brüllt er auch schon los: „Mann über Bord!“ Und ich, ich brülle mit, springe zurück an Deck: Wieder klingelt der Telegraf, wieder stoppt das Schiff, — und nun hören endlich alle die Hilferufe, und schon haben die Boote ihn geborgen.

Der Mann kommt an Bord. Ich weiß nicht, wer glücklicher ist: er oder ich. Er ist totenbleich, ich aber, ich muß heulen.

Durch den Bogen war die „Halifax“ wieder an dieselbe Stelle zurückgekommen. Der Mann hatte bereits alle Hoffnungen aufgegeben. Er war beim Logablesen unbemerkt über Bord gefallen, und als er sich erholt hatte und uns erzählte, wie hundeelend ihm zu Mute gewesen sei, als er die Lichter der „Halifax“ hinter den Wogen versinken sah, stotterte ich plötzlich: „Mir war auch genau so,“ aber als alle mich fragend ansahen, fügte ich schnell hinzu: „nur bei mir kam es davon, weil mir die andern alle Sandwichs weggegessen hatten.“

Wollen Sie Baron werden?

Geschichte einer Laufbahn / Von Hans Wallonek

Gregory war der Sohn eines Pfarrers in Southampton. Nach Beendigung der Mittelschule kam er nach Oxford, doch nicht für allzu lange Zeit. Ihn lockte die künstlerische Laufbahn, und so wurde er Schauspieler und dann Regisseur.

Wie Gregory von den Bünenbrettern den Weg zu der Organisation der englischen Gegenspionage fand, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, aber er spielte innerhalb dieser Organisation während des Krieges eine bedeutungsvolle Rolle. Er nahm jedenfalls in der berühmten „Sektion M. J. 5“ des englischen Geheimdienstes eine einflußreiche Position ein und war sogar eine Zeitlang Leiter dieser Abteilung. Man erzählt, daß er diese Karriere der speziellen Fähigkeit zu verdanken hatte, sich in geschicktester Weise Ausländern zu nähern und sich in ihr Vertrauen einzuschleichen.

Gleichzeitig — was begreiflich erscheint — mit dieser Aufgabe begann seine Verbindung mit den einflußreichen Kreisen der Gesellschaft und seine Freundschaft mit den maßgebenden Persönlichkeiten des offiziellen England.

Darüber hinaus galt er für einen Liebhaber schöner Künste; er protegierte Maler, Schauspieler und Schriftsteller und konnte sich sogar den Luxus erlauben, aus eigenen Mitteln zwei Zeitschriften zu finanzieren, und zwar war es die „Whitehall Gazette“ und die „St. James Revue“. — Er galt auh sonst allgemein für einen sehr wohlhabenden Mann, was sich auch darin ausdrückte, daß er in bezug auf Repräsentation sich verschwenderisch großzügig zeigte. Die Empfänge und Banketts bei ihm waren stets von einer phantastischen Pracht.

Sein Arbeitszimmer in Whitehall, ein Riesenraum, vom Straßenlärm und von unliebsamen Ohren durch Doppeltüren und -Fenster abgedichtet, ganz mit Perserteppichen ausgelegt, überraschte auch durch die übrige sehr pompöse Einrichtung. An den Wänden hingen Gemälde alter Meister, und auf dem Kamin standen Photographien des englischen Königs und des Prinzen von Wales mit eigenhändigen überaus schmeichelhaften Widmungen. Den massiven Schreibtisch von gigantischem Format zierten drei Telefonapparate, und auf einem anderen Tisch daneben erhoben sich die Geräte eines Radioapparats neuester Konstruktion, mit dem man alle Stationen der Welt hören konnte. Im übrigen befand sich im Raum auch ein Morseapparat, mit dessen Hilfe Gregory sich mit seinen zahlreichen Sekretären und Mitarbeitern verständigte und ihnen die verschiedensten Instruktionen erteilte.

Dieses Zimmer hatte die merkwürdigsten Besucher gesehen. Abgesehen von den hochgestellten Persönlichkeiten, unter denen angeblich Fürstlichkeiten, Minister und Botschafter gewesen sein sollen, kamen auch andere, weniger prominente, doch vielleicht um so originellere. Eines Tages war es unter anderem ein Kaufmann aus Stambul, der ein umfangreiches Manuskript brachte — die Biographien des berühmten Industriellen Bazil Zacharow, die außerordentlich interessante Enthüllungen über diesen mysteriösen Mann enthielt. — Leider ist das Schicksal des Manuskripts unbekannt; der Kaufmann aus Stambul starb kurz nach seinem Besuch in Whitehall.

Gregory liebte Schmuck und Edelsteine. — Da er auf diesem Gebiet als Kenner galt, soll er im Auftrage mehrerer Fürstlichkeiten wiederholt als Vermittler bei Verkäufen ihrer Juwelen aufgetreten sein. — Seine eigene Kollektion bewahrte er in einem Safe, der sich in der Wand seines Arbeitszimmers befand.

Es war übrigens außerordentlich schwer, in dieses Zimmer zu gelangen. — Der Besucher kam aus einem Zimmer ins andere; die Türen öffneten sich vor ihm und schlossen sich hinter ihm ganz geräuschlos und automatisch, und er konnte niemals selbständig wieder den Ausgang finden.

Es schien, daß keine Macht das klug gespannte Netz internationaler Beziehungen dieses Mannes zerreißen könnte. Im Gegenteil, sein Einfluß stieg von einem Tag zum andern. Wer hätte annehmen können, daß er ganz plötzlich von der Höhe seines Ruhmes und Glanzes hinabstürzen würde? Und doch geschah es, und im Grunde mußte es auch geschehen.

Den Prozeß, der gegen Gregory angestrengt wurde, verdankte er einem ehemaligen Marineoffizier. Er soll ihm das Anerbieten gemacht haben, ihm in kürzester Zeit den Barontitel zu verschaffen, falls dieser sich bereit erklären würde, ihm für „seine Bemühungen“ und „um das Herz der zuständigen Stellen zu erweichen“ zehn bis zwölf tausend Pfund zu zahlen. — Es kam zu einer Anzeige, der bald mehrere andere folgten. — Bei der einen handelte es sich um den Titel eines Baronetts für 20 000 Pfund, bei der anderen um den eines Sirs für 10 000 und in dieser Weise weiter.

Während der Prozeßverhandlung verhielt sich Gregory mit einer bewunderungswürdigen Kaltblütigkeit und verlor kein einziges Wort. — Doch das Gericht schien außerdem selbst in weitestem Maße Rücksicht auf die Verquickungen des Angeklagten mit den maßgebenden Stellen der englischen Politik und Verwaltung zu nehmen, und man verzichtete dabei nicht nur auf Vorladung von Zeugen, sondern sogar auf die Behandlung von Einzelheiten. Der Verteidiger Gregorys, der zuerst den Versuch machte, dessen Unschuld zu beweisen, gab diese Taktik jedoch — je näher man dem Ende kam — allmählich auf, und der Angeklagte nahm schließlich das Urteil widerspruchslos hin. — Er begab sich in seinem Wagen direkt ins Gefängnis, wo er zwei Monate verbringen sollte.

Nun sickern die verschiedensten Zusammenhänge dieses Prozesses durch, und jeder Tag bringt eine neue Sensation.

Es ist übrigens bemerkenswert, daß Gregory auf Grund des Gesetzes „gegen Mißbrauch der Bittschriften für Verleihung von Orden, Titeln und Auszeichnungen“ verurteilt wurde. Dieses Gesetz wurde 1925 geschaffen, nachdem sich in der englischen Oeffentlichkeit lange Zeit Gerüchte behaupteten, daß mit der Verleihung dieser Auszeichnungen ein großer Mißbrauch getrieben würde.

Die Tochter

29 — Roman von K. STRUPPE

Wie ein ferner Traum zog es durch Imogens Seele: Nur einmal im Leben war mir so wie jetzt. Da stand ich irgendwo bei einer sonnigen Bank und wartete auf ein großes, großes Glück. Dann kam es; denn dann kam Stephan Gottalova auf mich zu. Da zitterte ich auch vor Schmerzen.

„Große Ohren, kräftige Sinneswerkzeuge . . .“

Imogen sah noch wie durch einen Schleier, daß ihr Vater das Köpfchen des Kindes zur Seite drehte und sich tiefer darüber neigte, während seine Worte plötzlich in einem schweren Schweigen ertranken.

Das Kind lag immer noch auf dem Tisch am Fenster. Der Mann stand stumm vor diesem schreckhaften Wunder — und hatte Imogens hilfloses Lächeln im Gesicht . . .

Dann fiel er schwer auf einen Stuhl und vergrub das Gesicht in die aufgestützten Hände.

„Vater!“ sagte Imogen leise. Und beiden war es, als sage sie es zum erstenmal . . .

Da sah der Mann auf. „Kind, bei wem soll ich anfangen, meine Schuld abzutragen? O Marianne!“

Da durchschrie der kleine Cajetan alle dunklen Vergangenheiten mit seiner beleidigten und fordernden Stimme. So gewaltig brüllte er, daß sich die kleinen Male auf seiner rechten Wange wie drei Blutstropfen röteten. Imogen nahm ihn.

Und der Vater stand neben ihr und umfaßte die beide in überquellender Dankbarkeit und als das köstlichste Geschenk des Lebens.

41. Kapitel.

Rosners Augen ruhten anders als sonst auf Imogen. Nowotny begleitete alle Vorgänge mit stillem Lächeln. Er sagte nur: „Habe ich nicht von Anfang an alles richtig erkannt?“

Rosner aber war es zumute, als habe er, der abgedorrte, entblätterte Baum, nie den wurzelechten Trieb gesehen, der seinem Stamm entsprossen und der jetzt seine köstliche Frucht getragen.

Man gab das Kind einer Pflegerin in Obhut und ging im Park spazieren.

„Imogen, ich wollte lange schon mit dir darüber sprechen — Hans weiß, daß ich es längst vor dem heutigen Tage wollte! — Wir hätten Platz für dich und das Kind und gute Arbeit für dich. Ich meine, nur wenn es dir passen würde . . . Ich glaube, Charlotte findet den Weg nicht mehr zurück. Du wärst also alleinige Herrscherin im Rosnerianum.“

Imogen gab keine bestimmte Antwort. In ihr war eine mühsam verhaltene Erregung, sie sah alle Augenblicke nervös nach der Uhr.

Die weitere Unterhaltung entwickelte sich, wie sie Imogen haben wollte. Es fehlte doch eine erfahrene Frau, die alle Fäden der Verwaltung in ihrer tüchtigen Hand vereine, sagte Imogen.

Rosner gab das zu. Er sei zwar mit der jetzigen Beschließerin nicht unzufrieden, konnte sich aber immerhin eine noch idealere Hausdame vorstellen.

Charlotte wäre auch nicht die geeignete Persönlichkeit gewesen; es müßte eine Frau der Praxis sein, die alle wirtschaftlichen Arbeiten von Grund aus versteht und zugleich den Anforderungen einer leitenden Stellung gewachsen ist.“

„Ja, sagte Imogen, „es müßte eine ungemein tüchtige und intelligente Frau sein . . .“

Und wieder sah sie auf die Uhr.

„Vater, ich habe — nach eigenem Gutdünken mich nach einer Hausdame für deine Anstalt umgesehen. Und ich habe die Dame für heute nachmittag hierher bestellt. Sie wird jetzt schon in deinem Sprechzimmer sein und auf dich warten. Willst du nicht nachsehen? Ich werde mich indessen um meinen Sohn kümmern.“ — Aber Imogen ging nicht zu ihrem Kind, sondern ging tiefer in den Park hinein, wo um diese Stunde keine Patienten waren. Sie setzte sich auf eine Bank und wartete. Vielleicht betete sie auch; denn nun erschien ihr das, was sie getan hatte, ganz ungeheuerlich.

Sie hatte geglaubt, nicht nur der fordernden Stimme ihres Herzens, sondern auch vernünftiger Einsicht gefolgt zu sein, als sie sich vor zwei Wochen aufgemacht hatte, ihre Mutter zu suchen. Wie war das alles gewesen?

Waren sie erstaunt, als sie sich zum erstenmal gegenüberstanden? Nein. Gerade so, und nicht anders muß meine Mutter aussehen, hatte Imogen gedacht. Und Marianne Rosner hatte gesagt: Manchmal habe ich mir gewünscht, du mögest einmal zu mir kommen — und nun ist es wirklich geschehen.

Die Mutter trug ihre achtundfünfzig Jahre mit graziöser Würde. Sie hatte sich aus allen Wechselfällen und Irrfahrten des Lebens eine sonnige Ueberlegenheit gerettet. Nur in dem Glanz ihrer klugen, schräggestellten Augen flammte noch ein Rest verzehrender Unruhe.

Das spürte Imogen: diese Frau durfte man nicht mit alltäglichem Maßstab messen. In ihr war etwas Ueberragendes und Bezwingendes. Von Vergangenheiten sprach sie nicht viel. Nur einmal, als Imogen von dem Kleinen erzählte, sagte sie: „Cajetan? Wie kommst du dazu, ihm diesen Namen zu geben?“ Imogen hatte geantwortet: „Cajetan Klimm ist doch sein Pate.“

Da hatte Marianne Rosner den silbrigen Schleier, den sie über ihr vergangenes Leben breitete, ein wenig gelüftet. Imogen hatte etwas vom Herzschlag ihres eigenen Wesens gespürt, als die Mutter mit besinnlichem Lächeln sagte: „Einmal hätte ich die Seligkeit meiner Seele für ihn gegeben. Aber ein Mann wie Cajetan Klimm denkt an die Pflicht, später habe ich eingesehen, daß er an die Karriere gedacht hat. Das verdirbt den Charakter eines Menschen, mußt du wissen. Wie sagst du? Er hat dich damals nicht kommen lassen? Kind, weil er Angst hatte für seine Karriere. Du mußt es ihm nicht nachtragen; man kann die Männer nicht anders machen . . . Und vergiß nicht: Um neun Uhr ist alles aus! Jetzt bin ich eine alte Frau, die ihre frevelhaften Wünsche mit einem heimatlosen Leben bezahlt hat — und Cajetan Klimm hat Karriere gemacht und ist sehr beleibt.“

Imogen hatte nichts von dem Verdacht erzählt, unter dem sie so lange gelitten; nichts von ihrem Ausgestoßensein und von Frau Charlottes lieblosen Händen, die nie ein Streicheln für sie hatten . . . Dafür schilderte sie den kleinen Cajetan, der die Augen der Großmutter und das Wangenmal des Großvaters habe.

Die Mutter war so stark und einfach. Sie krankte nicht an der Vergangenheit, so schuldhaft und trübe sie auch sein mochte. Sie vermied es nicht, über Magnus Rosner und sein Schicksal zu sprechen. Auch dabei gebrauchte sie keine großen Worte. „Es war mir bestimmt, daß ich ihm weh tun mußte,“ sagte sie. Und dann unvermittelt: „Ich kann mir das alles einmal ansehen; denn nicht wahr, das wolltest du doch von mir?“ Freilich wollte das Imogen.

Reisen sei noch immer ihre große Freude, hatte die Mutter gesagt. Ob Imogen das auch habe, diese Unruhe, rund um den Erdball zu kommen? Ja, das habe sie auch; nur habe sie diesen Trieb an recht bescheidene Auswirkungen gewöhnt.

Vor einigen Tagen war die Mutter zu ihr nach Freimann gekommen. Auch hier hatte ihr Dasein etwas Selbstverständliches gehabt. Das kam daher, weil der Mutter jede kleinliche Neugier und jedes müßige Herumstochern in fremden Lebensschicksalen ferne lag. So sagte sie auch ganz einfach: Warum soll ich Magnus Rosner nicht besuchen? Können wir nicht wie zwei gute alte Freunde sein? —

Und jetzt war also die Mutter drinnen beim Vater. Die Eltern mußten sich getroffen haben; denn sonst wäre der Vater gleich herausgekommen.

Das Leben treibt die Menschen auseinander — und manchmal auch wieder zusammen — so wie droben der Wind mit den weißen Wolken am tiefblauen Herbsthimmel tut . . .

Aus den waldigen Gründen des Parkes wehte ein leiser kühler Duft der Vergänglichkeit. Imogen fror in der Erinnerung an jenen anderen Herbsttag vor vielen, vielen Jahren.

Aber hatte das Leben mit dem heutigen Tag nicht alles überreich bezahlt, was es bis jetzt schuldig geblieben war? Imogen sprang auf; sie wollte nun doch nach dem Kinde sehen. Vom Hause her kam Hans Nowotny. „Cajetan ist bei seinen Großeltern,“ berichtete er. In seiner Stimme war etwas Sonnig-Verschleiertes. Imogen sagte: „Ich bin lange im dunklen Wald gewesen und jetzt friert mich fast. Ich möchte in die Sonne gehen.“

Nowotny nahm ihre kalte, zitternde Hand in die seine. Und so gingen sie dem Rosnerianum zu, das, vom Sonnengold überflutet, wie eine Hochburg gesegneter Arbeit vor ihnen lag.

— Ende. —

Die Verlobung ihrer Tochter **Gisela** mit dem Preuß. Staatsoberförster Herrn **Rudi Adomat** erlauben sich anzuzeigen

von Poellnitz, Regierungsbaumeister a. D. und Frau Carla, geb. Weste.

Gleiwitz, den 3. September 1933.

Meine Verlobung mit Fräul. Gisela v. Poellnitz, Tochter des Regierungsbaumeisters a. D. Herrn v. Poellnitz und seiner Frau Gemahlin Carla, geb. Weste, beehre ich mich anzuzeigen.

Rudi Adomat, Preuß. Staatsoberförster.

Jagdhaus Rominten, den 3. September 1933.

Ihre Vermählung geben bekannt

Amts- und Gemeindevorsteher, Regierungsassessor a. D., Dr. iur. Werner Kwoll und Frau, Lieselott geb. Prager.

Miechowitz OS., den 5. September 1933.

Ihre am 5. September in Kirche Wang, Riesengebirge, stattfindende Trauung zeigen ergebenst an

Hans Joachim Neumann
Diplom-Landwirt

Margarete Ilse Neumann
geb. Drescher

Hof Stralendorf bei Schwerin, Mecklenburg
z. Z. Querseiffen Rsgb., Villa Birkenhain.

Am Sonntag, dem 3. September 1933, um 12½ Uhr, verschied im Alter von 52 Jahren und drei Monaten nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Bruno Flatzek.

In tiefem Schmerz
Emma Flatzek, geb. Michallik, als Gattin.

Beuthen OS., den 4. September 1933.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. September, früh 8¾ Uhr, vom Trauerhause, Lange Straße 30, aus statt.

Wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche verschied heute früh 4 Uhr nach kurzer Krankheit mein innigstgeliebter Gatte und herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Buchhalter Georg Schindler

im 34. Lebensjahre.

Beuthen OS., den 4. September 1933.
Gustav-Freytag-Straße 8

In tiefem Schmerz:
Klara Schindler, geb. Pietsch, als Gattin und Tochter Rita.

Beerdigung: Mittwoch, den 6. September, vorm. 9 Uhr, vom Städt. Krankenhaus aus.

Kriegerverein Beuthen OS.

Kamerad Herr
Johann Kozlik
ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Mittwoch, den 6. Sept. 1933, vorm. ½9 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Kasernenstraße 30. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Zurück
Dr. Montag
Zaborze, Luisenstr. 3a
Telefon 4024.
Sprechstunden: 8–10, 3–4 Uhr.

Ich bin zum
Notar
mit dem Amtssitz in Gleiwitz ernannt

Dr. Lowack
Rechtsanwalt



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585
Bahnhofstraße 5

Heute Dienstag u. morgen Mittwoch
I. gr. Schweinschlachten
in bekannter Güte auch außer Haus
Ab 10 Uhr: **Wellfleisch, Wellwurst und Schlachtschüssel.**

Das beliebte und bekömmliche Sandler-Bier in 1-, 2- u. 3-Lit.-Krügen frei Haus

---

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2204 ist bei der Firma „**Josef Scheitza**" in Beuthen OS. eingetragen: Der Inhaber der Firma heißt mit Vornamen nicht Josef, sondern **Paul.** **Amtsgericht Beuthen OS.,** 1. September 1933.

Jg **bld. Dame i.** schw. Kleid, d. Sonntag abd. im Café Hindbg. war (Sofapl.) u. geg. 10 Uhr dasf. verließ, wird um Ang. ihr. Adr. geb. u. **R. 100, hauptpostlagd. Beuthen OS.**

Sehen Sie sich einmal eine gebrauchte Henko-Lösung an!

In Henko Bleich-Soda haben Sie das Mittel, das der Wäsche allein durch Einweichen Schmutz und Flecken entzieht. Nehmen Sie immer zum Wäsche-einweichen die seit über 50 Jahren bestbewährte



Henko

Henkel's Wasch-und Bleich-Soda
Auch zum Weichmachen des Wassers wie zum Scheuern und Putzen bestens bewährt

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (Mi)

Terrassen-Kaffee Stadtpark

Heute Dienstag u. Donnerstag, den 7. Sept. abends 8 Uhr

Das große Tanzturnier

um die oberschlesische Meisterschaft im Gesellschaftstanz mit Prämiierung

Leitung: **Tanzlehrer Krause**
Mitwirkung: **Heinz Gerhard,** OS. Landestheater
Jury: Tanzverständige Beuthener Persönlichkeiten
Heute Abend: Moderne Tänze
Donnerstag Abend: Alte Tänze

Eintritt und Start frei bei Gedeckzwang. Startmeldungen bis heute Abend. Tischbestellungen rechtzeitig erbeten Tel. 2855.



Kammer-Lichtspiele Beuthen OS.
Wo. ½5, ½7, ½9
So. ab 3 Uhr

Des großen Erfolges wegen verlängert!
Sensation d. strahlenden Blondheit!
Hans Albers – Karin Hardt
Ein gewisser Herr Gran
mit Albert Bassermann,
Ein Film voller Sensationen u. Liebe im sonnigen Süden.

Intimes Theater Beuthen OS.
Wo. ½5, ½7, ½9
So. ab 3 Uhr

Das gibt's nur einmal? Jetzt kommt es wieder!
Lilian Harvey, Willy Fritsch, Conrad Veidt
Der Kongreß tanzt
Der schönste u. größte deutsche Ufa-Tonfilm

Total-Ausverkauf

Solinger Stahlwaren, wie Bestecke, Scheren, Taschenmesser, alle Küchengeräte
zu spottbilligen Preisen

Hirsch, Beuthen OS.
Kaiser-Franz-Joseph-Platz 3

Pelzmäntel

Jacken und Füchse

bis zu 12 Monaten Kredit. Wir bitten unt. Berufsangabe um Nachricht, wofür Interesse vorliegt, worauf unverbindlich Vertreterbesuch erfolgt. Zuschr. unt. B. 9469 an d. Gschst. dies. Ztg. Beuth.

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Gr. Heilerfolge — Broschüre frei

Capitol Beuthen OS. Ring-Hochhaus

Der gewaltige Welterfolg! **Nur 3 Tage!**
Conrad Veidt, Heinrich George in
Menschen im Käfig
2. Tonfilm: **Lee Parry, Harald Paulsen, Betty Amann, Paul Hörbiger, Adele Sandrock** in **Der große Bluff**
3. **Fox-Tonwoche** Kl. Preise von 50 Pf. an

Palast THEATER Beuthen-Roßberg

Ein Riesenerfolg! **Nur noch 3 Tage!**
1. **Hans Albers** in ***Der Sieger***
2. Tonfilm: **Das Liebeslied**
mit **Renate Müller u. Gustav Fröhlich**
3. **Ufa-Tonwoche.** Kl. Preise von 30 Pf. an

DELI Theater DELI

Der große Erfolg!
Luzie Englisch in
Heimat am Rhein
Nur noch 3 Tage!
Außerdem das Tonbeiprogramm und die Tonwoche

DELI Beuthen DELI

Schauburg BEUTHEN OS. am Ring
2 Riesen-Schlager:
1. **Es war einmal ein Musikus**
mit **Viktor de Kowa, Ernst Verebes**
2. **Feldherrnhügel** mit **Betty Bird**
3. **Die neueste Ton-Woche.**

Conrad Kissling Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ
Beuthen OS, Gymnasialstraße / Telefon 5168



Heute Dienstag, den 5. Septemb., ab 10 Uhr vormittags:
Großes Schweinschlachten
Verkauf auch außer Haus.

. . . . und die gute Küche und bestgepflegte Biere

Baugeräteversteigerung

Aus Konkursmasse werden am 8. und 11. September 1933, ab 9 Uhr, auf dem Lagerplatz der „Altebauag", Gleiwitz, Barbarastraße 18 (Straßenbahnhaltestelle Hüttenschule) **Beton- u. Mörtelmischer, Bauaufzüge, Elektromotoren, Feldbahngeräte, Armaturen, Baurüstzeug u. Baugeräte, alte Fenster, Türen und sonstige Baumaterialien, ein alter Dürkopp-Lastwagen und zwei Geldschränke** versteigert.

Der Konkursverwalter.

Koks- und Kohlenlieferung.

Die Lieferung der für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 30. April 1934 für die Dienststellen des Polizeipräsidiums (einschließlich Polizeireviere) in Gleiwitz, und für die Dienststellen (einschl. Polizeireviere) der Polizeiämter in Beuthen und Hindenburg erforderlichen Brennmittel soll vergeben werden. Schriftliche Angebote sind bis zum 15. September 1933 verschlossen mit der Aufschrift „Brennmittelbedarf" an das Polizeipräsidium in Gleiwitz einzusenden. Die Bedingungen, aus welchen die Art und Umfang der Lieferung zu ersehen ist, werden gegen vorherige Einsendung von 0,50 RM. im Zimmer 11 des Polizeipräsidiums abgegeben. Oeffnung der Angebote erfolgt am 16. September 1933, vorm. 10 Uhr, im Zimmer 24, Teuchertstraße 20.

Gleiwitz, den 4. September 1933.
Der Polizeipräsident.

Vermietung

Eine geräumige
3½- und 4½-Zimmer-Wohnung
(Neubau), 1. Etage, mit Bad u. Balk., ist zu vermieten. Anfragen unter **Beuthen, Lindenstraße 2a od. Telephon 2022.**

Verkäufe

5/25 NSU.-Personenwagen,
off., mit aufsteckbarem Oberteil, auch als geschloss. Kasten-Lieferw. zu fahren, versteuert, vollst. überholt, Umst. halber bill. **zu verkauf.** od. geg. gut erhalt. **Motorrad zu tausch.** ges. Zu erfrag.: **Beuthen,** Hohenlinder Chaussee 8, Nawrath-Auto-Reparaturwerkstatt.

Elegantes
Mahagoni-Schlafzimmer
und fast neues
Quandt-Piano
umzugshlb. preisw. zu verkaufen. Zu erfrag.: **Hdbg., Kirchstr. 2, II. r.**

Die Werke / Die Jugend / Die Gespräche **Friedrich d. Gr.**
14 Bd., **Jubil.-Ausg.** 1913, Prachtausst., illustriert (Menzel), wie neu, Ansch.-Preis 350 Mk., f. 100 Mk. z. verk. Meldg. unter **B. 4622** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kaufgesuche

Schreibmaschine sowie Kleinauto
gebr., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter **B. 4623** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Stellen-Gesuche

21jähr. Mädchen
in ungekünd. Stellung, in sämtl. Hausarbeiten firm, u. einigen Kochkenntn., sucht in klein., besseren Haushalt **Stellg. als Alleinmädch.** Gute Zeugn. vorhand. Angeb. unter **B. 4625** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Ein älteres
Mädchen sucht Stellg.,
am liebst. in frauenlos. Haush., für bald oder spät., firm in all. Arb. Zuschr. unter **B. 4627** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stellen-Angebote

Frisör-Lehrling
kann sich melden.
Gundlach, Beuthen, Poststraße 1.

Einladung

zur Führung durch den technischen Nachtbetrieb der »Ostdeutschen Morgenpost«

»Im Reiche Gutenbergs«
(Wie entsteht eine Tageszeitung?)

PROGRAMM:

Jeden Dienstag und Freitag 21[45] im Verlagsgebäude Industriestraße

1) Begrüßungsansprache Verlagsdirektor Scharke
2) Führung:
Handsetzerei
Maschinensetzerei
Gießerei
Flachdruckerei
Zeitungs-Rotationsdruck
im Betrieb

Meldungen von Einzelteilnehmern und Gruppen (Vereinen etc.) zwecks Festlegung der Termine in der Geschäftsstelle der O.M. Beuthen OS, Bahnhofstraße, erbeten

---

Gespüle
hat abzugeben
Café Hindenburg,
Beuthen OS.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Möblierte Zimmer

Zwei gut möbl. Zimmer
zu mieten gesucht. (Junggeselle, Akadem.) Fließendes Wasser erwünscht, gutes Bad Bedingung. Angebote unter **B. 4626** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Dauer-Existenz!

Eine führende Tageszeitung, die sich in Oberschlesien des besten Rufes erfreut, sucht Damen und Herren von Bildung und reifem Urteil zur Werbung von Beziehern. Es kommen nur gewandte Persönlichkeiten in Frage, die aus eigener Erkenntnis über Leistungsmerkmale zu sprechen wissen. Für solche Kräfte bietet sich eine gutbezahlte Dauer-Existenz. Gründliche Schulung erfolgt. Angebote erb. an die Gesch. d. Ztg. in Beuthen unt. **L. f. 783.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ueberall von Tausenden begrüßt!

Begeisterter Empfang der Nürnbergfahrer

(Eigene Berichte)

Gleiwitz, 4. September. Mit dem fahrplanmäßigen Sonderzug trafen am Montag, 19 Uhr, die 200 Nürnbergfahrer der SA.-Standarte 22 unter Führung von Obersturmbannführer Theophile in Gleiwitz ein. Sie wurden am Bahnhof von einer unübersehbaren Menschenmenge mit lebhaftem Jubel empfangen. Der Abmarsch vom Bahnhof erfolgte unter den Klängen der Standartenkapelle. Am Stadttheater nahm SA.-Brigadeführer, Polizeipräsident Ramshorn, die Front ab. Auf dem Adolf-Hitler-Platz sprach Obersturmbannführer Theophile. Er erinnerte an das große Erlebnis, an den Kameradschaftsgeist und an das gemeinsame Biwak. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes fand die Nürnberg-Fahrt der SA.-Standarte 22 ihren Abschluß.

Unsere Beuthener Braunhemden zurück

Beuthen, 4. September.

Beim Empfang der Beuthener Braunhemden war die Begeisterung der Bevölkerung die gleiche geblieben wie vor einigen Tagen bei der Abfahrt. Der Bahnhof, der Bahnhofsvorplatz waren wieder gedrängt voll Menschen. Die Angehörigen und Freunde der Zurückkehrer hatten die Blumen des Spätsommers zum Empfange mitgebracht, und Mütter, Frauen und Bräute strahlten und warteten gern, bis der erste Sonderzug einfuhr. Das geschah 19.30 Uhr, und er brachte zunächst die SA. mit Standartenführer Nitschke. Die 160 Braunhemden mit ihren 14 Sturmfahnen wurden überaus herzlich in ihrer Heimat empfangen. Die Standartenkapelle 156 setzte sich dem Zuge voran, der sich zwischen jubelnden Menschenmauern hindurch bis zum Reichspräsidentenplatz bewegte, wo der letzte Vorbeimarsch stattfand. Standartenführer Nitschke hielt noch eine kurze, markige Ansprache, in der er auf das grandiose Erlebnis der Nürnberger Festtage hinwies, aus dem heraus man Kraft schöpfen könne für alle Zukunft.

Eine Stunde später fuhren die Motorstürme ein und um 21.30 Uhr die Amtswalter mit Oberbürgermeister Schmieding. Sämtliche Heimkehrer hatten ihre neue „erste Garnitur" und ihre feldmarschmäßige Ausrüstung genau so im Schuß wie bei der Abfahrt. Nach Auflösung der Formationen ging manch wackerer brauner Soldat noch ein wenig mit seinem Mädchen spazieren, denn man hatte sich natürlich viel zu erzählen. Es scheint aber auch in Nürnberg in den kurzen Ruhepausen mitunter ganz gemütlich hergegangen zu sein, denn an manchem Koppel hing neben dem Brotbeutel ein echtes bayerisches Krügl. — Dann ist es ruhig geworden in Beuthen, denn jetzt heißt es, sich kräftig ausschlafen, weil man wieder in den grauen Alltag und hier sehr grauen Alltag mit seinen Sorgen, mit seiner Arbeit eintreten muß. Aber über allem täglichen Tun wird der Abglanz der Nürnberger Festtage liegen.

Rückkehr der oberschlesischen Amtswalter

Die oberschlesischen Amtswalter kehrten von den erhebenden Tagen am Montag abend mit dem Sonderzug wohlbehalten in die Heimat zurück. Die Nürnbergfahrer hatten, entgegen anderslautenden Nachrichten, im ganzen schönes Wetter. Regen war nicht zu verzeichnen. Auf der Rückfahrt wurden die Oberschlesier an den meisten Bahnhöfen jubelnd begrüßt. Auf dem Dresdner Bahnhof spielte bei der Einfahrt des Oberschlesierzuges eine SS.-Kapelle. In Gleiwitz spielte eine Musikkapelle den Präsentiermarsch.

Der Sonderzug traf 9,37 Uhr in Beuthen ein. Auf dem Bahnsteig war die weibliche Hitlerjugend angetreten, die zur Begrüßung der Amtswalter und der NS.-Frauenschaft nationalsozialistische Lieder sang.

In der Empfangshalle, am Bahnhofvorplatz und in der Bahnhofstraße wurden die Nürnbergfahrer von einer riesigen Menschenmenge erwartet und mit Heilrufen begrüßt. Die SS. war in Reih und Glied angetreten und brachte zur Begrüßung der Amtswalter ein dreifaches Sieg-Heil aus. Unter Vorantritt der singenden Hitlermädchen und der Frauenschaft, **geleiteten die Amtswalter den Kreisleiter, Oberbürgermeister Schmieding, über den Bahnhof, Dyngos- und Gojstraße zu seiner Wohnung in der Bergstraße.** Oberbürgermeister Schmieding übermittelte der begleitenden Bürgerschaft nach Dankesworten die Grüße des Volkskanzlers und Führers Adolf Hitler von den Nürnberger Tagungen. Diese haben den Beweis erbracht, daß der Führer mit seinen Zielen auf dem rechten Wege sei. An der Verwirklichung der Ziele des Führers zum Wohle des ganzen Volkes mitzuarbeiten, sei oberste Pflicht jedes einzelnen. Nachdem der Oberbürgermeister auf den Führer und das Vaterland ein dreifaches Sieg-Heil ausgebracht hatte, marschierte die SS. im Paradeschritt vor dem Kreisleiter Schmieding vorbei. Die Amtswalter standen unter der Führung des Ortsgruppenleiters Eduard Wagner.

Empfang der Hindenburger SA.

Hindenburg, 4. September.

In den Montagabendstunden wurden die Nürnbergfahrer der Hindenburger SA. in einer Stärke von 82 Mann und mit sieben Fahnen unter der Führung von Obersturmführer Willi Bley von der Bevölkerung festlich empfangen. Der Sonderzug lief in Gleiwitz ein, von wo die Weiterfahrt nach Hindenburg mit dem Lastauto angetreten wurde. Am Michaelstorplatz hatte sich neben einer Mauer von Menschen auch die SA.-Standartenkapelle 22 (Standort Hindenburg) unter Musiksturmführer Georg Sturm eingefunden, ferner die Hindenburger SA.-Formationen mit brennenden Fackeln, die ihre heimkehrenden Kameraden flankierten und zum Bahnhofsplatz geleiteten. Dort richtete Obersturmführer Bley an seine SA.-Leute Worte des Dankes für die gezeigte Disziplin, die während der Dauer des Parteitages vor aller Welt überzeugend nachgewiesen habe, daß sie als braune Armee Adolf Hitlers der wahre Garant des nationalsozialistischen Staates seien. Die SA. marschierte hierauf geschlossen nach ihren Sammelpunkten, wo sich die Formationen auflösten.

Ueber die Eindrücke, die die Veranstaltungen des Parteitages in Nürnberg in allen Teilnehmern hinterlassen haben, äußerte sich Obersturmführer Bley, der gegenwärtig als Dienstältester der Hindenburger SA. vorsteht, in Worten höchster Anerkennung.

Es sei unmöglich, das zutiefst aufrüttelnde Erlebnis dieser kurzen Tage auch nur annähernd zu schildern. Er müsse sagen, daß all die überwältigenden Eindrücke, auf eine kurze Formel gebracht, etwas schlechthin Unerhörtes bedeuten und unvergeßlich bleiben würden. Mit besonderer Freude mußte Obersturmführer Bley feststellen, daß gerade den oberschlesischen SA.-Männern die Bevölkerung in außerordentlicher Herzlichkeit und Begeisterung begegnet sei. Die Unterbringung und Verpflegung wie überhaupt die ganze Organisation sei über jedes Lob erhaben gewesen. In fabelhafter Stimmung hätte die oberschlesische SA.-Brigade unter der Führung ihres Brigadekommandeurs, Polizeipräsidenten Ramshorn, Gleiwitz, in der Nacht vom Sonntag zu Montag gegen 0,28 Uhr die Heimreise im Sonderzug angetreten.

Ein Fackelzug in Oppeln

Oppeln, 4. September.

Gegen 17.30 Uhr trafen die Teilnehmer der SA.-Standarte 63 in Oppeln ein. Zu ihrem Empfang hatten auf dem Bahnhofsvorplatz drei Stürme der Standarte unter Führung des Adjutanten, Sturmführers Pietsch, mit der Standartenkapelle 63 Aufstellung genommen. Obermusikmeister Michel, der erstmalig nach dem Toster Unglück die Kapelle führte, wurde hierbei lebhaft begrüßt.

Bei dem Erscheinen des neuen Feldzeichens, das der Standarte durch den obersten Führer verliehen wurde, spielte die Kapelle den Präsentiermarsch.

Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge begrüßte die Heimkehrer, die mit zahlreichen Blumensträußen geschmückt wurden. Oberführer Scholz, der selbst in Nürnberg an dem Parteitag teilgenommen hatte, hielt am Bahnhofsvorplatz eine kurze Ansprache an die Nürnbergfahrer und Daheimgebliebenen und betonte, **daß die Standarte in Nürnberg bei dem obersten Führer einen guten Eindruck hinterlassen hat und dies ein Ansporn sein möge für alle Kameraden, denen es nicht vergönnt war, nach Nürnberg zu fahren.** Von einer zahlreichen Menschenmenge begleitet und in den Straßen lebhaft begrüßt, marschierte die SA. nach dem Braunen Haus, wo sich der Zug auflöste. Auf dem Ring



Kunst und Wissenschaft

Christoph Martin Wieland

Zu seinem 200. Geburtstage am 5. September

Woher kam die große Wirkung, welche er auf die Deutschen ausübte? Sie war eine Folge der Tüchtigkeit und der Offenheit seines Wesens. Mensch und Schriftsteller hatten sich in Ihm ganz durchdrungen: er dichtete als ein Lebender und lebte dichtend. Aus der Fruchtbarkeit seines Geistes entquoll die Fruchtbarkeit seiner Feder.

(Goethe in seiner Gedenkrede auf Wieland am 18. 2. 1813.)

Von den großen deutschen vorgoetheschen Dichtern ist keiner so sehr echter Ausdruck und unverfälschte Verkörperung des achtzehnten Jahrhunderts wie Christoph Martin Wieland. Dieser schwäbische Pastorensohn aus Oberholzheim bei Biberach vereinigt in seinem Leben wie in einem Brennpunkt alle die verschiedenen Richtungen und Bestrebungen, die den Zeitraum zwischen der Thronbesteigung Friedrichs des Großen und dem Ausbruch der französischen Revolution kennzeichnen. Seine Jugend steht ganz unter dem Einfluß des schwärmerischen Pietismus Zinzendorfscher Färbung, der in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts große Teile des deutschen Protestantismus erobert hatte. Erst ganz allmählich, hauptsächlich unter dem Einfluß süddeutscher Adelskreise, die ihre geistige Bildung aus dem Frankreich der Aufklärung bezogen, machte sich der Dichter von der schwächlichen Frömmelei und eifernden Unduldsamkeit frei und entwickelte sich zu dem Manne, als der er uns heute vor Augen steht: dem geistigen Aristokraten, dem Vorkämpfer für Menschlichkeit und Duldsamkeit.

Der deutsche Pietismus kann seine Herkunft von der barocken Geisteshaltung nicht verleugnen. Ist aber diese, z. B. im katholischen Barock Süddeutschlands Ausdruck einer ins Unendliche gesteigerten Lebensfülle, einer überschwenglichen, kraftvollen Glaubensfreudigkeit, so fehlt dem Pietismus das Gediegen-Männliche, das Kraftvoll-Selbstbewußte, und die Religiösität flüchtet sich daher in entwürdigende Selbstverleugnung, in ein weibisches Greinen und Selbstanklagen. In dieser dumpfen, moderigen Luft gedeiht die Abneigung, ja der Haß gegen alles Schöne und Große, gegen Natur, Kunst und Philosophie. Der Geist kleinlicher Gehässigkeit und grämlicher Verbitterung ist hier heimisch. Viele der großen Geister des 18. Jahrhunderts haben die Luft des Pietismus auf der Schule eingesogen: Klopstock, Lessing und Wieland, um nur die bedeutendsten zu nennen. Klopstocks edle, männliche Natur blieb von dem süßlich-faden Gewinsel unberührt. Seine Religiosität ist wohl ein Kind ihrer Zeit, aber sie zeigt bei aller Glaubensinnigkeit eine markige, stolze Haltung. Noch weniger vermochte der Pietismus auf Lessing Einfluß zu gewinnen. Dieser allem Gefühlsüberschwange abholde geistige Kämpfer mit dem deutlichen Blick und dem bestimmten Gefühl für alles Wesensechte ging frühzeitig seine eigenen Wege, als der große Kritiker seiner Zeit, der mit der Wünschelrute seines untrüglichen Geschmacks überall nach neuen, zukunftsträchtigen Kräften spürte.

Ganz anders Wieland. Als frühreifes Kind, das ungeheuer viel las und von außen her stark zu beeinflussen war, wurde er durch die pietistische Schule von Klosterberge bei Magdeburg und die Lektüre des Klopstockschen „Messias", durch eine schwärmerische Jugendliebe zu Sophie Gutermann, der späteren Frau la Roche, und schließlich durch die schulmeisterlichen Lehren und Belobigungen des alten Bodmer zu einem eifernden Pietisten reinsten Wassers. Die Werke, die er in diesem Zeitabschnitt schrieb, z. B. „Die Natur der Dinge" und die „Empfindungen des Christen", verraten noch nichts von dem echten, späteren Wieland. Diese von salbungsvollen, altklugen Betrachtungen geradezu triefenden Bücher sind schwächer als die meisten anderen Erbauungsbücher seiner Zeit. Die Sprache ist gesucht und gespreizt, von einer koketten Frömmelei. Der aufmerksame Leser merkte schon damals, daß der wahre Wieland hier nicht zu Worte kam, daß er sich ein frommes Mäntelchen umhing und in dieser Bußpredigerrolle wohl gefiel. Mit feiner Ironie und dabei hohem Verantwortungsgefühl bespricht Lessing in den Literaturbriefen die „Empfindungen des Christen": „Wieland ist reich an Blümchen, an poetischem Geschwätz. Er hat die Sprache der Heiligen Schrift zu brauchen gewußt, sie aber durch affektierte Tiefsinnigkeiten, durch profane Allusionen verunstaltet." Und Lessings damaliger Mitkämpfer Nicolai kennzeichnet den Wieland dieser Jahre folgendermaßen: „Die Muse des Herrn Wieland ist ein junges Mädchen, das auch die Betschwester spielen will und sich, alten Witwen zu gefallen, in ein altväterliches Käppchen einhüllt, welches ihr doch gar nicht kleiden will. Es wäre ein ewiger Spektakel, wenn nicht diese junge Frömmigkeitslehrerin wieder zu einer munteren Modeschönheit würde."

Sicherlich hatte Nicolai damals noch keine Ahnung davon, wie bald sich dieser prophetische Ausspruch bewahrheiten sollte. Die scharfe Kritik des von ihm hochverehrten Lessing hatte Wieland schon stutzig gemacht, ob er auf dem rechten Wege sei. Jetzt lernte er zum Glück für seine dichterische Entwicklung eine Welt kennen, in der ein ganz anderer Geist herrschte. Von Biberach aus, wo er seit 1760 als Kanzleidirektor lebte, kam er häufig als Gast nach Schloß Warthausen, das dem Grafen Stadion, einem hochgebildeten, allen geistigen Bestrebungen aufgeschlossenen Aristokraten gehörte. Hier traf er auch seine Jugendgeliebte Sophie wieder, nun die Gattin von Stadions Rat und Gesellschafter La Roche. In diesem Kreis, der ganz von der Luft der französischen Aufklärung erfüllt war, in dem die Schriften Voltaires, Rousseaus und Diderots eifrig gelesen wurden, streifte Wieland seine pietistische Vergangenheit völlig ab und wurde der maßvolle, selbstsichere Lebenskünstler, der es sich nun zur Aufgabe machte, sein neues Lebensideal in seinen Werken zu gestalten.

Die Welt- und Lebensauffassung der Aufklärung, wenigstens ihrer edelsten Vertreter, entspricht in vielen Punkten dem Humanitätsideal der späteren deutschen Klassik. Es ist ein weitgehender ästhetischer Individualismus, die Vorstufe des politischen Liberalismus, der damals, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, eine große historische Aufgabe zu erfüllen hatte. Galt es doch, die starr und hohl gewordenen Formen des staatlichen gesellschaftlichen und auch religiösen Lebens zu zerbrechen oder mit neuem Leben zu erfüllen, gegen die strengen Fesseln des Absolutismus anzukämpfen und sich dabei auf das Individiuum als letzte, höchste Instanz, auf seine Eigengesetzlichkeit und Vernunft zu berufen. So widersinnig es heute klingt: die Aufklärung war in ihrer Blütezeit von einem hohen, idealen Schwung getragen, dem sie ihre Erfolge in erster Linie zu verdanken hat. Sie hat die später so oft mißbrauchten Begriffe des Menschenrechts und der Menschenwürde geprägt und ihnen ein hohes sittliches Pathos zu verleihen gewußt. In dieser Welt der Aufklärung bewegt sich der Mensch in ruhigen, gemessenen Formen, seine Vernunft duldet keinen Ueberschwank, nichts Regelloses und Aufgebauschtes. Alles muß klar, bestimmt und wohlgeordnet sein: die Lebenshaltung wie der Stil, die Kunst wie die Philosophie. Verständlich, daß diese Menschen das Ideal ihrer Lebensgestaltung in der Antike finden, aber nicht bei Platon, sondern bei den Römern und einzelnen Spätgriechen, bei Cicero, Horaz oder Lukian. Hier finden sie das Beherrschte und Maßvolle, den resignierenden Lebensgenuß und die gelassene Lebensbetrachtung, die für sie den Inbegriff aller Weisheit bilden.

In dieser geistigen Welt hat Wieland seine Hauptwerke geschaffen, den „Agathon", die „Abderiten", den „Aristipp" und auch den „Oberon". Es sind groß angelegte Auseinandersetzungen mit seiner Zeit und seinen Zeitgenossen, meist in ein loses antikes Gewand gehüllt, hinter dem aber die Menschen des 18. Jahrhunderts doch greifbar zu erkennen sind. Der Dichter ist nun selbst ein Weltweiser geworden. Er weiß, daß in dieser Welt die hohen sittlichen und künstlerischen Ideale einiger weniger Dichter und Denker sich nicht verwirklichen lassen.

Der „Agathon", der 1773 vollständig vorlag, ist ein Bildungs- und Erziehungsroman, in dem Wieland viel von seiner eigenen Entwicklung schildert. Schrieb er doch kurz nach der Vollendung an Zimmermann: „Ich schildere darin mich selbst, wie ich in den Umständen Agathons gewesen zu sein mir einbilde." Agathon muß alle Höhen und Tiefen des Lebens durchmessen, um zu sich zu finden. Nach der schmerzlichen Liebesepisode mit Danae kommt Agathon an den Hof des Tyrannen Dionys von Syrakus und macht hier die bittere Erfahrung, daß der ideale Schwärmer und Menschenfreund gegenüber dem realen Machtmenschen stets unterliegt. Es ist das Problem, dessen höchste dichterische Verklärung Schillers „Don Carlos" darstellt.

Die „Abderiten", zwischen 1774 und 1780 geschrieben und bruchstückweise in der Wielandschen Zeitschrift „Der teutsche Merkur" veröffent-

Beuthener Stadtanzeiger

Falsche Gerüchte um einen Kirchenneubau

Von der Leitung der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde geht uns folgende Zuschrift zu:

Wie uns bekannt geworden ist, gehen hier Gerüchte um, wonach die evangelische Kirchengemeinde Beuthen den Neubau eines Gotteshauses plant und auch schon ein bestimmter Bauplatz in Aussicht genommen sei. Zur Widerlegung derartiger Gerüchte stellen wir fest, daß in den Verhandlungen der kirchlichen Körperschaften ein Kirchenneubau in Beuthen weder früher noch in letzter Zeit jemals erörtert worden ist. Wahrscheinlich ist der Irrtum entstanden aus den Verhandlungen und Maßregeln, welche die kirchlichen Körperschaften in den letzten Monaten pflegen mußten, um gewisse Erneuerungsarbeiten an dem Kirchengebäude am Klosterplatz vorzunehmen. Es handelt sich um eine Verankerung der Fundamente und die damit gegebene Sicherung des Kirchengebäudes gegen gewisse Erdbewegungen in der Umgebung des Gebäudes. Die Arbeiten werden auf Grund des Gutachtens eines ersten Sachverständigen auf diesem Gebiete im Einverständnis mit der staatlichen Patronatsbehörde, vor allem auch unter Mitwirkung des Landeskonservators D. Dr. Hiecke ausgeführt.

Da das Kircheninnere ohnedies sehr unscheinbar geworden ist und durch die Arbeiten stark in Mitleidenschaft gezogen werden wird, ist auch eine schlichte Neuausmalung neben anderen Erneuerungsarbeiten vorgesehen. Die Bauleitung liegt, wie immer bei Patronatsbauten, in der Hand des zuständigen Hochbauamtes. Die Finanzierung ist im Einvernehmen mit höchsten Staats- und Kirchenbehörden geordnet.

---

fand ein Vorbeimarsch vor dem Oberführer Scholz statt.

Mit erheblicher Verspätung trafen die Teilnehmer der SS.-Standarte in Oppeln ein. Auch ihnen wurde ein freudiger Empfang bereitet. Auf dem Bahnhofsvorplatz hatten die SS.-Standartenkapelle und Gruppenführer Wolff mit einem Trupp SS.-Leuten Aufstellung genommen. Auch der SS.-Standarte 22 wurde in Nürnberg ein Feldzeichen verliehen, das bei Erscheinen mit dem Präsentiermarsch begrüßt wurde. Alsbald hatte sich ein Fackelzug gebildet. Begleitet von eier zahlreichen Menschenmenge, wurde das neue Feldzeichen nach dem Büro der Standarte auf dem Wilhelmsplatz geleitet und von Standartenführer Harnys, der gleichfalls in Nürnberg anwesend war, mit einem dreifachen Sieg-Heil in Oppeln begrüßt. Im Standarten-Lokal fand die Verabschiedung der Nürnbergfahrer statt.

---

* **Das große Tanzturnier um die oberschlesische Meisterschaft im Gesellschaftstanz** findet am Dienstag, 5., und Donnerstag, 7. Sept., 20 Uhr, unter Leitung von Tanzlehrer Krause und Mitwirkung von Heinz Gerhard (Oberschlesisches Landestheater) im Terrassen-Café Stadtpark statt. Die Jury setzt sich aus musik- und tanzsachverständigen Beuthener Persönlichkeiten zusammen. Die Prämiierung findet an allen zwei Abenden statt, und zwar werden von jeder Abteilung jeweis die drei besten Paare prämiiert. (Siehe Inserat).

Ein Telegramm des Oberbürgermeisters vom Reichsparteitag

Das Propagandaamt des Magistrats Beuthen teilt mit: Oberbürgermeister Schmieding hat vom Nürnberger Reichsparteitag an den Magistrat Beuthen nachstehendes Telegramm gesandt: „Magistrat Beuthen. Der Geist des Reichsparteitages in Nürnberg möge bald für ganz Beuthen vorbildlich sein. Schmieding.“

Einführung des stellvertretenden Polizeiamtsleiters

Regierungsassessor Dr. Spalding von der Regierung Oppeln ist am Montag vormittag durch den ständigen Vertreter des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Boldt, in sein neues Amt als stellvertretender Leiter des Polizeiamts Beuthen eingeführt worden. Der bisherige Polizeiamtsleiter. Regierungsrat Süßenbach, tritt demnächst in den Ruhestand.

Erfolgreiche Berufung

Am 2. November v. J. waren auf der Scharleyer Straße in Bobrek die Arbeiter Jelen, Kostorz und Wieschalla plötzlich über den Arbeiter Münzer, der ruhig seines Weges ging, hergefallen und hatten ihn in der schwersten Weise mißhandelt. Wieschalla war dem Bedauernswerten auf den Rücken gesprungen und hatte ihn durch Umklammern der Arme widerstandsunfähig gemacht. Im selben Augenblick versetzte Jelen dem Ueberfallenen mit einem Stock einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß er sofort bewußtlos und blutüberströmt zusammenbrach. Die Tat hatte am 24. Januar d. J. den Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts beschäftigt, der die drei Angeklagten zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt hatte. Gegen dieses Urteil hatten alle drei Angeklagten Berufung eingelegt und damit auch eine wesentliche Herabsetzung der Strafe durch die Strafkammer erwirkt. Bei dem Angeklagten Jelen wurde die Strafe auf vier Monate herabgesetzt, Kostorz und Pieschalla kamen mit je zwei Monaten Gefängnis davon. Bestimmend für die Herabsetzung der Strafen war der Umstand, daß der Angeklagte Jelen am Tage vor der Tat mit Münzer eine Auseinandersetzung gehabt und dabei auch von diesem mißhandelt worden war. —g.

*

* **Der Brieftaubenliebhaber-Verein „Pfeil“** hatte am Sonntag den ersten Preisflug ab Dambrau (97 Kilometer) für Jungtauben. Bei dem schlechten Wetter hatten die Jungtauben einen sehr schweren Flug. Um 8 Uhr früh aufgelassen, erreichte die erste Taube 9,30 Uhr den heimatlichen Schlag. Folgende Sportfreunde errangen Preise: Dziubek den 1., 3. und 4. Preis, Kaul den 2. Preis, Stanek den 5., 6. und 7. Preis, Fischer den 8. und 10. Preis, Kapitza den 9. Preis. Außerdem hat Sportfreund Dziubek den Serienpreis mit drei Tauben. Der nächste Preisflug ist am 10. September von (135 Kilometer), über den wir noch berichten werden.

Steuerkalender für September

Sämtliche Schonfristen sind außer bei der Umsatzsteuer fortgefallen, sodaß die Zahlungen pünktlich am Fälligkeitstage geleistet werden müssen. Bei nicht fristgemäßer Bezahlung der Steuern werden Verzugszinsen erhoben.

5. **September:** Abführung der Lohnabzugsbeträge und Ehestandshilfe für die Zeit vom 16. bis 31. August ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Steuerbeträge. Außerdem ist die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, soweit sie von den Arbeitnehmern für die Lohnsteuer einbehalten ist, an das Finanzamt abzuführen. Im allgemeinen sind aber die einbehaltenen Beträge der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe an die zuständigen Krankenkassen zusammen mit den Krankenkassenbeiträgen zu zahlen.

5. **September:** Abführung der im August einbehaltenen Bürgersteuer an die zuständige Steuerkasse, soweit sie nicht bereits am 20. August abzuführen war.

11. **September:** Einbehaltung der 9. Rate der Bürgersteuer 1933 der Lohnsteuerpflichtigen gemäß dem Vermerk auf der 4. Seite der Steuerkarte. Hierzu wird noch hingewiesen, daß die Bürgersteuer von den Arbeitnehmern, denen der Arbeitslohn für den Zeitraum von mehr als einer Woche gezahlt wird (z. B. Angestellte mit Monatsgehalt) mit je 1/12 in den Monaten Januar bis Dezember und von den Arbeitnehmern, denen der Arbeitslohn für den Zeitraum von nicht mehr als einer Woche gezahlt wird, in den Monaten Januar bis Dezember in 2 Raten von je 1/24 einbehalten wird.

11. **September:** Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für den Monat August für diejenigen Steuerpflichtigen, die zur monatlichen Abgabe verpflichtet sind. Schonfrist bis zum 18. September 1933.

11. **September:** Einkommen- und Körperschaftssteuer-Vorauszahlung für das 3. Quartal 1933. Es ist ein Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld zu zahlen. Sollte sich nach den bisher vorliegenden Ergebnissen das Einkommen im Jahre 1933 gegenüber dem zuletzt festgesetzten Einkommen, auf Grund dessen die zu leistenden Vorauszahlungen festgesetzt sind, wesentlich verringern, so empfiehlt es sich, volle oder teilweise Stundung der am 10. September cr. fälligen Vorauszahlungen zu beantragen. Die Steuerpflichtigen, die ihre Einkünfte hauptsächlich aus Landwirtschaft beziehen, haben die Vorauszahlung nicht am 11. September, sondern erst am 15. November cr. in Höhe von zwei Quartalsraten zu entrichten.

11. **September:** 1. Vorauszahlung auf die Ehestandshilfe der Veranlagten. Den Steuerpflichtigen geht ein Bescheid über die zu leistenden Vorauszahlungen auf die Ehestandshilfe zu. Steuerpflichtige, die hauptlich Einkünfte aus Landwirtschaft beziehen, haben am 11. September keine Vorauszahlungen auf die Ehestandshilfe der Veranlagten zu leisten. Sie haben vielmehr die 1. Zahlung auf die Ehestandshilfe am 15. November cr. zu entrichten.

15. **September:** Vorauszahlung auf die Lohnsummensteuer nach den im Monat August gezahlten Löhnen und Gehältern. (Nur für Gemeinden, in denen Lohnsummensteuer erhoben wird, z. B. Gleiwitz und Neiße).

15. **September:** Hauszins- und Grundvermögenssteuerzahlung für den September 1933.

20. **September:** Abführung der Lohnabzugsbeträge und Ehestandshilfe für die Zeit vom 1. bis 15. September, sofern der einbehaltene Steuerbetrag insgesamt 200 Mark übersteigt. Außerdem Abführung der in der Zeit vom 1. bis 15. September einbehaltenen Abgaben zur Arbeitslosenhilfe an die zuständigen Stellen.

20. **September:** Abführung der Bürgersteuer, die in der Zeit vom 1. bis 15. September einbehalten worden ist, soweit die einbehaltenen Beträge insgesamt 200 Mk. übersteigen.

Die ursprünglich für den 31. August 1933 festgesetzte Frist für die Abgabe der Anzeige von ausländischem Vermögen und Devisen auf Grund des Volksverratsgesetzes ist allgemein bis zum 31. Oktober 1933 verlängert worden.

---

* **Eine Diebin beschwatzt ein Kind.** Dieser Tage wurde die 7jährige Schülerin Wanda L. am Reichspräsidentenplatz von einer unbekannten Frau angesprochen. Die Frau forderte das Kind auf mitzukommen und die elterliche Wohnung zu öffnen. Das Mädchen, das den Wohnungsschlüssel bei sich hatte, ging mit der Unbekannten in die elterliche Wohnung. Aus einem Kleiderschrank entwendete die Frau einen schwarzen Anzug, einen rotbraunen Damenmantel und einen schwarzen Damenschirm. Sachdienliche Angaben erbittet die Kripo Beuthen nach Zimmer Nr. 53.

*

* **Jugendgruppe KDF.** Mi. (20) Zusammenkunft im Heim. Frei. (19,45) Tanzprobe.

* **Kameradenverein ehem. 42er Feldartilleristen.** Die. (20) Monatsversammlung. Altdeutsche Bierstuben, Ring.

* **Frauengruppe des Vereins ehem. „Elfer“.** Do. (15,30) im Bürgerhof Weihenstefan Monatsversammlung.

* **Neudeutschland Beuthen.** Heute früh um 6,30 Gemeinschaftsmesse im Josefshaus. 19,30 Elternzusammenkunft im großen Saal der Herz-Jesu-Kirche. Alle Jungen erscheinen in Kluft.

* **Turnverein Eiselen.** Do. (19) im Stadtkeller Monatsversammlung.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. Führung durch die Stadtrandsiedlung durch Stadtbaurat Stütz. Treffen (15,45) am Uebergangsheim, Großfeldstraße. Mi., 13. September (15,30) im Konzerthaus Hausfrauen-Nachmittag mit Vortrag über Entstehung, Nährwert und Preisgestaltung des Honigs. (Rektor Adamietz).

* **Kirchenchor St. Trinitas.** Mi. 9 Uhr in St. Maria Beerdigung Kozlik.

* **Kameraden-Verein ehemaliger 51er.** Mi. (20) Vereinslokal Schitting, Monatsappell.

* **Vereinigte Männergesangvereine.** Di. (20) Massenchorprobe im Konzerthaus, anschließend Probe der Chöre Nr. 207 und 380.

* **Verein ehem. Jäger u. Schützen.** Mi. (20) im Jägerheim kameradschaftliche Zusammenkunft. Auch Nichtmitglieder, die an der Oelsfeier teilnehmen wollen, sind willkommen.

* **Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund, Fachschulgruppe Höhere Handelsschule.** Am 9. September, 19 Uhr, im großen Saal des Promenadenrestaurants Musik und Theater, ab 21 Uhr Tanz.

* **Capitol.** Nur drei Tage: Dienstag bis Donnerstag. 1. Conrad Veidt, Tala Birell, Heinrich George in dem E. A. Doupont-Großfilm „Menschen im Käfig“ nach dem Bühnenstück „Cape Forlorn“. 2. „Der große Bluff“ mit Lee Parry, Harald Paulsen, Betty Amann, Paul Hörbiger und Adele Sandrock, 3. Fox tönende Wochenschau.

* **Palast-Theater** verlängert das Doppelprogramm infolge des großen Erfolges bis einschließlich Donnerstag: 1. „Der Sieger“ mit Hans Albers und Käthe von Nagy; 2. Tonfilm: „Liebeslied“ mit Renate Müller und Gustav Fröhlich. 3. Ufa-Tonwoche.

* **Deli-Theater.** Der große Erfolg **„Heimat am Rhein“** nur noch drei Tage. Mitwirkende Luzie Englisch, Werner Fuetterer, Hans Junkermann, Jakob Tiedtke. Außerdem ein Beiprogramm und die neueste Tonwoche.

* **Schauburg.** Zwei Tonfilm-Schlager. 1. Die reizende Tonfilm-Operette „Es war einmal ein Musikus“ mit Ernst Verebes, Szöke Szakall, Trude Berliner, Julius Falkenstein. 2. „Der Feldherrnhügel“ mit Betty Bird. 3. die neueste Tonwoche.

---

licht, sind in Weimar entstanden, wohin der Dichter von der Herzogin Amalia als Erzieher des Erbprinzen 1772 berufen wurde. In diesem Buche kämpft der Dichter einen Kampf, der, solange die Welt besteht, kein Ende finden wird, den Kampf gegen das Philistertum. Auch hier wie im „Agathon“ ist die griechische Umwelt nur äußerliches Kostüm. In Wahrheit sind es seine Biberacher Mitbürger, deren Beschränktheit, Kleinlichkeit und Eifersucht dem Dichter oft zur Qual wurden. Der Grundgedanke des Buches wieder echtestes 18. Jahrhundert: die Forderung einer geistigen Republik der wahrhaft großen und freien Menschen, die ohne ein eigentliches Staatsgesetz kraft ihrer Persönlichkeit über der Masse stehen und sie regieren. Aus den gleichen Bezirken stammt das krause Gedankenwerk der Klopstockschen „Gelehrtenrepublik“. Mit feinem, liebenswürdigem Humor, aber auch mit ätzender Ironie bekämpft Wieland die ewigen Widersacher des Geistes, die Philister, die im Genie nur die Krankheit oder den Wahnsinn wittern. Die beiden Genies Demokrit und Hippokrates macht Wieland zum Sprachrohr seiner eigenen Anschauungen.

Von den Spätromanen Wielands ist der bedeutendste der „Aristipp“, der zur Zeit des Sokrates spielt und eine großartige Auseinandersetzung des Dichters mit dieser Blütezeit griechischen Geistes darstellt. So sehr sich auch Wieland bemüht, das Wesen griechischer Geistigkeit zu erfassen, es gelingt ihm doch nicht, die Antike losgelöst von der üblichen Betrachtungsweise des 18. Jahrhunderts zu sehen. So bleibt das Buch, bei aller Bedeutsamkeit für Wielands Auffassung vom Altertum, ein blasser, historischer Roman, dessen kristallklar geschliffene Gedanken echtester Wieland, aber nicht echte Antike sind.

Eine ganz andere Welt betritt Wieland in seinem epischen Gedicht „Oberon“. Dieses Werk ist die Frucht eines eingehenden Studiums altfranzösischer Volksbücher und Schwänke. Die märchenhafte Handlung von dem Streit zwischen Oberon und Titania und der Liebesgeschichte Hüons und Rezias behandelt der Dichter in kunstvoll gebauten Stanzen mit feinem, überlegenem Humor und vieler Freude am Spiel der Phantasie, aber selbstverständlich ohne den gläubigen Ernst, mit dem ein romantischer Dichter an den Stoff herangegangen wäre. Nach Wielands eigener Auffassung ist ja das Märchen dazu da, „sokratische Weisheit in die Menge zu verbreiten.“ Dieses Werk hat dem Dichter nach seinem eigenen Geständnis unendlich viel Mühe gemacht. „Ich kann Dir zuschwören, daß ich in dieser Woche dritthalb Tage über einer einzigen Strophe zugebracht habe“, lesen wir in einem Briefe.

Bliebe noch der galante und witzige Wieland, der Rokokodichter und Nachfahre der Anakreontiker, der Verfasser der leichtsinnigen und frivolen Verserzählungen. Diese bildeten bei ihrem Erscheinen das Entzücken der Rokokogesellschaft und waren der Grund für die leidenschaftliche Ablehnung, die Wieland in den streng religiösen Kreisen erfuhr. Diese kleinen Gelegenheitswerke sind bis auf einige wenige, z. B. die anmutige, ernsthafte „Musarion“, vergessen und verdienen es kaum, dem Staub der Bibliotheken entrissen zu werden.

Wieland starb am 20. Januar 1813 nach einem ruhigen, behaglichen Lebensabend. Seiner genügsamen, folgerichtigen Lebensweise hatte er es zu verdanken, daß er trotz zarter Gesundheit ein Alter von beinahe achtzig Jahren erreichte.

Die Bedeutung Wielands beruht einmal in dem Bemühen, ein reines, unverfälschtes Deutsch zu schreiben. „Wielanden verdankt das ganze obere Deutschland seinen Stil. Es hat viel von ihm gelernt, und die Fähigkeit, sich gehörig auszudrücken, ist nicht das geringste“, meinte Goethe 1825 zu Eckermann, und der Breslauer Garve schreibt: „Bei Wieland erscheint unsre Sprache mit allen Farben des Ausdrucks, die eine üppige Einbildungskraft, und mit allen Feinheiten versehen, die der edle Geschmack eines Weltmanns verlangt.“

Dann aber ist Wieland neben Lessing der zweite bedeutende Vertreter der deutschen Aufklärung, der nicht eng und starr in den Auffassungen dieser geistigen Welt befangen war, sondern dessen weltmännische Geschmeidigkeit und Vorurteilsfreiheit auch Sinn für das Neue, Kommende hatte. So begrüßt er die Stürmer und Dränger und vor allem den jungen Goethe, dessem Genius er vollkommen gerecht wird und bildet die Ueberleitung vom 18. Jahrhundert zur Blütezeit des deutschen Geistes um 1800.

Hans Kaboth.

„Julius Caesar“ im Staatstheater

Beginn der Winterspielzeit in Berlin

Franz Ulbrich, der neue Herr im Hause am Gendarmenmarkt, hat sich mutig als erste Klassiker-Inszenierung ein Werk ausgesucht, das zu den schwersten Aufgaben gehört, die dem Regisseur überhaupt gestellt werden können. Shakespeares „Julius Caesar“, im ersten Teil ein politisches Stück größten Ausmaßes, versandet im zweiten Teil völlig in recht privaten Angelegenheiten. Und wenn dann im letzten Akt so einer nach dem anderen nach langer Vorrede in sein eigenes Schwert hineinspaziert, um seinem ach so schweren Leben ein Ende zu machen, ist es manchmal sehr schwierig, eine gewisse Heiterkeit beim Publikum zu unterdrücken.

Ulbrich ist allerdings auch dieses völlig geglückt. Mit nicht allzu großer innerer Anteilnahme, aber doch mit großem Ernst ließ man auch die Schluß-Szenen über sich ergehen, die durch endlose Umbaupausen erst nach vierstündiger Spieldauer ihr Ende nahmen. Ulbrich, als Regisseur von Werken großen Ausmaßes für Berlin neu, bewährte sich auffallend als Führer und Beweger der Massen. Der erste Akt und die Forums-Szene waren glänzend geglückt. Auch die Kapitol-Szene verdient vollste Anerkennung. In ihr war die Ermordung Caesars ein regielicher Höhepunkt. Die Verschworenen drangen nicht, wie man dies sonst gewohnt ist, auf Caesar ein, sondern Caesar flüchtete nach dem ersten Dolchstoß von „Freund“ zu „Freund“, um von jedem von ihnen, zuletzt von Brutus, den Dolchstoß zu erhalten. Eine wertvolle Stütze von Ulbrich waren die ausgezeichneten Bühnenbilder von Benno von Arent, der das Forum, das Kapitol, die Innenszenen wie die Szenen auf dem Schlachtfeld gleich vortrefflich bildnerisch zu gestalten wußte.

Das Ensemble, in dem man viel neue Köpfe sah, kann nach knapp zwei Wochen Probenzeit noch kein einheitlicher Organismus sein. Trotzdem ist manches zu bewundern, was Ulbrich in dieser überaus werktreuen Aufführung aus seinen Leuten herausholt. Ausgezeichnet modern im besten Sinne des Wortes war Lothar Müthels Marc Anton. Eindrucksstark und eindringlich der Julius Caesar von Walter Franck. Friedrich Kayßlers Brutus, im ganzen etwas reif, bot eine schöne, überlegene Leistung. Auch Bernhard Minettis Oktavius und Aribert Wäscher (Casca) verdienen genannt zu werden. Unter den neuen Leuten konnte man positive Eindrücke von Just Scheus Cimber mitnehmen. Die anderen, auch Haubenreißer, dem man den Cassius anvertraut hatte, müssen noch abgewartet werden.

Der Beifall des Publikums, in dem man trotz des gleichzeitigen Parteitages viel führende politische Leute sah, war stark und eindringlich. Er galt vor allem nach der Kapitol-Szene Lothar Müthel, der auch am Schluß des Abends vom Publikum besonders stark gefeiert wurde.

Uraufführungen

Bremerhavener Stadttheater. Das Stadttheater bringt in der neuen Spielzeit 7 Bühnenwerke zur Uraufführung. Es handelt sich um die Oper „Das Lambertusspiel“ von Franz Ludwig, die Operetten „Die Malerprinzeß“ von Kipp und „Musik und Liebe“ von J. Müller, das Lustspiel „Junger Most“ von H. B. Kranz und um die Schauspiele „Der Reformator“ von Hartwich, „Windstärke 12“ von Dreyer und „Wasserkante“ von Schmidt-Brake.

Das Stadttheater Frankfurt a. O. (Intendant Robert Bürkner) hat erworben: „Die Tragödie Kleist“ von Karl Faehler, „Volk bricht auf“ von Herbert Böhme, „Der Meisterdieb“ von Kurt Geucke, „Niedersachsen-Not“ von Thomas Westerich, „Der braune Soldat“ von Christian Hilker.

Westfälisches Dichtertreffen in Dortmund

Am 9. September findet in Dortmund das 1. Westfälische Dichtertreffen statt. Ihr Erscheinen auf der Tagung haben zugesagt: Ludwig Baethe, Josefa Behrens, Friedrich Castelle, Fritz Droop, Richard Euringer, Franz Fahnemann, Adolf von Hatzfeld, Maria Kahle, Franz Müller-Frerich, Fritz Mielert, Hans Roselieb, Heinrich Tieden und Maria Windthorst.

Frohe Botschaft für die Jugend!

Ein zweites „Fest der deutschen Schule“ in Beuthen

In 14 Tagen: Massenbewegungsspiel „Volk will zu Volk“ — Die Huldigungstelegramme und ihre Antworten aus Berlin

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. September. Der schönste Teil des „Festes der deutschen Schule“ in der Hindenburg-Kampfbahn, das Massenbewegungsspiel „Volk will zu Volk“, das in wochenlanger Arbeit von 2000 Schülern und Schülerinnen der Beuthener Schulen, der Hitlerjugend und dem Jungvolk eingeübt worden ist, mußte leider infolge des anhaltenden Regens am Sonntag ausfallen. Da aber aus der gesamten Bürgerschaft und von allen Festteilnehmern der Wunsch laut geworden ist, das Massenbewegungsspiel doch noch aufzuführen, soll das Spiel in vierzehn Tagen in der Hindenburg-Kampfbahn veranstaltet werden.

An einen zeitigeren Termin kann leider nicht gedacht werden, da vom 8. bis 10. September in der Kampfbahn das Reitturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts stattfindet. Mit dem Massenbewegungsspiel soll noch der andere ausgefallene Teil des Programms zur Aufführung gelangen. Als Redner soll ein Führer des VDA. aus dem Reich und ein deutsch-russischer Pfarrer, der sich augenblicklich in Berlin aufhält, gewonnen werden. Es wird also **zu einem zweiten „Fest der deutschen Schule“ in Beuthen** kommen, zu dem leider nur nicht so viele Teilnehmer aus dem ganzen Oberschlesien werden erscheinen können.

Vom „Fest der deutschen Schule“ sind von dem Vorsitzenden des Beuthener VDA., Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, die folgenden

Huldigungstelegramme

abgesandt worden:

„An den Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg. Dem hochverehrten Reichspräsidenten senden die beim Fest der deutschen Schule versammelten Deutschen Oberschlesiens, insbesondere aus der Stadt Beuthen, das Gelöbnis unverbrüchlicher Anhänglichkeit und herzlicher Verehrung.“

Vom Reichspräsidenten ist darauf das folgende

Antworttelegramm

eingegangen:

„Die mir von der großen Deutschtumskundgebung in Beuthen übermittelten Grüße erwidere ich herzlich. Ich verbinde damit den Wunsch, daß das Fest der deutschen Schule des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande in der deutschen Jugend den Willen zur Volksverbundenheit mit allen Standesgenossen stärken möge.“

An Reichskanzler Adolf Hitler

wurde das folgende Treuetelegramm abgesandt:

„Im Bewußtsein der unauflöslichen Verbundenheit aller Deutschen begeht die oberschlesische Jugend im Hindenburgstadion zu Beuthen OS. das Fest der deutschen Schule, den Tag des deutschen Volkstums. Sie gelobt im Zeichen der nationalen Erhebung ihrem Führer treueste Gefolgschaft im Kampf um die Erringung der hohen Ziele des Volksbundes.“

Von der Reichskanzlei ist das folgende Antworttelegramm eingetroffen:

„Im Auftrage des Reichskanzlers für drahtlich übermittelte Kundgebung verbindlichsten Dank. Reichskanzlei.“

Von dem Reichsführer des VDA., Dr. Steinacher, Berlin, ist das folgende Telegramm in Beuthen eingetroffen:

„Gruß und Dank der oberschlesischen Bevölkerung zum Tag des deutschen Volkstums. Möge das Echo der Veranstaltung über die Grenzen hinaus den deutschen Volksgenossen im abgetretenen Osten den Willen stärken, fester denn je zum Mutterlande zu stehen.“

Der Drei-Städte-Wettkampf

der 11 Mannschaften der Höheren Schulen von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg in der 4×100-Meter-Staffel hatte folgende Ergebnisse:

1. Vorlauf: 1. Schlageter-Oberrealschule Hindenburg 48,5 Sek., 2. Staatliches Gymnasium und Realgymnasium Hindenburg 48,8, 3. Höhere Handelsschule Beuthen 49,4, 4. Kaufmännische Bildungsanstalten Gleiwitz 50,8 Sek.

2. Vorlauf: 1. Staatliches Realgymnasium Beuthen 46,5, 2. Staatliches Gymnasium Beuthen 47, 3. Fliegners Höhere Lehranstalten Beuthen 48,5, 4. Realgymnasium Gleiwitz 51 Sek.

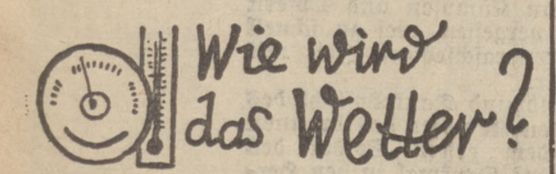
3. Vorlauf: 1. Staatliche und Städtische Oberrealschule Gleiwitz 46,6, 2. Staatliches Gymnasium Gleiwitz 48, 3. Adolf-Hitler-Oberrealschule Beuthen 48,5 Sek.

In den Endlauf kommen die vier besten Mannschaften, und zwar: 1. Realgymnasium Beuthen 46,5, 2. Oberrealschule Gleiwitz 46, Gymnasium Beuthen 47, und 4. Gymnasium Gleiwitz 48 Sek.

Beurlaubung des Bürgermeisters von Ziegenhals

Ziegenhals, 4. September.

Durch den Landrat ist Bürgermeister Dr. Schneider auf eigenen Wunsch beurlaubt worden. Beigeordneter Dr. Hoheisel führt die Geschäfte der Stadt zunächst weiter.



Nachdem es auch in den letzten 24 Stunden durch Stauwirkung der von Norden gegen die Sudeten andringenden feuchten Kaltluft besonders im Gebirgsvorlande zu stärkeren Niederschlägen gekommen ist, beginnt sich nunmehr langsam eine Beruhigung einzustellen. Die Temperaturen bleiben vorläufig noch ziemlich niedrig. Vereinzelt kommt es noch zu Schauern, doch läßt die Niederschlagsneigung langsam nach.

Aussichten für Oberschlesien:

Allmählich abflauender nördlicher Wind, wechselnd bewölkt, nur vereinzelt noch Schauer, kühl.

Flugzeug und Insassen unversehrt

Notlandung des Obergebietsführers auf dem Rückfluge von Beuthen

Brieg, 4. September. Das Flugzeug des Reichsjugendführers mußte am Sonntag um 19,30 Uhr bei Brieg notlanden. In dem Flugzeug befand sich Obergebietsführer John, der als Vertreter des in Nürnberg weilenden Reichsjugendführers Baldur von Schirach an dem Aufmarsch schlesischer Hitlerjugend teilgenommen hatte. Er war auf dem Rückfluge vom Beuthener „Fest der deutschen Schule“ begriffen. Die Notlandung mußte durchgeführt werden infolge der schlechten Witterungsverhältnisse und der rasch eingetretenen Dunkelheit. Das Flugzeug blieb glücklicherweise unversehrt und die Insassen unverletzt. Der Flug konnte am Montag vormittag fortgesetzt werden.

Vom Oberschlesischen Landestheater

Der neu zusammengesetzte Verwaltungsrat des Oberschlesischen Landestheaters, aus Vertretern der Städte Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, der Provinzialverwaltung und der Deutschen Bühne unter Vorsitz des Beuthener Oberbürgermeisters gebildet, hat in seiner letzten Sitzung die Zukunft des Landestheaters richtunggebend beraten.

Mit der Konzerthausgesellschaft als Eigentümerin des Beuthener Theatergebäudes wurde ein Vertrag geschlossen, ebenso mit einer hiesigen Industrieverwaltung wegen Unterbringung des Kulissenmaterials. Der kommissarische Intendant Bartelmus wurde als Intendant und Geschäftsführer der Gesellschaft vertraglich verpflichtet. Die gesamte Geschäftsgebarung unterliegt der Prüfung des zum Treuhänder bestellten Kaufmanns W. R. König.

Bereits als vorläufiger Theaterleiter hat sich der neue Intendant hervorragend bewährt und ist vom Kultusminister bestätigt worden. In ihm sieht man den geeigneten Leiter für das Oberschlesische Grenztheater, der es im neuen deutschen Geiste zu einer hohen, dennoch volksverwurzelten Warte deutscher Kunst gestalten kann. Er legte dem Verwaltungsrat einen vorläufigen Spielplan vor, der den ungeteilten Beifall aller kunstliebenden Kreise finden wird. Hervorragende Bühnenkünstler sind hierfür gewonnen worden. Bewährte musikalische Kräfte werden neben den Bühnenspielen auch Konzertabende veranstalten. Das neue Ballett wird besondere Tanzkunstdarbietungen geben. Die finanzielle Grundlage ist dank der Opferfreudigkeit der Gemeinden, Provinz und Staat gesichert; bewährt sich die allerorts schon zu beobachtende Theaterfreudigkeit der Bevölkerung, so muß dem Oberschlesischen Landestheater bereits in dieser Spielzeit ein voller Erfolg werden.

Das bestätigte auch der Bericht des Vorstands der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Bühne, deren Werbungsfeldzug bereits eine stattliche Anzahl von Mitgliedern erreicht hat; ihre Verdoppelung und Verdreifachung steht durch die geplante Maßnahmen in sicherer Aussicht. Daneben gibt auch das Theater durch außerordentlich verbilligte Dauerplatzmiete Gelegenheit zu häufigem Kunstgenuß.

*

Die Theaterkasse ist täglich geöffnet von 10—14 und 17—20 Uhr. In dieser Zeit können Sie sich für die Platzmiete eintragen lassen. Wir erwarten jeden, weil sich jeder der Wichtigkeit der künstlerischen und kulturellen Belange bewußt geworden ist. Sie finden bestimmt einen Platz, der Ihrem Geschmack und Ihren Verhältnissen angemessen ist. Werden Sie Inhaber einer Platzmiete und helfen Sie im ersten und schwersten Jahr an der Aufbauarbeit deutscher Kultur!

Prägen Sie sich die vier Daten ein: Am 14. September „Egmont“ von Goethe, am 16. September der 1. Tanzabend, am 30. September „Tannhäuser“ von Richard Wagner, am 1. Oktober „Liselott“, Operette von Künneke.

Sonntagsrückfahrkarten für das „Oberschlesien-Turnier“ in Beuthen

Dank des Entgegenkommens der Reichsbahndirektion Oppeln werden die Besucher des „Oberschlesien-Turniers“ die Vergünstigung der Sonntagsrückfahrkarten für alle drei Tage des Turniers in Anspruch nehmen können. Von allen Bahnhöfen im Umkreise von 100 Kilometer um Beuthen werden Sonntagsrückfahrkarten mit einer Geltungsdauer von Freitag, den 8. September ab 0 Uhr bis Montag, den 11. September, 12 Uhr (spätester Rückreiseantritt) ausgegeben. Durch diese Ermäßigung der Fahrpreise um 33⅓ Prozent vom ersten Tage des Turniers an wird es den weitesten Kreisen der Bevölkerung möglich sein, dieser ersten großen reiterlichen Veranstaltung des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, Berlin, beizuwohnen. Auf alle Plätze wird beim Vorverkauf in Beuthen: Brauner Laden, Ostfront; Ostdeutsche Morgenpost; Musikhaus Th. Cieplik, Hindenburg und Gleiwitz: Filialen des Musikhauses Th. Cieplik bis 7. September, abends 7 Uhr, eine 20prozentige Ermäßigung gewährt.

Reichsbahn-Sonderfahrt nach Berlin—Potsdam

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am 9./10. September veranstaltet die Reichsbahn eine billige Schlesierfahrt mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Breslau nach Berlin und zurück; Breslau Hbf. ab 8,07, Berlin Frie. an 13,02, zurück am 10. September Berlin Frie ab 23,40, Bresalu Hbf. an 5,10. Für die Hin- und Rückfahrt zu den Einsteigebahnhöfen des Sonderzuges wird im Umkreise bis 100 Kilometer gleichfalls eine Ermäßigung von 60 Prozent gegen Vorzeigen der Sonderzugfahrkarte gewährt. Zum Anschluß an den Sonderzug werden zuschlagsfrei und unter Gewährung der Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent freigegeben die Schnellzüge D 30 Beuthen OS. ab 5,30, Gleiwitz ab 5,50, Ratibor ab 5,45, Kandrzin ab 6,20, Oppeln ab 6,49, für die Rückfahrt D-Zug 41 Breslau Hbf. ab 6,05, Oppeln an 7,12, Kandrzin an 7,50, Gleiwitz an 8,31, Beuthen OS. an 8,56, Ratibor an 8,35. Fahrkarten und Auskünfte bei den Fahrkartenausgaben und den MER.-Büros. Näheren Aufschluß geben die Werbeaushänge auf den Bahnhöfen und die ausführlichen Merkblätter, die von den Fahrkartenausgaben und MER.-Büros kostenlos abgegeben werden. Die verbilligten Fahrpreise betragen für die Hin- und Rückfahrt 3. Klasse z. B. ab Beuthen 16,50 RM., ab Gleiwitz 16,00 RM., ab Kandrzin 14,80 RM., ab Ratibor 15,80 RM., ab Oppeln 13,40 RM.

Von der elektrischen Wäscherolle getötet

Laurahütte, 4. September.

In einem unbewachten Augenblick geriet das dreijährige Töchterchen des Dominikus Badygo, das seine Mutter zur Wäscherolle begleitete, unter die sich in Betrieb befindliche elektrische Mangel. Das Kind wurde zu Tode gequetscht.

Von den Rädern des Lastautos zermalmt

Pleß, 4. September. Als der Arbeiter Penkalla, der auf einem Lastauto fuhr, kurz vor seiner Wohnung in Pleß von dem Auto absprang, geriet er unter die Räder des Anhängers und wurde buchstäblich zermalmt. Die Leiche wurde in das Johanniter-Krankenhaus geschafft.

Sterbender Marxismus in Ostoberschlesien

Kattowitz, 4. September.

Die Idee der Deutschen Volksgemeinschaft und damit das Ende der deutschen Parteizerrissenheit macht in Ostoberschlesien sichtliche Fortschritte. Die Abkehr vom Sozialismus ist augenscheinlich. In der letzten Stadtverordnetensitzung in Nikolei bei Kattowitz hat der größte Teil der Stadtverordneten der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in Polen eine Erklärung abgegeben, derzufolge sie ihren Austritt aus der Sozialistischen Partei ankündigt und gleichzeitig der Deutschen Partei beitritt.

Das einzige deutschsozialistische Blatt Ostoberschlesiens, die frühere Tageszeitung „Der Volkswille", erscheint nur noch einmal in der Woche.

Gleiwitz

Graf Matuschka komm. Landrat

Oberregierungsrat Graf Matuschka ist kommissarisch mit der Leitung der Geschäfte des Landkreises Gleiwitz-Tost beauftragt worden.

*

* **Geologischer Ausflug.** Unter Führung von Prof. Dr. Aßmann von der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin, findet am kommenden Sonntag ein Ausflug der Geologischen Vereinigung Oberschlesien nach Kreuzburg statt. Treffpunkt ist Bahnhof Kreuzburg um 10,25 Uhr. Von dort aus werden in der Städt. Ziegelei von Nieder-Ellguth Keuper und nördlich Kreuzburgs diluviale Aufschlüsse besichtigt, anschließend Keuperaufschlüsse in Wüttendorf und schließlich Geschiebemergel der Bankauer Ziegelei.

* **Gleichschaltung im Reichsbahn-Sportverein.** Im Saale des Beldzikschen Restaurants hielt der Verein eine Versammlung ab, an der seitens der Aufsichtsbehörde Kreisführer Nahler teilnahm. Der Vorstand legte in dieser Versammlung seine Aemter nieder. Die Versammlung wählte einstimmig zu ihrem Führer Reichsbahnobersekretär Niewiera, der zu seinem Stellvertreter Reichsbahnassistent Golly, zum Sportwart Max Jagla, zum Schriftführer J. Stoppa und zum Kassierer Hirschel bestimmte. —l.

* **Die Filme der Woche.** Den Hans-Albers-Ufa-Tonfilm „Ein gewisser Herr Gran" sieht man noch bis einschl. Donnerstag, den 7. September, in der Schauburg. — U.-P.-Lichtspiele: Der große Bluff mit Le-Parry, Harald Paulsen, Paul Hörbiger, Adele Sandrock, Otto Wallburg, Betti Amann, Hugo Fischer-Koeppe. — Capitol. Die Blume von Haiwai wegen des großen Erfolges verlängert bis einschl. Freitag.

*

* **Peiskretscham.** Werbeabend der Ortsgruppe des VDA. Der Landesverband legt großen Wert darauf, daß auch die hiesige Ortsgruppe neu ersteht und sich der volksdeutschen Opferwoche tatkräftig annimmt. Werberedner ist Direktor Franz Hlawna, Salzburg. Die Veranstaltung findet Dienstag (20 Uhr) statt. Am Vormittag spricht Direktor Hlawna zu der Jugend.

Deutsches Jungvolk. Das Peiskretschamer Jungvolk ist zum Fähnlein erhoben worden und untersteht der Führung des kommissarischen Fähnleinführers Rudolf Bujara, Peiskretscham.

Zellenabend der Zellen I und III. Die Zellen I und III der NSDAP. hielten bei Edelmann einen Zellenabend ab. Zellenwart Draub gedachte zunächst des Nürnberger Parteitages. Zu seinem Vertreter bestimmte er Skora, zum Schriftwart Mroß, zum Kassierer des Opferrings Giemsa. Pg. von Weber sprach über Lehrer und Schule im Dritten Reich. Zunächst gab er einen Rückblick über die Lernschule der Vorkriegszeit, die die Erziehung zum wissenschaftlichen Menschen zum Ziele hatte und stellte ihr die Arbeitsschule der Nachkriegszeit gegenüber, die in der Ehrfurcht vor der „Majestät des Kindes" gipfelte und der der wirtschaftende Mensch als Erziehungsideal bewußt oder unbewußt vorschwebte. Hierauf umriß er die Organisation der gesamten Lehrerschaft im NSLB. Die Zukunft gehört der politischen Erziehung. Unser Erziehungsideal ist der in seinem Volke wurzelnde deutsche Mensch. — Der nächste Zellenabend findet in Sersno statt.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt z. Z. verreist.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.

Fortschritte im Kreise Gleiwitz

Fünf Gemeinden frei von Arbeitslosen

Gleiwitz, 4. September. Im Landkreise Gleiwitz sind nach der Zählung der Arbeitslosen nach dem Stande vom 31. August folgende Gemeinden gänzlich frei von Arbeitslosen: Städt. Lonczyk, Sacharzowitz, Skaal, Leboschowitz und Kieleschka. Die Gemeinden Kolonie Radun, Scharkow, Woiska, Gieгowitz, Kl. Wilkowitz, Kotlischowitz, Kl. Pluschnitz, Pawlowitz, Proboschowitz, Slupsko, Wischnitz, Niewiesche, Retzitz, Wydow, Boniowitz, Klein Patschin, Lubek und Chorinskowitz haben nur eine geringe Anzahl von Arbeitslosen, sodaß auch hier in Kürze mit Vermittlung der restlichen Arbeitslosen zu rechnen ist. — In etwa zwei bis drei Wochen werden in einer großen Anzahl von Gemeinden des Landkreises Gleiwitz-Tost von der OEW. Gleiwitz die Arbeiten für die Lichtversorgung dieser Gemeinden in Angriff genommen werden. Für die Durchführung dieser Arbeiten werden 30 Arbeitskräfte benötigt. Die Auswahl der neu einzustellenden Arbeitnehmer ist bereits im Einvernehmen mit dem Arbeitsamt Gleiwitz und der Kreisleitung der NSDAP. und der NSBO. erfolgt.

Die Jagd im September

Ein Lied der Jugend klingt mir im Gemüt:
Die Heide blüht, die rote Heide blüht!

Wenn die ersten Birkenblätter gelb werden, die weißen Fäden des Altweibersommers durch die stille Luft ziehen, die Schwalben zur großen Reise rüsten und ihre Flugspiele unter dem zartblauen, wie mit seidigen Schleiern verhängten Himmel abhalten und die rote Heide wieder blüht, — wenn der letzte Sensenschlag verklungen ist, am Frühherbstabend die ersten Kartoffelfeuer schwelen und die Nebel weiße Schleier über grummetduftende Wiesen breiten, dann ist für den Weidmann, der seine Hegepflichten im Laufe des Jahres erfüllt hat, die Zeit gekommen, da auch er sich seinen Lohn holen kann: denn von der Bekassine bis zum Rothirsch ist jetzt die Jagd auf fast alles Wild auf.

Den passionierten Flugwildjäger und Hundefreund lockt jetzt vor allem die Rebhuhnjagd, die in diesem Jahre in ganz Schlesien bereits am 28. August aufgegangen ist. Und wahrlich, es gibt so leicht nichts Schöneres, als ihr jetzt an sonnigen Tagen allein oder in Gesellschaft einiger Freunde mit guten Hunden nachzugehen. Schlagauf, schlagab suchen die Vorstehhunde vor den Jägern; lustiges Knallen und gute Strecken entschädigen für lange Schonzeit und sorgsame Hegemaßnahmen. — Da die Junghühner aus Spät- und Zweitbruten häufig zu Beginn der Jagd noch nicht voll befiedert und ausgewachsen sind, so sehe man sich die abstreichenden Ketten genau an und schone die noch nicht abschußreifen Hühner. Ebenso schieße man nicht die Althühner eines Volkes, weil die dann führerlosen Junghühner leicht eine Beute des Raubwildes oder ein Opfer der Witterung werden. Ferner mache man es sich zum Grundsatz, ein Volk nicht restlos aufzureiben. Etwa 6—8 Stück sollten stets übrig bleiben, damit ein genügender Bestand für das nächste Jahr vorhanden ist. — Die Hühnerjagd stellt große Anforderungen sowohl an den Jäger, als auch vor allem an den Hund. Deshalb übertreibe man, besonders in den ersten Tagen, die Ausübung nicht; Jäger und Hunde müssen erst allmählich in Form kommen.

Außer dem Hasen und dem Fasan, die sich noch der Schonzeit erfreuen dürfen, können im September ferner geschossen werden: Ringeltauben, Wildgänse, Wildenten, alle Schnepfenarten, Brachvögel und Kaninchen. — Die feisten Ringeltauben sind jetzt im Spätsommer und Frühherbst eine schmackhafte Beute, ebenso Wildgänse und Wildenten, die man zumeist auf dem Abendzug zu bruchigen Niederungen oder Gersten- und Haferstoppeln erwartet. Such- und Treibjagden lohnen gewöhnlich nicht mehr, da beim ersten Schuß alles aufsteht und abstreicht. — Eine Abwechslung bietet auch der Abend- und Morgenansitz auf Kaninchen. Noch schöner und erfolgreicher ist gelegentliches Buschieren auf die grauen Flitzer mit Vorstehhund oder Spaniel, Wachtel oder Teckel.

Auch im Hochwildrevier naht hohe Zeit; alles Schalenwild, soweit männlich, ist frei. Noch kann der Rehbock erlegt werden, sofern der Abschußplan noch nicht erfüllt sein sollte. Im herbstbunten Wald ist jetzt eine Pürsch auf den einen oder anderen Bock, der in der vergangenen Brunft seine Pflicht getan und bereits wieder Feist angesetzt hat, besonders reizvoll. Gegen Ende des Monats beginnt das Rehwild schon allmählich mit dem Verfärben. Da ist es Zeit, ihm neue Salzlecken herzurichten und die alten aufzufrischen. Auch dem Schwarzwild kann sich der Weidmann nun wieder mehr widmen. Ein Ansitz auf zu Schaden gehendes Schwarzwild in der Nähe von Kartoffelschlägen, die unsere Schwarzkittel, da die Felder sonst leer sind, mit Vorliebe anlocken, kann Weidmannsheil bringen auf einen guten Ueberläufer oder gar starken Keiler, und ein Frischling, sofern er schon seine 30 Pfund und darüber wiegt, ist eine ganz besonders begehrenswerte Beute, über die sich auch die Hausfrau mitfreuen wird. Wenn auch nach dem Gesetz (Neue Preußische Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. März 1933) Bachen vom 15. September ab erlegt werden dürfen, so wird der weidgerechte Jäger sie dennoch schonen, damit die Frischlinge einem vielleicht harten Winter nicht führerlos und kümmernd entgegengehen. Der starke Damschaufler, noch in der Feiste, ist jetzt mit dem Fegen fertig und prahlt mit breiten Schaufeln und weißbetupfter Decke — ein prächtiges Bild im bunten Herbstwald! Die Jagd auf ihn ist in freier Wildbahn ebenso schwierig und interessant wie auf den Rothirsch, der ebenfalls noch in der Feiste steht. Schon aber macht sich bei diesem die nahende Brunftzeit bemerkbar, und man begegnet häufiger als sonst Hirschen, die auf der Suche nach Kahlwild sind. Um die Mitte des Monats oder wenig später steht der Hirsch bei seinem Rudel, und bald erdröhnt dann — vom Weidmann lange und ungeduldig ersehnt — der erste Brunftschrei des Königs unserer Wälder! — In gepflegten Wildbahnen beginnt die Jagd auf den Brunfthirsch erst Ende des Monats, nachdem der starke Platzhirsch Gelegenheit gehabt hat, sich zu vererben. Vorher gelten Pürsch und Ansitz in erster Linie kümmernden und schlecht veranlagten Hirschen oder den einen oder anderen starken Feisthirsch, sofern genügend im Revier stehen.

Stoertekork.

In siedendes Wasser gestürzt

Kattowitz, 4. September.

In Neudorf fiel das zweijährige Kind Anna Polok in einem unbewachten Augenblick in einen Topf siedenden Wassers und trug so schwere Verbrühungen davon, daß es im Krankenhaus unter schrecklichen Qualen verstarb.

Hindenburg

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Im August ist die Zahl der Arbeitsuchenden im Arbeitsamtsbezirk Hindenburg von 18 111 auf 17 857 zurückgegangen. Hiervon sind 16 522 Personen arbeitslos. Von letzteren sind 14 279 männlichen und 2243 weiblichen Geschlechts. Unterstützt werden z. Z. in der Arbeitslosenversicherung 425 männliche und 151 weibliche und in der Krisenfürsorge 4 906 männliche und 303 weibliche Personen. Vermittelt wurden im August 592 (489 männliche und 103 weibliche) Personen. Am 31. 8. waren im Arbeitsamtsbezirk Hindenburg bei Notstandsarbeiten 487, und im Freiwilligen Arbeitsdienst 147 Personen beschäftigt.

Die Hindenburger Hausbesitzer tagen

Im überfüllten Saale des Konzerthauses Pilny tagten am Sonntag die Mitglieder der sieben Hindenburger Haus- und Grundbesitzervereine, die unter der Führung von Ingenieur Heinrich Krug und Kaufmann Josef Peschka zu einem großen Haus- und Grundbesitzerverein für Groß-Hindenburg zusammengeschlossen wurden. Der Provinzialverbandsvorsitzende Karl Hoffmann, Beuthen, sprach eingangs über Einheitsbewertung, und Kaufmann Peschka ging näher ein auf die neuen Bestimmungen über die Reichszuschüsse für den Hausbesitz, dem weitere 50 Millionen für Instandsetzungszwecke, Teilung von Wohnungen und Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen sowie den Ausbau von Luftschutzkellern bewilligt worden sind. Diese Arbeiten müssen spätestens vor dem 1. September 1933 begonnen und am 1. März 1934 beendet sein. Arbeiten, die als „Schwarzarbeit" oder in eigener Regie ausgeführt werden, dürfen keine Berücksichtigung finden. Regierungsbaumeister Holtei hielt einen Vortrag über den staatlichen Luftschutz. Jeder Hausbesitzer müsse Mitglied des Luftschutzbundes sein. Zweiter Vorsitzender Kaufmann Peschka gab den neu bestimmten Vorstand bekannt: Vereinsführer Ingenieur Krug, Stellvertreter Peschka, Schriftführer Lipinski, Stellvertreter Skrzipek, Kassenführer Wehowski, Stellvertreter Larisch.

*

* **Beförderung am Finanzamt.** Zum Regierungsrat befördert wurde mit Wirkung ab 1. September der am Finanzamt Hindenburg tätige Regierungsassessor Dr. Berger. t.

* **Vom Kavallerieverein.** In einer schlichten Feier am Sonntag nachmittag wurde durch den Kavallerieverein die Nagelung seiner Standarte begangen. Vorsitzender, Ritt-

Ein paar kurze Worte zu unserem neuen Roman:



Am 5. März 1933 starb der Kommunismus, wurde der Marxismus zu Grabe getragen. Viel zu wenig wurde in unserer schnellebigen Zeit die Bedeutung dieses geschichtlich so hochwichtigen Ereignisses ermessen.

Der Sieg über diese beiden Todfeinde Deutschlands wäre nie Tatsache geworden, wenn zu unserem Volkskanzler Adolf Hitler nicht die Tausende und Abertausende braven SA.-Männer so treu gehalten hätten. Viel zu rasch werden diese an Kämpfen und Opfern so unendlich schweren Jahre vergessen, viel zu schnell findet sich der Mensch unserer raschlebigen Zeit mit der Tatsache ab, daß es so war.

Und doch ist es Dankesschuld und Dankespflicht des deutschen Volkes, diesem edlen Kämpfer des braunen Heeres Adolf Hitlers — dem ersten Soldat des dritten Reiches — ein bleibendes Denkmal in den Herzen aller zu setzen. „SA.-Kamerad Tonne", dieser erste Zeitungsroman aus authentischer Feder, soll dieses Denkmal des schlichten SA.-Mannes sein, soll jung und alt jeder deutschgesinnten Familie das Sinnbild für Treue, Kameradschaft und Schicksalsgemeinschaft sein. Nur ein alter Mitkämpfer konnte berufen sein, dieses Heldenlied dem deutschen Volke zu schreiben.

Peter Hagen

ein Getreuer Dr. Joseph Goebbels, ein zäher Streiter um die Eroberung des ehemals so blutig roten Berlins, hat dieses wunderbare Zeitbild aus unseren Tagen geschrieben, hat dieses Kämpfen, dieses Opfern und dieses Sterben der Besten unseres Volkes als ein leuchtendes Fanal allen guten Deutschen vermacht.

Wir — und wir wissen es genau — auch unsere gesamte Leserschaft — sind ihm dankbar dafür.

Morgen beginnen wir mit dem Abdruck dieses Romans.

Ein KPD.-Funktionär festgenommen

Kreuzburg, 4. September.

Der kommunistische Funktionär Buchdrucker Ernst Zuschke, der sich hier mit der kommunistischen Jugendleiterin Vera Koepp aus Rostock aufhielt, ist ebenso wie seine Begleiterin in Schutzhaft genommen worden. Bei den Festgenommenen wurde Zersetzungsmaterial vorgefunden.

meister Frenzel, begrüßte die trotz des schlechten Wetters zahlreich in Stadlers Gartenpavillon erschienenen Mitglieder, worauf der Standarte die seinerzeit bei der Weihe derselben überreichten 24 Fahnennägel angeheftet wurden unter dem Motto: „Mit Gott vorwärts zur Tat, für Deutschlands Auferstehen!". t.

* **Von Einbrechern angeschossen.** Diebe, die auf dem Dominium Neuhof einzubrechen versuchten, und von dem Dominialarbeiter Johann Czichon gestört wurden, rächten sich an diesem durch einen Schuß, der Cz. in die Hüfte traf. Die Einbrecher konnten unerkannt entkommen. Cz. mußte ins Städtische Krankenhaus übergeführt werden. t.

* **Die Werkmeister tagen.** Betriebsassistent Grabisna konnte in der Tagung der Werkmeister, Ortsgruppe Hindenburg, im „Admiralspalast"-Dachgarten eine Reihe neuer Mitglieder aufnehmen. Nach einem Abkommen zwischen dem Techniker- und Werkmeister-Verband können in Zukunft nur Mitglieder aufgenommen werden, die das 50. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Gegen die Zurückversetzung von langjährigen Angestellten in das Arbeitsverhältnis, wurde Klage geführt. Die Verbandsgeschäftsstelle wurde aufgefordert, hiergegen die nötigen Schritte zum Schutze der Mitglieder zu unternehmen.

Ratibor

* **Wegen Verleitung zum Meineid, Bedrohung und Nötigung** hatte sich der wiederholt vorbestrafte Former Franz Piechulla vor der 2. Ferien-Strafkammer zu verantworten. Am 5. Oktober v. J. wurde in das Milchhäuschen am Piastenweg eingebrochen. Unter dem Verdacht der Mittäterschaft wurde P. in Haft genommen. Während seiner Haft ließ er seiner Frau durch den Mitgefangenen Cieslik sagen, sie und ihr Bruder sollten beim Termin unter Eid aussagen, er wäre mit ihnen beiden an dem fraglichen Tage im Kino gewesen. Wenn sie nicht so aussagen wollten, würde er sie „hochgehen" lassen, denn sie, die Frau, habe gestohlene Schokolade gegessen, und der Bruder gestohlene Zigarren geraucht. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

* **Deutsche Bühne, Ortsgruppe Ratibor.** Vom Reichsverband deutsche Bühne, Ortsgruppe Ratibor, wird uns geschrieben: Auf Grund der Verfügung des bevollmächtigten Vertreters des Reichskanzlers Adolf Hitler, Rudolf Heß, vom 11. April 1933, wurde die Ortsgruppe des Bühnenvolksbundes Ratibor aufgelöst. Das Vermögen wurde von der Deutschen Bühne e. V., Ortsgruppe Ratibor, übernommen. Bei der Uebernahme des Vermögens der Ortsgruppe des Bühnenvolksbundes wurde festgestellt, daß die Geschäfte nicht so geführt wurden, wie es ein ordnungsmäßiger Betrieb erfordert. Die Nachprüfung wird dadurch sehr erschwert und wird Wochen in Anspruch nehmen. Es wird deshalb den ehemaligen Mitgliedern des Bühnenvolksbundes geraten, baldigst Mitglied der Deutschen Bühne zu werden. Nur wer Mitglied der Deutschen Bühne e. V. ist, hat ein Anrecht auf verbilligten Theaterbesuch.

Leobschütz

Die Hitlerjugend huldigt dem Führer

Am Sonntag marschierten die HJ. und die dazu gehörigen Verbände wie Jungvolk und BdM. des Leobschützer Landes, wohl 1000 an der Zahl, zu einer gewaltigen Kundgebung für den Führer auf dem Ringe der alten Zinnastadt auf. Der Wettergott hatte ein Einsehen und bescherte während der Feierstunde am Ringe gutes Wetter. Ueberall, wo sich die jungen Streiter Adolf Hitlers zeigten, wurden sie mit lauten Heilrufen begrüßt. Am Ringe begrüßte Unterbannführer Lex alle Erschienenen. Zum ersten Male standen die jungen Streiter der nationalsozialistischen Weltanschauung auf dem Ringe, um dem Führer ein Treuegelöbnis abzulegen. Namens der Kreisleitung der NSDAP. sprach Stadtrat Josing. Er erinnerte an den gerade in Oberschlesien so schweren Kampf gegen das schwarz-rote System. Zum Schluß wurde ein Huldigungstelegramm an den Führer verlesen. Die Kolonnen marschierten im Anschluß hieran nach dem kleinen Exerzierplatz, wo der Zug sich auflöste.

NSBO.-Mann niedergestochen

Bluttat beim Erntetanz

Ratibor, 4. September. An einem Erntetanz im Gasthaus von Schurgast in Dobroslawitz (Kr. Cosel) nahmen auch der Tischler Leo Sczudlok und der Arbeiter Wilhelm Pyrczok aus Matzkirch teil, die sich schon länger feindlich gesinnt waren. Während des Tanzes gerieten beide wegen eines Mädchens in Streit. Beide begaben sich vor das Haus, wo P. dem S. eine Ohrfeige gab. Als er nochmals ausholte, griff S. zum offenen Messer und stieß es P. mitten ins Herz. Das Messer hatte S. kurz vorher zum Schneiden von zähem Bäckergebäck benutzt. Pyrczok war kurz darauf tot. Sczudlok wurde verhaftet und ins Zentralgefängnis in Ratibor eingeliefert. Der Täter ist als Marxist bekannt, während der Ermordete der NSBO. angehörte.

*

* **Schulpersonalie.** Lehrer Georg Bennek, Walzen, ist vom 1. September ab an die katholische Volksschule Bleischwitz berufen worden.

* **Freiwillige Sanitätskolonne.** In Anwesenheit des Bezirksinspekteurs Sanitätsrats Dr. Hampel fand im Lokal des Kameraden Wagner eine gut besuchte Versammlung statt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Dr. Rodenberg, Branitz, gewählt, das Amt des 2. Vorsitzenden wurde Dr. Preyß, Leobschütz, übertragen. Am 24. September findet eine Besichtigung der zweiten Kolonne statt.

* **Von der NS. Frauenschaft.** Durch die Kreisleiterin Frau Beyer wurde in Zauchwitz eine Ortsgruppe der NS. Frauenschaft gegründet. 68 Aufnahmen konnten getätigt werden.

Groß Strehlitz

Weiterer Ausbau der Stadtrandsiedlung

Gelegentlich der letzten Besichtigung der Stadtrandsiedlung durch den Regierungspräsidenten Dr. Schmidt wurden Mittel für weitere zehn Siedlerstellen in Aussicht gestellt. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung haben in den letzten Sitzungen bereits beschlossen, die Trägerschaft für den Ausbau dieser 10 Siedlerstellen der Nationalsozialistischen Wohnungsbau AG. — Oberschles. Heimstätte Oppeln — zu übertragen. Da nunmehr endgültig ein Betrag von 22 500 Mark für die 10 Siedlerstellen durch die Regierung bewilligt worden ist, wird mit den Bauarbeiten voraussichtlich in den nächsten Tagen schon begonnen werden.

Kreuzburg

* **Ein Hitlerjunge zu Grabe getragen.** Dieser Tage bewegte sich ein endloser Trauerzug durch die Straßen der Stadt nach dem Friedhof. Der gesamte Unterbann Kreuzburg, Rosenberg, Guttentag der Hitlerjugend bestattete das Mitglied des deutschen Jungvolkes, Richter, der einer kurzen Krankheit zum Opfer gefallen war. Weit über 1 000 Mitglieder gaben ihrem Kameraden das letzte Geleit, begleitet von einer großen Menschenmenge, so daß der evangelische Kirchhof die vielen Gäste fast nicht fassen konnte. Nach den kirchlichen Zeremonien hielt Unterbannführer Werner eine tiefempfundene Ansprache.

Guttentag

* **Umgemeindung.** Der Kreisausschuß Guttentag hat beschlossen, diejenigen Siedlungsflächen, die aus dem früheren Gutsbezirk Warlow von Guttentager Einwohnern erworben worden sind, nach der Stadtgemeinde Guttentag umzugemeinden. Es handelt sich um eine Fläche von rund 39 Hektar. Gleichzeitig ist eine Fläche von rund 3 Hektar aus dem Gemeindebezirk Ellguth-Guttentag umgemeindet worden. Die Umgemeindung hat Wirkung vom 1. April 1933.

* **Abnahme des Feuerlöschzuges.** Kürzlich fand die Abnahme der mit Hilfe der Feuersozietät und der Kreisverwaltung angeschafften Motorspritze einschließlich des Mannschaftswagens statt. Es waren u. a. zugegen ein Vertreter des Landrats, Kreisbrandmeister Fiok, und ein Vertreter der Lieferfirma. Nach der theoretischen Unterweisung fand eine praktische Uebung statt. Den Motorlöschzug hat die Freiwillige Feuerwehr Guttentag OS. übernommen.

Oppeln

220 neue Arbeitsplätze in der Kalkindustrie

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist auch die Kalkindustrie bestrebt, nach besten Kräften zu helfen. In der Schlesischen Kalkindustrie AG. Oppeln wurden in den Werken Gogolin, Schimischow, Groß Strehlitz und Goradze seit dem 15. Juli d. J. rund 220 Arbeitskräfte mehr eingestellt.

*

* **Personalnachrichten.** Regierungsbaurat Hilfer vom Wasserbauamt in Meppen ist an das Wasserbauamt in Oppeln versetzt worden. Dem Neubauamte für den Staubeckenbau Turawa in Oppeln wurden Regierungsbaurat Momber und Regierungsbaumeister Roßmann, ersterer als Vorstand überwiesen.

* **Zusammenschluß der Lehrer des Landkreises.** In Oppeln fand eine Versammlung des Nationalsozialistischen Lehrerverbandes des Kreises Oppeln Land statt, die von dem Verbandsleiter des Kreises, Lehrer Michalczyk, geleitet wurde. Die Versammlung erhielt davon Kenntnis, daß der Bezirkslehrerrat bereits aufgelöst ist und beschloß einstimmig, auch den Kreislehrerrat aufzulösen. Aus dem Kassenbestande wird ein Drittel als Spende für die Nationale Arbeit überwiesen. Um das Arbeiten innerhalb des Kreises besser durchführen zu können, wurden innerhalb des Kreises 11 Ortsgruppen gebildet. Im Anschluß an die Wahl sprach Lehrer Michalczyk über „Nationalsozialismus, Schule und Erzieher".

* **Vom Singekreis.** In der Aula des Städtischen Oberlyzeums veranstaltete der Oppelner Singekreis unter Leitung von Chormeister Janik einen Vortragsabend. Im Vordergrund stand das Volkslied, doch erstreckten sich die Darbietungen nicht allein auf Chöre, sondern die Ausgestaltung mit verschiedenen Blockflöten und eines historischen Klavierinstruments „Clavichord". Außerdem gelangten aber Vorträge für Klavier und Flöte, für Klavier, Cello und Violine zum Vortrag. Studienrat Ekkers erwies sich als ein Meister bei den Vorträgen auf dem „Clavichord" sodaß diesem und allen Mitwirkenden herzlicher Beifall zuteil wurde. Studienrat Krettek nahm Veranlassung, Chormeister Janik und dem Singekreis den Dank der Gäste zum Ausdruck zu bringen.

* **Weiter Schulungsabende der NSDAP.** Außer den regelmäßigen Schulungsabenden der NSDAP. im Saale der Handwerkskammer wird auch am Dienstag in der Odervorstadt im Saale von Jonietz der erste Schulungsabend stattfinden. Pg. Jonischek wird über Selbsterlebtes in Sowjet-Rußland sprechen.

* **Weitere Vertreter für den Arbeitsbeschaffungsausschuß.** Als weitere Vertreter für den Arbeitsausschuß für die „Schlacht der Arbeit" im Stadt- und Landkreise Oppeln sind entsandt worden: Sturmführer Gottschalk für die SA., Sturmführer Lünser für die SS. und Direktor Wecke für den Stahlhelm.

Naprzod Lipine Gruppenmeister

In den Kämpfen um den Aufstieg in die Landesliga gewann der Oberschlesische Meister Naprzod Lipine in Krakau gegen Olsza sicher 3:1 (2:1) und ist damit Meister der Gruppe Oberschlesien-Krakau-Kielce. Der SC. Ruch-Bismarckhütte, der jetzt unter der Obhut des ehemaligen Beuthen 09-Trainer Wieser steht, fertigte auf eigenem Platz die spielstarke Legja Warschau mit 4:1, (2:1) ab. Der 1. FC. Kattowitz weilte in Bielitz bei BBSV. zu Gaste, war jedoch nicht auf der Höhe. Mit einem 3:3 kamen die Kattowitzer glücklich weg. Weitere Ergebnisse: Kattowitz 06 — Slovian Bogutschütz 3:0 abgebrochen, Slonsk Schwientochlowitz — Czarny Chropaczow 3:0, Orzel Josefsdorf — Chorzow 5:2, Myslowitz 06 — Eichenau 22 2:2, Pogon Kattowitz — Diana Kattowitz 4:0.

Wocka, Myslowitz, k. o.

Der Myslowitzer Schwergewichtler Mocka, der gegen den Berliner Ramek antreten will, ging im Rahmen eines Repräsentativ-Kampfes Oberschlesien — Posen in der zweiten Runde nicht weniger als achtmal zu Boden. Sein Gegner war Pilat. Der Schiedsrichter brach den Kampf zugunsten des Poseners ab.



Die neueste Kanalbezwingerin

Miß Lunny Lorry, die den Aermelkanal in 15 Stunden 55 Minuten durchschwamm

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 4. Septemb. 1933

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	40¾	42
Allg. Lok. u. Strb.	75	77⅝
Dt.Reichsb.V.A.	98⅜	99
Hapag	11⅝	12½
Hamb.Hochbahn	50⅞	50⅞
Hamb. Südamer.	22	25½
Nordd. Lloyd	12½	12¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44¼	44¼
Bank f. Br. Ind.	72	72
Bank f. elekt.W.	60	60¼
Berl.Handelsges	83¼	83½
Com. u. Priv. B.	48⅜	48⅛
Dt. Bank u. Disc.	51	51
Dt.Centralboden	53	56
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	53½	55
Dresdner Bank	44	44
Reichsbank	146⅛	148
SächsischeBank	115¼	115¼

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.		150
do. Union	186	188½
do. Ritter		74
Engelhardt	90	91½
Löwenbrauerei	75	75
Reichelbräu		130
Schulth.Patzenh.	99	101½
Tucher		64½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	188	188
A. E. G.	18	19
Alg. Kunstzijde	29¼	30⅛
Ammend. Pap.	60½	60
AnhalterKohlen	73	74¾
Aschaff. Zellst.	21½	21
Basalt AG.	17½	17¾
Bayr. Elektr. W.		96½
do. Motoren W.	122	126¼
Bemberg	44½	43⅛
Berger J., Tiefb.	146	147⅜
Bergmann	9¼	9¾
Berl.Guben.Hutf.		103½
do. Karlsruh.Ind.	64¾	66¾
do. Kraft u.Licht	104½	106¼
do. Neuroder K.		26
Berthold Messg.		28¼
Beton u. Mon.		80
Braunk. u. Brik.	148¼	153½
Brem. Allg. G.		78⅛
Brown Boveri	15	14
Buderus Eisen.	62	65¾
Charl. Wasser	64¼	65½
Chem. v.Heyden	58½	59⅞
I.G.Chemie 50%	125	125½
Compania Hisp.	162½	162
Conti Gummi	138	139¼
Daimler Benz	25	25⅜
Dt. Atlant. Teleg.	98¾	99
do. Baumwolle	69	69⅝
do. Conti Gas Dess.	100¾	104
do. Erdöl	95	98⅞
do. Kabel.	52¼	53
do. Linoleum	39½	40¾
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		50
do. Ton u. Stein	35¼	35¼
do. Eisenhandel	36	40
Doornkaat		47
Dynamit Nobel	55¾	56⅛
Eintracht Braun.	149¾	150½
Eisenb. Verkehr.		72
Elektra	87½	89¾
Elektr.Lieferung	77	77¾
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien		69
do. Licht u. Kraft		96½
Eschweiler Berg.		203
I. G. Farben	117⅜	120⅛
Feldmühle Pap.	53¾	55½
Felten & Guill.	44	44
Ford Motor		44¼
Fraust. Zucker		90
Froebeln. Zucker		96¼
Gelsenkirchen	58¾	51
Germania Cem.	42⅝	44
Gesfürel	74¼	75¾
Goldschmidt Th.	40½	42½
Görlitz. Waggon	18	19½
Gruschwitz T.	79	79
Hackethal Draht	30¼	32½
Hageda		56¼
Halle Maschinen	40	41
Hamb. Elekt.W.	100	100⅛
Harb. Eisen	61	61¾
do. Gummi		20
Harpener Bergb.	80⅞	84
Hemmor Cem.		100½
Hoesch Eisen	55	57½
HöffmannStärke		
Hohenlohe		13⅛
Holzmann Ph.	60	62½
Hotelbetr.-G.	34	35
Huta, Breslau	41	44½
Hutschenr. Lor.	30¼	31½
Ilse Bergbau	128½	133
do.Genußschein.	101¼	106
Jungh. Gebr.	28	28
Kahla Porz.	9½	9¾
Kali Aschersl.	111¼	114
Klöckner	53⅛	55½
Koksw.&Chem.F.	65⅛	67
Köln Gas u. El.		58
KronprinzMetall		54¼
Lahmeyer & Co	115¼	115¼
Laurahütte	15⅛	15⅜
Leopoldgrube	30½	33¾
Lindes Eism.	63½	63½
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke		75
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	111¼	111
Mannesmann	53¼	56
Mansfeld. Bergb.	23⅝	24⅜
Maximilianhütte		117½
Maschinenb.-Unt	37	39¾
do. Buckau		55
Merkurwolle		76½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	53	54½
Meyer Kauffm.		47
Miag	49½	49
Mimosa	183	183
Mitteldt. Stahlw.		62¼
Mix & Genest	27¾	28¾
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.	69	71
Neckarwerke	66	
Niederlausitz.K.	146½	148¼
Oberschl.Eisb.B.	6½	
Orenst. & Kopp.	28	29¾
Phönix Bergb.	32	34½
do. Braunkohle		78¼
Polyphon		21
Preußengrube		83½
Rhein. Braunk.	195	194½
do. Elektrizität	80¼	80½
do. Stahlwerk	74½	78⅛
do. Westf. Elek.	75¾	77
Rheinfelden		85
Riebeck Montan	85⅛	86
J. D. Riedel	31	31
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	31	31¾
Rositzer Zucker	59	62½
Rückforth Ferd.	40	39
Rütgerswerke	48	50½
Salzdetfurth Kali	156	158¼
Sarotti	63	65
Saxonia Portl.C.	57	60½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		20⅝
do. Bergw.Beuth.	67	69¼
do. u. elekt.GasB.	87¾	88⅝
do. Portland-Z.	52	52¼
Schubert & Salz.	165	168
Schuckert & Co.	90	92⅛
Siemens Halske	132	141½
Siemens Glas		35
Siegersd. Wke.	44½	46
Stock R. & Co.	14	14⅛
Stöhr & Co. Kg.	93	97
Stolberger Zink.		34½
StollwerckGebr.	65¼	66
Südd. Zucker	154¼	153¼
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		74½
Thür.Elekt.u.Gas.	131	131
do. GasLeipzig		99
Tietz Leonh.	11	12
Trachenb. Zuck.	109¼	107
Transradio	82¼	90
Tuchf. Aachen	97	97
Union F. chem.	71	72
Varz. Papierf.		7
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	96	96
Ver. Berl. Mört.		38
do. Dtsch.Nickw.	65¾	65
do. Glanzstoff	45	45
do. Schimisch.Z.	56	58
do. Stahlwerke	31⅜	33⅝
Victoriawerke	33	33½
Vogel Tel.Draht	49	49
Wanderer		82¾
Westeregeln	115	115½
Westfäl. Draht		73¼
Wunderlich & C.		27½
Zeiß-Ikon	53	56
Zeitz Masch.		25
Zellstoff-Waldh.	34⅝	35⅞
Zuckrf.Kl.Wanzl		66½
do. Rastenburg	68½	68½
Otavi	11¾	12
Schantung	36	36

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		63¼
Kabelw. Rheydt		112½
Linke Hofmann		29
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	13	13¾
Wintershall	86	86¾
Diamond ord.	3½	3⅝
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	76½	77¼

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	9.35	9⅝
do.m.Auslossch.	78.1	78½
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	67⅞	67½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	85	84¾
6% Dt.Reichsanl.	84	83⅞
7% do. 1929	98¾	99
Dt.Kom.Abl.Anl.	69½	70
do.ohn.Ausl.Sch.	9¾	9¾
do.m.Ausl.Sch.II	91¾	91
8% Niederschl. Prov.Anl. 28		74½
7% Berl. Verk. Anl. 28	59	59½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		56¼
8% do. Sch. A. 29	59	59
8% Ldsch.C.GPf.	74	73¾
8% Schl. L.G.Pf.	73⅝	73
4½% do. Liq.Pfd.	80,2	80,2
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	5¾	5,76
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	85¾	85½
4½% do. Liqu.Pf.	90	90
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	75	75
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	82¼	83
8% do. 13/15	82	82,9
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	78	78¾
5½% do. Liqu.Pf.	78½	79¼
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	78¼	78¼
8% Schles. B. K. Komm. 20		63

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	6,85	7
do. 1909	6,85	7
do. 1910	6,85	7
do. 1911	6,85	7
do. 1913	6,85	7
do. 1914	6,85	7

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	103	104
8% Hoesch Stahl		85⅛
8% Klöckner Obl.	80	80
6% Krupp Obl.		80½
7% Mitteld.St.W.	69¼	69½
7% Ver. Stahlw	55	55⅜

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	5¾	6
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	9¼	9¾
4% Ung. Goldr.	3,90	4,1
4% do. Kronenr.		0,20
4½% do. St.R.13		4,3
4½% do. 14	4,1	4,1
5% Rum. vr. Rte.		3,2
4½% do. 1913	5½	5¾
4% do. ver. Rte.	2.4	2,45
4% Türk.Admin.		2,80
do. Bagdad		5
do. von 1905		
4% do. Zoll. 1911	5,1	5.2
Türkenlose		5,40
2¼% Anat.I u. II		24⅛
4% Kasch.O.Eb.		7,3
Lissab.StadtAnl.		31½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝-100⅜
do. 1935	97⅝ - 98⅝
do. 1936	95⅜ B
do. 1937	91⅜ B
do. 1938	89⅜ B
do. 1939	86—87½
do. 1940	84½—85⅝
do. 1941	82⅛—83½
do. 1942	81⅝—83
do. 1943	81¼—82⅝
do. 1944	78⅝—80
do. 1945	78⅜—79⅝
do. 1946/48	78⅛ - 79⅝

Banknotenkurse

Berlin, 4. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,855	2,875
do. 2 u. 1 Doll.	2,855	2,875
Argentinische	0,835	0,855
Brasilianische	—	—
Canadische	2,69	2,71
Englische,große	13,16	13,22
do. 1 Pfd.u.dar.	13,16	13,22
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	—
Dänische	58,73	58,97
Danziger	81,39	81,71
Estnische	—	—
Finnische	5,78	5,82
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,56	169,24
Italien. große	21,96	22,04
do. 100 Lire und darunter	22,16	22,24
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,37	41,53
Norwegische	66,22	66,48
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	67,96	68,24
Schweizer gr.	80,79	81,11
do.100 Francs u. darunter	80,79	81,11
Spanische	34,88	35,02
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,93	11,97
Ungarische	—	—

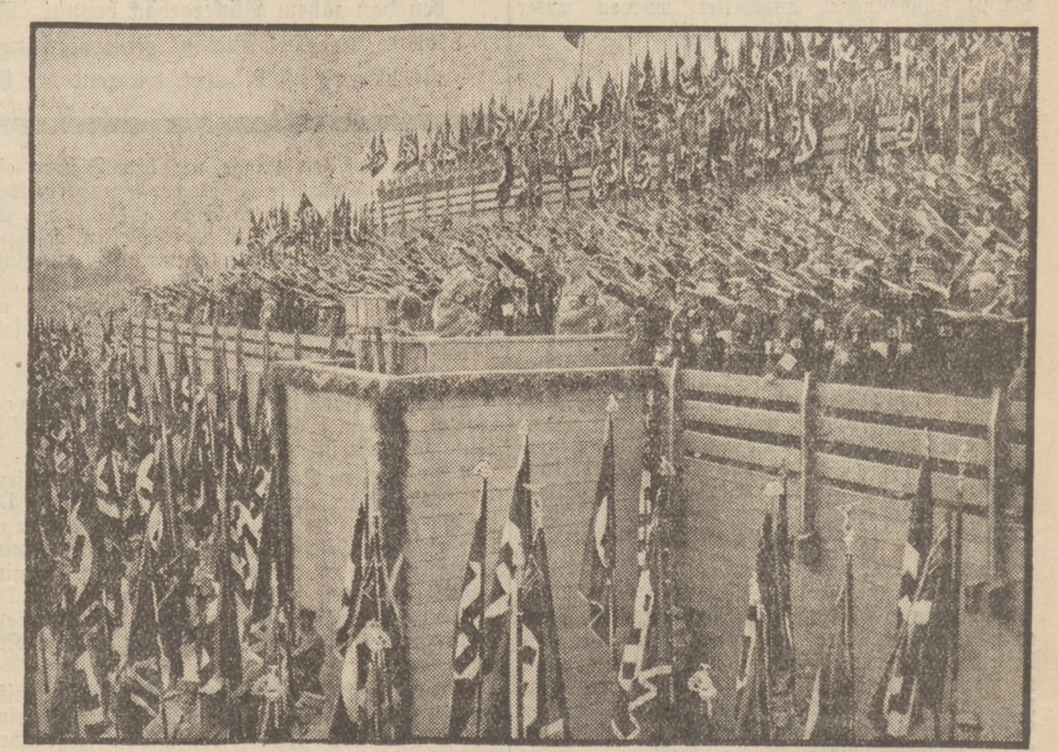
Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,85	47,25

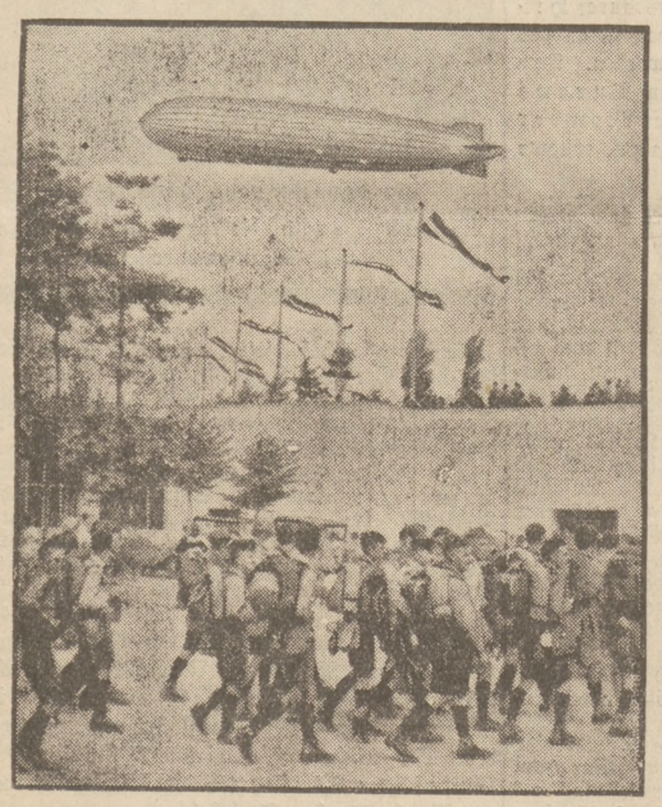
Bilder vom Reichsparteitag



Blick auf die Zeppelin-Wiese beim Appell der Amtswalter



Reichskanzler Adolf Hitler spricht zu den Amtswaltern



„Graf Zeppelin" über Nürnberg



Ein Hitler-Junge eröffnet durch ein Signal die Kundgebung der Hitler-Jugend

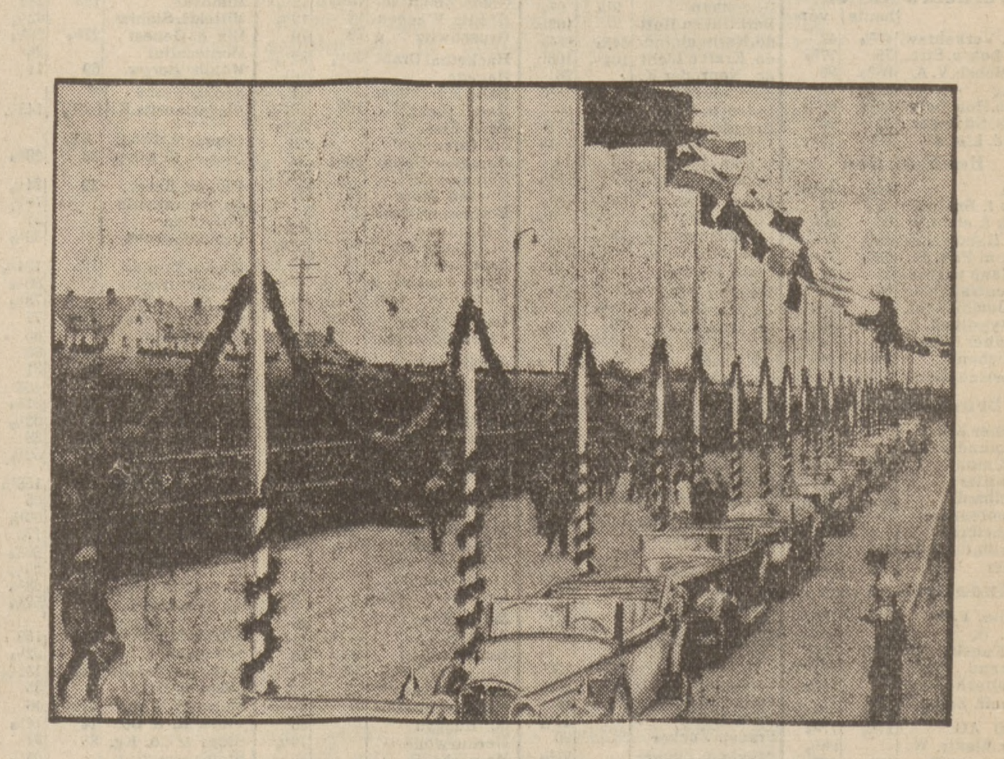
Rechts der Reichskanzler ganz links Reichsjugendführer Baldur von Schirach



Reichskanzler Adolf Hitler, Baldur von Schirach (rechts), Reichsinnenministe r Dr. Frick (dahinter) bei der Kundgebung der Hitler-Jugen



Nürnberg im Zeichen des Reichsparteitages



Der Diplomaten-Sonderzug



Keine Spesen-Amateure mehr

Die Stellung des Spielers im DFB.

Der Deutsche Fußball-Bund veröffentlicht jetzt den dritten und womöglich wichtigsten Abschnitt der neugeschaffenen Spielordnung. Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit dem Spieler und den mit ihm zusammenhängenden Fragen. Im einzelnen hat die Spielordnung 3. Teil folgenden Wortlaut:

1. In den Mannschaften der Bundesvereine und in den Mannschaften, die sich an den Meisterschafts- und Pokalspielen des DFB. beteiligen, dürfen nur solche Spieler aufgestellt werden, welche den Sport aus ideellen Gründen ohne Gewinnabsicht betreiben (Amateure).

2. Ein Spieler, der aus der Teilnahme am Sport einen Gewinn an Geld oder Geldeswert zieht, oder sich für die Teilnahme einen solchen versprechen läßt, wird bestraft und kann zum Berufsspieler erklärt werden. Eine gleiche Strafe trifft denjenigen, der einem Spieler einen solchen Gewinn anbietet oder gewährt.

3. Die Erklärung zum Berufsspieler kann durch den DFB. erfolgen oder vom Spieler selbst abgegeben werden.

4. Der Bundesführer kann auf Antrag einem Berufsspieler nach einer Wartezeit die Amateureigenschaft wieder zuerkennen.

5. Gegen Mannschaften, die sich ganz oder zum Teil aus Berufsspielern zusammensetzen, darf nur mit Genehmigung des Bundesführers gespielt werden.

6. Die Veranstaltung bezw. Duldung von Wetten bei Fußballspielen ist verboten.

7. Es ist verboten, für die Vermittlung oder den Abschluß von Wettspielen eine Entschädigung zu fordern oder zu gewähren.

8. Bei Spielen am Ort kann den Spielern der Ersatz der tatsächlich entstandenen Fahrtkosten und bei Ausfall der Familienbeköstigung ein einfaches Essen gewährt werden.

9. Bei Spielen außerhalb des Wohnortes darf den Spielern Unterkunft, Verpflegung und freie Reise gewährt werden. Diese Auslagen sind von dem Mannschaftsführer für die Mannschaft zu begleichen. **Es ist ausdrücklich verboten, den an einer gemeinsamen Reise teilnehmenden Spielern Geld zur Begleichung dieser Auslagen zu geben.** Nur für persönliche Bedürfnie darf den Spielern ein geringer Betrag ausgehändigt werden (bei Spielen in Deutschland bis 2 Mark, bei Spielen im Ausland bis 3 Mark je Tag).

10. Kann ein Spieler aus triftigem Grund an der Gemeinschaftsreise der Mannschaft nicht teilnehmen, so kann ihm eine Verpflegungsentschädigung im Höchstsatz von 12 Mark pro Tag, 6 Mark für den halben Tag und eine Unterkunftsentschädigung im Höchstsatz von 6 Mark gewährt werden.

11. Der Ersatz für Lohnausfall kann nur in außergewöhnlichen Fällen mit Genehmigung des Bundesführers gewährt werden.

12. Es ist verboten, Mitglieder eines Bundesvereins durch Geschenke oder Versprechungen zum Uebertritt in einen anderen Verein zu bewegen. **Auch der Versuch ist strengstens zu bestrafen.** Die Vereine sind für die Verstöße ihrer Mitglieder gegen diese Bestimmung haftbar. Ist anzunehmen, daß ein Verein bezw. Mitglieder oder Gönner des Vereins ein Mitglied eines anderen Vereins gezogen haben, so kann der Verein (bei Mitschuld auch der Spieler) an Stelle oder neben anderer Bestrafung zeitweise aus dem Spielverkehr ausgeschaltet werden.

13. Es ist Recht und Pflicht der Vereine, ihren Mitgliedern bei Arbeitsbeschaffung behilflich zu sein, doch darf sich diese Fürsorge nicht nur auf Mitglieder der oberen Mannschaften beschränken.

14. Arbeitsbeschaffung für Mitglieder anderer Vereine darf nur mit vorheriger Genehmigung des Bundesführers erfolgen.

15. Angestellte eines Vereins dürfen an Meisterschaftsspielen und Pokalspielen der beiden obersten Mannschaften des Vereins nicht teilnehmen.

16. Sportlehrer, die vom DFB. anerkannt sind, dürfen an den Meisterschafts- und Pokalspielen des Vereins, bei dem sie tätig sind, nicht teilnehmen. Sportlehrer, die vom DFB. nicht anerkannt sind, dürfen auch an den Gesellschaftsspielen nicht teilnehmen.

17. Jeder Vertragsabschluß mit einem Vereinsangestellten ist dem DFB. zu melden, jeder Vertrag mit einem Sportlehrer dem DFB. vor Abschluß zur Genehmigung vorzulegen. Streitigkeiten aus einem Sportlehrervertrag sind dem DFB. zur Entscheidung zu unterbreiten.

18. Gibt ein Vereinsangestellter oder ein Vereinssportlehrer seine Tätigkeit bei einem Verein auf, so unterliegt er hinsichtlich der Teilnahmeberechtigung für alle Spiele einer Wartefrist, deren Dauer vom Bundesführer festgesetzt wird.

19. Spieler, die, ohne Sportlehrer zu sein, den eigenen oder einen anderen Verein gegen Gewährung irgendwelcher Entschädigung trainieren wollen, dürfen dies nur mit Genehmigung des Bundesführers tun, dem ein schriftlicher Vertrag vorzulegen ist.

Motorrad-Akrobaten beim NSKK. in Oppeln

Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps Oppeln veranstaltete ein Sportfest im Oppelner Stadion, das leider durch das schlechte Wetter ungünstig beeinflußt wurde. Eingeleitet wurde das Fest mit einer Korsofahrt der beteiligten Motorrad- und Autosportler, die ihre Fahrzeuge festlich geschmückt hatten. Die Führer des NSKK., darunter auch der Führer der NS.-Motorstandarte, Oberführer Giersberg, Oppeln, hatten am Kaiser-Wilhelm-Denkmal Aufstellung genommen.

Das reichhaltige Programm im Stadion brachte Geschicklichkeitsfahren für Motorräder und Wagen stellte an Maschinen und Fahrer große Anforderungen; eine Fuchs- und Ballonjagd sowie Hindernisrennen sorgten für Abwechslung. Prächtige Schauvorführungen zeigte der Motorsportler Neumann, Oppeln. **Auf einem Motorhochrad mit 4 Personen fuhr Neumann die schwierigsten Figuren.** Viel Beifall fand sein Motorrad-Weitsprung. Für die Veranstaltung wurden von Mitgliedern und Freunden des NSKK. wertvolle Ehrenpreise gestiftet.

In Forms Saal hatten sich am Abend zahlreiche Gäste, darunter die Vertreter der Behörden, Reichswehr u. a. eingefunden. Ebenso waren der Landesinspekteur des NSKK. Seeger, Breslau, Landessportwart Haake, Breslau, und Oberführer Giersberg, Oppeln, erschienen.

Ergebnisse:

Geschicklichkeitsfahren für Wagen: Offene Wagen: 1. Salzburg, NSKK. Oppeln, 2,28 Min.; 2. Kruppa NSKK. Kreuzburg 3,03 Min., 3. MSA.-Schule Oppeln-Wullesruh 3,09 Min., alle ohne Strafpunkte. Geschlossene Wagen: 1. Direktor Strobel, NSKK. Breslau, 2 Min.; 2. Appelt, NSKK. Oppeln, 2,39 Min.; 3. Gotterbe, NSKK. Oppeln, 2,44 Min.; 4. Krys, NSKK. Oppeln 2,45 Min., alle ohne Strafpunkte; 5. Kirsch, NSKK. Oppeln, 2,10 Min., ein Strafunkt.

Geschicklichkeitsfahren für Motorräder: 1. Pancherz, MS. 3/63, 1,09 Min.; 2. Schäfer, NSKK. 1,10 Min.; 3. Kuziol, MS. 3/36, 1,11 Min. 4. Kanzi, MS. 3/63, 1,12 Min; alle ohne Strafpkt.

Hindernisrennen: 1. Pancherz MS. 3/63; 2. Schäfer, MS. 3/63; 3. Burghardt.

Ballonjagd: Sieger: Maier, NSKK. Oppeln.

Fuchsjagd: Sieger: Burghardt MS. 3/63.

Gordon-Bennett-Wettfliegen vor der Entscheidung

Der deutsche Ballon gelandet

(Eigene Drahtmeldung.)

Chikago, 4. September.

Das 21. Gordon-Bennett-Wettfliegen, zu dem am Sonnabend sechs Freiballons in Chikago gestartet waren, gestaltete sich infolge der ungünstigen Windverhältnisse recht schwierig. Die Ballons kamen am Sonntag nur schwer weiter. Als erster landete der Ballon „Frankreich", der nur 250 Kilometer zurücklegen konnte. Der Ballon „Deutschland" mit der Besatzung Schütze/Körner, der als einziger die deutschen Farben vertritt, legte etwa 500 Kilometer zurück. Um die Gefahr des Niedergehens auf dem Huron-See zu vermeiden, mußten sich die Führer schon vorher zur Landung entschließen.

Schlußrunden am Lido

Cilly Außem siegt, Austin geschlagen

Die Hauptkonkurrenzen des internationalen Tennisturniers am Lido in Venedig wurden beendet. Aus dem Damen-Einzelspiel um den Pokal des Königs von Schweden ging erwartungsgemäß Cilly Außem als Siegerin hervor, die Kölnerin hatte jedoch einige Mühe, um in der Schlußrunde mit 6:3, 4:6, 6:2 über die Italienerin Valerio die Oberhand zu behalten. **Die Sensation des Tages war die Niederlage von „Bunny Austin;** Englands Spitzenspieler wurde in der Schlußrunde des Herreneinzels von dem italienischen Exprofi Palmieri mit 5:7, 6:3, **6:3, 6:2 geschlagen.**

Studenten-Weltspiele auf dem Höhepunkt

Italien schlägt Deutschland im Fußballkampf 3:1

Am Sonntag erreichten die Akademischen Weltmeisterschaften ihren ersten Höhepunkt. Mehr als 60 000 Menschen, vom modernen Sport begeisterte Italiener, füllten das Stadion Mussolini, diesen in Turin zu Ehren des Erneuerers des italienischen Staates errichteten Prachtbau. Es war ein höchst feierlicher Augenblick, als der große Aufmarsch der teilnehmenden Nationen begann. Besonders freundliche Aufnahme seitens der beifallsfreudigen Zuschauer fand die in Stärke von 50 Mann aufmarschierende deutsche Mannschaft. An der Spitze marschierten Eberle und Stechemesser als Träger der beiden nationalen Fahnen, ihnen folgten die Mannschaftsführer Baron Le Fort, Weber und Blahut. Nach kurzen Worten von Dr. Chappert, Frankreich, im Namen des Internationalen Verbandes und von Starace, dem Sekretär der Faschistischen Partei, der zugleich die Grüße Mussolinis überbrachte, sprach der italienische Olympiasieger Beccali für die Teilnehmer den Olympischen Eid.

Als noch die letzten der Aktiven die Tore passierten, wurde bereits der Fußballkampf Deutschland — Italien angepfiffen. Die deutsche Mannschaft unterlag in diesem für den Ausgang des Turniers wichtigsten Spiel mit 1:3 (1:3) Toren. Unsere Mannschaft stand von vornherein vor einer fast unmöglichen Aufgabe, da ihr der Mittelstürmer fehlte. Für den im ersten Spiel verletzten Katzer mußte der Rechtsaußen Ballendat den Angriff führen. Den rechten Sturmflügel bildeten Schulz und Ernst, auf der linken Seite spielten Geßler und Pryjok. Dennoch schlug sich die deutsche Elf in allen Ehren. **Großartig war der Dresdener Fischer im Tor, ausgezeichnet auch beide Verteidiger.** Die Läuferreihe gab ihr äußerstes, war aber sehr überlastet. Die Stürmer hatten daher wenig Fühlung nach hinten, gingen aber auch viel zu wenig zurück. **Die Italiener spielten in ganz großer Form,** waren technisch ganz ausgezeichnet, zeigten aber auch ein höchst wirkungsvolles Spiel. In ziemlich regelmäßigen Abständen erzielten die Italiener durch Chini, Scaramelli und Sallustro drei Tore, denen Deutschland durch Ballendat kurz vor der Pause eines entgegensetzte. Nach dem Wechsel ließen beide Parteien nach. Am Stand änderte sich nichts mehr.

Deutscher Ruder-Sieg.

Auf dem Como-See, wo die Ruderregatta ausgetragen wird, herrschte sehr hoher Wellengang, sodaß nur der Vierer m. St. ausgerudert werden konnte. Da das Boot der Ungarn leck geworden war, traten nur Deutschland, vertreten durch den Berliner RC., und Italien, an. Die Berliner siegten überlegen in 6:28 nach schönem Kampf. Die Italiener benötigten 6:30.

Nachdem der Berliner RC. schon am Sonntag im Vierer mit Steuermann siegreich geblieben war, gewannen am Montag noch Dr. Herbert Buhtz (Berliner RC.) den Einer und der Akademische Ruderklub den Achter. Der Einer wurde von Dr. Hermann Buhtz (Deutschland) überlegen vor Dänemark und Ungarn gewonnen. Im Achter gab es dann den schönsten Kampf der Regatta. Deutschland (Akad. RC. Berlin) und Italien lieferten sich über die ganze Strecke einen mörderischen Kampf, und trotzdem **die sich wie rasend gebärdenden Zuschauer mit tobenden Rufen ihre Boote immer wieder anfeuerten,** konnten die Berliner mit einem Meter Vorsprung sich knapp als Sieger ins Ziel retten. 5,26,8 wurde für Deutschland und 5,27 für Italien gestoppt.

Italienischer Tennis-Sieg.

Das Entscheidungsspiel im Dameneinzel gewann die Italienerin Frl. Orlandi mit 7:5, 7:5 gegen ihre Landsmännin Rosaspina. Vorzeitig abgebrochen wegen hereinbrechender Dunkelheit wurden die Vorschlußrundenspiele des Herreneinzels. Tübben (Deutschland) und Troncet (Frankreich) trennten sich beim Stande von 3:6, 6:3, 6:2, 5:7, und Tüscher (Deutschland) und Crasny (Tschechoslowakei) gingen beim Stande von 6:3, 3:6, 0:6, 6:3 auseinander.

Im Schwimmstadion wurden die Vorkämpfe fortgesetzt. Im 50-Meter-Kraulschwimmen schieden Henkel (Deutschland) im ersten Vorlauf, den Szekely (Ungarn) in 26,7 gewann, Bauer (Deutschland) im zweiten Vorlauf, Langer (Deutschland) im dritten aus. Gewonnen wurden diese Vorläufe von Bourne (Canada) in 26,7 bezw. Csik (Ungarn) in 27,2. Die beiden Vorläufe zur 1500-Meter-Kraulmeisterschaft gewannen Attienea (Italien) in 23:54,1 und Lengel (Ungarn) in 22:44,2. Als schnellster Dritter qualifizierte sich Grellmann (Deutschland) für den Endlauf, ausgeschieden ist dagegen Wernitz.

Polen besiegt Tschechoslowakei

Der Leichtathletik-Länderkampf zwischen Polen und der Tschechoslowakei in Warschau endete mit einem mehr als knappen Siege der favorisierten Polen. Nur mit 79½:78½ Punkten blieben die Gäste geschlagen. Die Sieger der einzelnen Konkurrenzen waren: 100 Meter: Hajduk (T.) 11,1; 200 Meter: Hajduk (T.) 23; 400 Meter: Biniakowski (P.) 50,2; 800 Meter: Kosizky (P.) 2:00; 1500 Meter: Kucharski (P.) 4:06,2; 5000 Meter: Fialka (P.) 15:20; 110-Meter-Hürden: Komonek (T.) 16 Sek.; 400-Meter-Hürden: Kostreczewski (P.) 55,2; 4×100-Meter: Tschechoslowakei 43,2; 4×400-Meter: Tschechoslowakei 3:22,6 (neuer Landesrekord); Kugelstoßen: Douda 15,63 Meter; Diskus: Heljasz (P.) 43,25 Meter; Speer: Klasek (T.) 65,38 Meter (neuer Rekord); Hochsprung: Plawczyk (P.) und Zamis (T.) je 1,84 Meter; Weitsprung: Sikorski (P.) 6,88 Meter: Stabhoch: Markl (T.) und Schneider (P.) je 3,70 Meter.

Weltmeister Tilden in Breslau geschlagen

Das große Tennisereignis in Breslau hatte leider sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden. Obwohl dicke Wolken am Himmel standen, hatten sich an beiden Tagen gegen 2000 Zuschauer eingefunden: den sportlich wertvollsten Kampf des Sonnabends lieferten sich der Deutsche Meister Nüßlein und der Amerikaner Barnes, Es wurde hier um jeden Punkt hart gekämpft. Nüßlein behielt schließlich mit 7:5, 6:3 die Oberhand. Im Anschluß besiegte Tilden den Berliner Bartelt sicher 6:1, 6:2. Das Doppelspiel zwischen Tilden/Barnes und Nüßlein/Bartelt gewannen die Amerikaner mit 6:4, 6:2, 6:1.

Am Sonntag gab es einige große Ueberraschungen. Eingeleitet wurde der Kampf von dem Amerikaner Barnes und Bartelt, Berlin. Bartelt war seinem Gegner nicht gewachsen und mußte sich mit 4:6, 1:6 glatt geschlagen bekennen. Dann kam das Hauptspiel des Tages. Die Begegnung zwischen dem Weltmeister Tilden und dem Deutschen Nüßlein. **Nüßlein zeigte von Anfang an eine überragende Form,** während Tilden sehr viel verschlug und reichlich nervös spielte. Nachdem Nüßlein zur allgemeinen Ueberraschung die ersten beiden Sätze mit 6:1, 6:2 gewonnen hatte, trat ein Regenguß ein, der zu einer längeren Unterbrechung zwang. Nach Wiederbeginn auf einem anderen Platz hatte sich Tilden besser zusammengefunden, mußte aber auch den dritten Satz 2:6 abgeben, sodaß Nüßlein zu einem imponierenden Siege kam. Auch im Schlußdoppel des Tages zwischen Nüßlein/Bartelt und Tilden/Barnes kam es zu einem deutschen Sieg, da die beiden Deutschen diesmal hervorragend spielten. Mit 7:5, 6:1 blieben Nüßlein/Bartelt erfolgreich.

Schlußtag in Baden-Baden

Stall Graditz weiter in Front

Das Wetterglück blieb dem „Internationalen Klub" in Baden-Baden auch am Schlußtage seiner Jubiläumsrennwoche treu. Das Hauptgestüt Graditz endete auch im Hauptereignis des Schlußtages, dem mit 8 300 Mark ausgestatteten Preis von Baden über 2100 Meter in Front. Viaduct und Lord Nelson belegten die ersten Plätze.



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Postsparkasse ist überflüssig

Man schreibt uns:

Die Einrichtung der Postsparkasse hat sich im gesamten Ausland außerordentlich bewährt. Trotzdem haben Reichsregierung und Reichsbank ihre guten Gründe gehabt, wenn sie die Errichtung einer Postsparkasse für Deutschland abgelehnt haben. Ihre Errichtung hätte ungeheure Unruhe in die bewährte Sparkassenorganisation getragen, und ihr Nutzen wäre für die deutsche Wirtschaft verhältnismäßig gering. In allen Ländern, in denen eine Postsparkasse besteht, tritt der übrige Sparverkehr entweder völlig an Bedeutung zurück, oder aber er ist in der Hand privater Bankinstitute. Nachdem wir in Deutschland mit gewaltigem Aufwand an organisatorischer und technischer Arbeit und mit tatkräftiger Unterstützung durch Reich, Länder und Gemeinden ein vorbildliches Sparkassensystem aufgebaut haben, dessen Unterbau alle Bezirke auch des flachen Landes erfaßt, wäre es eine

volkswirtschaftliche Verschwendung ersten Ranges,

wenn man dieser Organisation die Postsparkasse nachträglich an die Seite stellen wollte. Wenn die Postsparkasse blühen soll, würde das den Zusammenbruch der Sparkassenorganisation bedeuten. Der Kampf um die Spargelder ist schon in den letzten Jahren in Deutschland ungemein erbittert geführt worden, nicht nur von den Sparkassen, sondern auch von den städtischen und ländlichen Kreditgenossenschaften, den Bausparkassen und übrigen Zwecksparkassen, den Versicherungsgesellschaften und öffentlichen Banken und nicht zuletzt von den privaten Großbanken mit ihrem ausgedehnten Depositenkassen-Netz. Es würde dem Grundsatz der organisatorischen Klarheit und Einfachheit, den der neue Staat zu verwirklichen sucht, widersprechen, wenn man diese Vielgestaltigkeit an Sparsystemen noch vermehren wollte durch das System der Postsparkasse. Wenn sie in anderen Ländern eine unentbehrliche Notwendigkeit ist, so wäre sie bei uns ein unverantwortlicher Luxus. Durch die Verbindung, die durch das System des **Postschecks zwischen den Postanstalten und den Sparkassen und Genossenschaften besteht,** genießt unser Sparkassenverkehr schon seit langem die Vorteile, die der Sparer in anderen Ländern durch seine Postsparkasse hat.

Andererseits verfügt gerade die deutsche Bankwirtschaft im Gegensatz zu den Verhältnissen im gesamten Ausland über eine Fülle öffentlicher Bankanstalten, durch die es schon bisher möglich gewesen ist, der staatlichen Gewalt weit mehr Einfluß auf unsere Kreditwirtschaft zu sichern als in irgend einem anderen Land (Rußland ausgenommen). Einen großen Teil der Aufgaben, die die Staatsverwaltung in anderen Ländern durch ihre Postsparkasse erledigen läßt, haben bei uns die Staatsbanken bisher erfüllt. Man denke nur an die Bedeutung, die die Preußische Staatsbank (Seehandlung) im Rahmen unserer gesamten Kreditwirtschaft sich erobert hat.

Wenn in letzter Zeit mehrfach die Forderung nach einer Postsparkasse aus dem Grunde erhoben worden ist, weil die kommunalen Sparkassen in der Krisis Verluste erlitten haben und durch die Akzeptbank-Kredite unterstützt werden mußten, so ist eine solche Verknüpfung völlig abwegig. Dem elementaren Ansturm vom Juli 1931 hätte das solideste Bankwesen der Welt nicht standgehalten. Ein Beweis aber für die

Widerstandsfähigkeit der Sparkassenorganisation

ist die Tatsache, daß heute bis auf einen kleinen Rest **die gesamte Milliardenlast an Krisenkrediten von den Sparkassen aus eigener Kraft wieder abgebaut werden konnte.** Zudem hat man in solchen Staaten (Südosteuropa), in denen durch die Krisis der letzten Jahre der Staatskredit an sich Schaden genommen hat, die schmerzliche Erfahrung gemacht, daß **der Postsparkasse ungewöhnlich hohe Einlagenbeträge entzogen** worden sind, so daß in vielen Fällen die Staatskasse zur Leistung der erforderlichen Auszahlungen einspringen mußte. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt ist es jedenfalls erfreulich, daß die Reichsregierung gegenüber den Plänen für eine Postsparkasse fest geblieben ist.

Gr.

Deutschland und der chinesische Markt

Straßenbau und Elektrifizierung

In jüngster Zeit haben chinesische Staatsmänner und Wirtschaftsführer, darunter der erfolgreiche Chinesische Finanzminister Dr. Sung, und der Gouverneur der chinesischen Zentralbank, Dr. Kung, Deutschland aufgesucht. Man hat sich mit führenden wirtschaftlichen und politischen Persönlichkeiten über die Frage der Beteiligung Deutschlands am Wiederaufbau Chinas unterhalten. Es besteht die Absicht,

deutsche Fachleute und deutsches Kapital zum Aufbau chinesischer Industrien

heranzuziehen und in gewissem Umfang die Ausstattung industrieller Anlagen mit deutschem Material vorzunehmen. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit an die umfangreiche Denkschrift, die der damalige Präsident Dr. Sun-Yat sen den europäischen Regierungen und Parlamenten überreichte, in der er unter dem Hinweis auf die während des Krieges vollzogene Aufblähung bestimmter Produktionsapparate China als Entlastungsgebiet empfahl. Er meinte, daß ein wilder Konkurrenzkampf innerhalb der europäischen und selbstverständlich auch gegenüber der amerikanischen Industrie einsetzen müßte, wenn nicht neue Märkte entwickelt würden, deren Kapazität Aufnahme des gesamten Produktionsüberschusses gestattete. Es ist sicher, daß die von ihm vorausgesagte Entwertung vieler Produktionsanlagen hätte vermieden werden können, wenn die europäischen Staaten in der Lage gewesen wären, die ungeheuren Pläne zu verwirklichen, die Sun-Yat sen für die industrielle Entwicklung Chinas und damit für die Steigerung der Kaufkraft des Marktes entwickelte. Die Gründe, weshalb man an die Verwirklichung dieses gigantischen Entlastungswerkes nicht herangegangen ist, liegen wohl einerseits darin, daß die europäische Staatenwelt die ganzen Jahre hindurch mit der finanziellen Liquidierung des Weltkrieges befaßt war. Man braucht sich nur einmal vorzustellen, welche gewaltigen Kräfte für diese Arbeit im fernen Osten hätten mobilisiert werden können, wenn das System der Reparationen und der interallierten Schulden nicht bestanden hätte. Dazu kommen natürlich auf der anderen Seite diejenigen Schwierigkeiten, die sich aus der politischen Entwicklung Chinas selbst ergeben.

Ein Export der Art wie nach anderen Ländern, wie er z. B. schon nach Japan möglich ist, ist für China außerordentlich schwierig. Hierbei handelt es sich nicht nur um die weite Entfernung, die selbstverständlich der Entsendung von Reisenden und ständigen Vertretern sowie der Auslage von Mustern Hindernisse bereitet, sondern es handelt sich darum, daß auch der Bedarf ganz anders als etwa in Japan, wo man europäische Gewohnheiten bereitwillig annimmt, von dem Bedarf des Europäers gänzlich verschieden ist. Die ganze Lebensanschauung und Lebensführung des Chinesen bedingt wohl hinsichtlich seiner Nahrung und Kleidung als auch hinsichtlich seiner Vergnügungen, seiner Geschäftsführung usw. eine von Europa aus schwer zu erfassende Eigenart, der sich in gewissem Umfang sogar die zahlreichen in China lebenden Ausländer anpassen.

Ganz anders liegt es nun hinsichtlich des Investierungsgedankens. Es ist schon häufig darauf hingewiesen, daß an dem Tage, an dem der chinesische Bauer an Stelle seines primitiven Holzpfluges auch nur einen Pflug mit eiserner Pflugschar verwendet, von landwirtschaftlichen Maschinen ganz abgesehen, die Metallindustrie der ganzen Welt gewaltige Aufträge erhalten wird. Diese und andere Fragen hängen aber in China ganz wesentlich von dem Vorhandensein von Verkehrswegen ab, bezüglich deren sich China in einem Zustand befindet, der an das europäische Mittelalter erinnert. **China hat nur etwa 65 000 Kilometer Straßen.** Wenn China in jedem Jahr 20 000 Kilometer Straßen bauen könnte und es wollte ein Straßennetz anlegen, das, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, dem englischen entspricht, so würde es dazu 8 000 Jahre brauchen. Dabei kostet 1 Kilometer Straßenbau in China etwa den zehnten Teil dessen, was er in Europa kostet. Und die Chinesische Regierung ist deshalb der Meinung, daß sie mit 40 Millionen chinesischer Dollar (das sind etwa 42—43 Millionen Reichsmark) ein Straßennetz anzulegen imstande ist, das allen augenblicklichen Bedürfnissen genügen würde. Was von den Straßen gilt, gilt erst recht von den Eisenbahnen. Vor allem aber ist in diesem Zusammenhang die Frage der

Elektrifizierung Chinas

zu erwähnen. Der Verbrauch elektrischen Lichts und elektrischer Kraft dehnt sich, sobald man einmal anfängt, sehr rasch aus. Es ist daher anzunehmen, daß auch hier ganz große Absatzmöglichkeiten für die europäische Industrie entwickelt werden können, zumal man ja in kleinem Umfang beginnen kann, um die Dinge dann weiter zu treiben.

Schwierigkeiten bilden natürlich vor allem die Finanzierungsfragen. Die chinesische Regierung rechnet mit Kreditfristen, die viel weiter gehen als diejenigen, die man beispielsweise Rußland einräumen mußte. Es ist von Kreditfristen von nicht weniger als 10 Jahren die Rede. In diesen Kreditfristen liegt natürlich ein außerordentlich großes Risiko, dem gegenüber nur innerhalb des von der chinesischen Nationalregierung beherrschten Raumes eine gewisse Garantie möglich ist.

Gründung einer Reichspost-Gesellschaft

Zur Finanzierung des Arbeitsbeschaffungs-Programms

(k) In gleicher Weise wie im Oktober v. J. die Reichsbahn zur Durchführung der Finanzierung ihres Arbeitsbeschaffungs-Programms die Reichsbahn-Beschaffungs-GmbH. mit einem Kapital von 10 Mill. RM. ins Leben gerufen hat, **hat die Reichspost jetzt die Reichspost-Beschaffungs-GmbH. mit einem Kapital von 7½ Mill. RM. gegründet.** Die Gründung dieser Gesellschaft erfolgt zu dem gleichen Zweck wie s. Z. die Gründung der Reichsbahn-Beschaffungs-GmbH., die von der Deutschen Verkehrs-Kreditbank zu dem Zweck errichtet worden ist, als Zwischenstelle bei der Wechsel-Finanzierung in der Weise tätig zu sein, daß die von den Lieferanten bei Fälligkeit von Zahlungen auf die Reichsbahn-Beschaffungs-GmbH. zu ziehenden Wechsel von der RBG. akzeptiert und von der Verkehrs-Kreditbank alsdann diskontiert werden. Da bei dem neuen Arbeitsbeschaffungs-Programm der Reichspost in Höhe von 76 Mill. RM. im wesentlichen die Wechsel-Finanzierung vorgesehen ist, so wird die Reichspost-Beschaffungs-GmbH. in gleicher Weise wie die Reichsbahn-Beschaffungs-GmbH. bei Fälligwerden von Zahlungen der Reichspost für Lieferungen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungs-Programms die Wechsel der Unternehmer als Akzeptant hereinnehmen und die Rediskontierung dieser Wechsel bei der Reichsbank durchführen. Das Stammkapital der Reichspost-Beschaffungs-GmbH. in Höhe von 7½ Mill. RM. ist voll von der Reichspost eingezahlt worden. Geschäftsführer der neuen Gesellschaft sind: Ministerialrat Sackersdorff, Oberpostrat Dr. Kleemann, Oberpostrat Wagner und Postrat Cailloud; sämtliche Geschäftsführer sind Beamte des Reichspostministeriums.

Berliner Börse

Matt

Berlin, 4. September. Die neue Woche brachte an den Aktienmärkten keine Geschäftsbelebung. Es fehlte an Anregungen. Bei der geringen Unternehmungslust genügte daher schon kleines Angebot, um die Kurse erneut um 1—2% zu drücken. Am Farbenmarkt schien das starke Angebot nachgelassen zu haben und die Eröffnung lag sogar mit 120⅛ etwa 1% über der vorbörslichen Taxe; bei Siemens hatte aber ein Angebot von 35 Mille einen 5prozentigen Kursrückgang zur Folge. Am Montanmarkt waren Rheinstahl mit minus 2¼% etwas stärker gedrückt. Im gleichen Ausmaße gingen auch Rütgerswerke und Schuckert im Kurs zurück. Bayern-Motoren büßten 2¼% und Dessauer Gas 2¾% ein. Der starke Rückgang der Siemens-Aktien löste dann im Verlaufe allgemein Verstimmung aus, so daß die Kurse meist weiter nachgaben. Farben gingen unter die 118-Grenze zurück. Montanwerte lagen ebenfalls bis zu 1% niedriger, obwohl das Verkaufsangebot nicht übermäßig groß war. Lediglich die geringe Unternehmungslust störte. Auch am Markte der festverzinslichen Werte war das Geschäft äußerst ruhig. Die Altbesitzanleihe lag knapp behauptet, die Neubesitzanleihe bis zu ¼% nachgebend. Mit Ausnahme der Stahlbonds waren auch die variabel gehandelten Industrieobligationen bis zu ½% rückgängig. Reichsschuldbuchforderungen waren gut behauptet. Auslandsrenten blieben vernachlässigt.

Am Geldmarkt war die Lage eher etwas leichter, die Sätze erfuhren aber noch keine Veränderung. Auch später blieb die Stimmung auf den Aktienmärkten ziemlich matt.

Am Einheitsmarkt büßten die Notierungen mit wenigen Ausnahmen 1—2½% ein. Papiere wie Mühle Rüningen, Teutonia Zement, Rositzer Zucker, Tuchfabrik Aachen, Beton und Monierbau usw. büßten 3—5% ein. Von Hypothekenbankaktien verloren Deutsche Zentralboden 3%, sonst gingen die Rückgänge bis zu 1½%. In der zweiten Börsenstunde setzte sich die Verflauung der Siemens-Aktien bis auf 134% (die Kassanotiz war sogar nur 132%) zurück, Farben schwächten sich auf 117% ab, und auch eine Reihe anderer Papiere, wie Bayern-Motoren, Berger, Berl. Karls. Industrie, Conti Gummi, Deutsche Erdöl, Elektr. Licht und Kraft, Goldschmidt und fast alle Montanwerte schlossen mehrprozentig unter Anfangsniveau.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 4. September. Aku 29⅜, AEG. 17⅞, IG. Farben 116¼, Lahmayer 115¾, Rütgerswerke 47¼, Schuckert 88½, Siemens & Halske 133¼, Reichsbahnvorzug 98⅝, Hapag 11⅝, Lloyd 12¼, Ablösung, neu 9¼, alt 77⅞, Buderus 63½, Klöckner 53¼, Stahlverein 31.

Breslauer Produktenbörse

Lebhafter

Breslau, 4. September. Zum Wochenbeginn war die Börse rege besucht und die Nachfrage für Brotgetreide etwas reger. Bei stetiger Tendenz lag Weizen unverändert, während Roggen im Kurs ungefähr ½ Mark höher lag. Wintergersten waren weniger angeboten und bei unveränderten Preisen gesucht. Sommergerste hatte ruhiges Geschäft. Am Futtermittelmarkt war die Tendenz stetig. Bei unveränderten Preisen kleines Bedarfsgeschäft. Kleien lagen stetig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 4. September 1933.

Weizen 78kg (Märk.)	Juli	173 - 175
	Sept.	—
Tendenz: stetig		
Roggen 71/72 kg (Märk.)	Juli	141—143
	Sept.	—
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	177—181
Wintergerste	2-zeil.	146—154
„	4-zeil.	137—143
Futter-u. Industrie		—
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		135—141
Tendenz: stetig	neu	132—139
Weizenmehl 100kg		30—31
Tendenz: stetig		
Roggenmehl		—
„	neu	20,35—21.35
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie		9,40—9,50
Tendenz: stetig		
Roggenkleie		8,60—8.90
Tendenz: stetig		
Viktoriaerbsen		30,00—34,00
Kl. Speiseerbsen		24,00—25,00
Futtererbsen		13,50—15,00
Wicken		14,25—16.00
Leinkuchen		15,50
Trockenschnitzel		8,60—8,70
Kartoffeln.	weiße	0.90—1,10
„	rote	0.90—1.10
„	gelbe	1.00—1,20
„	blaue	0,90—1,10
Fabrikk. % Stärke		8½

Breslauer Produktenbörse

4. September 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	177
	77 kg	177
	74 kg	175½
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	145
	74 kg	145
	70 kg	143½
Hafer	alt	128
	neu	119
Braugerste, feinste		178
gute		170
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste 65 kg		—

		100 kg
Oelsaaten Tendenz: stetig	Winterraps	30
	Leinsamen	23
	Senfsamen	34
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	37

Wintergerste 63 kg	4zeilig	138
„ 68/69 kg	2zeilig	152
Tendenz: freundlich		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		23¼—24¼
Roggenmehl		19½—20¼
Auszugmehl		28¼—29¼
„	neu	—
Tendenz: ruhig		

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,30
	rote	1,20
	weiße	1,20
Fabrikkart., f. % Stärke		— Pf.
Tendenz: ruhig		

Posener Produktenbörse

Posen, 4. September. Roggen, O. 13,25—13,75, Weizen 19,75—20,25, Hafer 12,00—12,25, Hafer, Tr. 120 To. 12,25, Gerste (681—691) 14,25—14,75, Gerste (643—662) 13,25—14,25, Wintergerste 13,50—14,00, Roggenmehl 65% 21,00—21,25, Weizenmehl 65% 33,00—35,50, Roggenkleie 8,00—8,50, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,00, Raps 34,00—35,00, Rübsen 42,00—43,00, Viktoriaerbsen 18,00—22,00, Folgererbsen 21,00—23,00, Senfkraut 40,00—42,00, blauer Mohn 52,00—57,00. Stimmung ruhig!

Warschauer Börse

Bank Polski	83,50—84,00
Lilpop	11,35
Lombard	105,00

Dollar privat 6,15, New York 6,17, New York Kabel 6,18, Belgien 124,70, Holland 360,05, London 28,17, Paris 35,02, Schweiz 172,68, Italien 47,05, Deutsche Mark 213,10, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,75—50,00, Bauanleihe 3% 38,25, Eisenbahnanleihe 10% 105,00, Dollaranleihe 6% 59.75, Dollaranleihe 4% 46,50—46,00, Bodenkredite 4½% 44,50. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 9.		2. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,747	2,753	2,772	2,778
Japan 1 Yen	0,769	0,771	0,779	0,781
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,20	13,24	13,20	13,24
New York 1 Doll.	2,902	2,908	2,912	2,918
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,244	0.246	0,244	0,246
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,98	169,32	168,88	169,22
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58.56	58,41	58,53
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,62	81,78
Italien 100 Lire	22,08	22,12	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,51	41,59	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	58,99	59.11	58,99	59,11
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,69	12,71
Oslo 100 Kr.	66,38	66.52	66,38	66,52
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,42	12.46	12,42	12,46
Riga 100 Latts	73,93	74,07	73,93	74,07
Schweiz 100 Frc.	80,97	81,13	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,01	35,09	35,01	35,09
Stockholm 100 Kr.	68,13	68,27	68,13	68,27
Wien 100 Schill.	47,95	48,05	47,95	48,05
Warschau 100 Zloty	47,00	47.20	47,00	47.20

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 4. September. Polnische Noten: Warschau 47.00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47,00 — 47,20 Gr. Zloty 46,85 — 47,25

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 4. September

1934	98½	1937	80⅛
1935	91⅝	1938	77⅛
1936	85		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	4. 9.		4. 9.
Kupfer: ruhig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	35 7/8—36	offizieller Preis	12 5/16
3 Monate	36 1/8—36 3/16	inoffiziell. Preis	12 5/16—12 3/8
Settl. Preis	36	ausl. Settl. Preis	12
Elektrolyt	39¼—40¼	**Zink:** ruhig	
Best selected	38¼—39½	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	40¼	offizieller Preis	16 15/16
Zinn: willig		inoffiziell. Preis	16 15/16—17
Stand. p. Kasse	219—219⅛	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	219—219⅛	offizieller Preis	17 3/16
Settl. Preis	219	inoffiziell. Preis	17⅛—17¼
Banka	225¾	gew., Settl. Preis	17
Straits	225¾	Gold	131
Blei: willig		Silber (Barren)	18⅛ fein 19 9/16
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	18 3/16 „ 19⅝
offizieller Preis	12	Zinn-Ostenpreis	—
inoffiziell. Preis	12—12 1/16		

*

Berlin, 4. September. Kupfer 45½ B., 45 G., Blei 16½ B., 16 G., Zink 22 B., 21½ G., Elektrolyt 53,25 G.